Einzelpreis 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meisterfeld, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstraße 8. — Fernsprecher Amt Norden 23861 bis 23865, Nachtruf (ab 19 Uhr) 22951 bis 22955. — Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2.30, zweiwöchentlich 1.10, Abholer 2.00 Mk., Einzelpreis 15, Sonntags 20 Pf.

Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite lokal 13 Pf., ausw. 15 Pf., Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 P., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33⅓% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto 122 Magdeburg.

Nr. 16 — Sonnabend den 19. Januar 1929 — 40. Jahrgang

Scharfe Zurechtweisung Hoffmanns

Erklärung der Staatsanwaltschaft

Berlin, 18. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Der heutige vierte Verhandlungstag brachte eine in ihrer Entschiedenheit sehr erfreuliche Erklärung der Staatsanwaltschaft. Als zu Beginn der Sitzung Herr Hoffmann wieder in den bei ihm nun schon gewohnten unklaren Redewendungen durchblicken ließ, daß von seiten der Behörden und insbesondere der preußischen Ministerien ungesetzmäßige Eingriffe in die richterliche Unabhängigkeit und in den Gang der Rechtspflege geschehen seien, erhebt sich Staatsanwaltschaftsrat Weyermann und erklärt:

„Ich möchte mit aller Deutlichkeit feststellen, daß nicht der geringste Anlaß vorliegt, dem preußischen Ministerium Rechtsbruch vorzuwerfen. Es liegt keine Verletzung der Unabhängigkeit des Richtertums vor. Ueber der Unabhängigkeit des Untersuchungsrichters steht schließlich die Staatsräson. Die Staatsräson zu wahren, ist in diesem Falle Sache des preußischen Justizministeriums und des Innenministeriums gewesen. Diese Ministerien sind dem Landtag verantwortlich. Der Landtag hat die Tatsachen erfahren und nichts dagegen einzuwenden gehabt. Es ist daher vollkommen abwegig, den Ministerien einen Rechtsbruch vorzuwerfen."

Diese Erklärung des Staatsanwalts wirkt auf die Angeschuldigten und ihre Verteidiger sichtlich abkühlend. Herr Hoffmann meint nur betreten: „Auf diese Ausführungen werden wir später eingehend erwidern."

Die weitere Verhandlung geht sodann in etwas beschleunigtem Tempo vor sich. Zu dem Abschnitt „Pressesturm" teilt Herr Hoffmann noch einige Aeußerungen der Magdeburger „Volksstimme", des „Vorwärts", der „B. Z. am Mittag" und des „8-Uhr-Abendblattes" mit, die sämtlich angeblich unwahre Aeußerungen und Hetzereien enthalten sollen.

Auf Antrag des Beisitzers Senatspräsidenten Großmann werden dann auch einige Berichte der Rechtspresse verlesen.

Sodann geht das Gericht zu dem Abschnitt über den Vorwurf, den die Angeklagten als Bestechung durch Busdorf bezeichnen, über.

Kölling erklärte hierzu, Busdorf habe sowohl ihm gegenüber wie auch Tenholt gegenüber verschiedentlich Aeußerungen gemacht, wie „wenn die Juden schuld sind, müssen sie alle 'reinfallen!" Kölling meint, Busdorf habe ihn durch solche Aeußerungen zu antisemitischen Redensarten verleiten wollen.

Es wird ein Protokoll Busdorfs verlesen, in dem dieser aufs entschiedenste bestreitet, die ihm in den Mund gelegten Redewendungen gebraucht zu haben.

Zu dem weitern Vorwurf gegen die Angeschuldigten, daß sie den Brief Köllings an den Polizeipräsidenten vorzeitig der Presse übergeben hätten, erklärt Herr Hoffmann: „Dieser Brief ist am Nachmittag des 6. August von uns abgefaßt worden. Wir hatten damals beide keinen Zweifel, daß die Ueberführung des Schröder aus dem Gerichtsgefängnis in das Polizeipräsidium gesetzlich unberechtigt war. Ich habe den Brief am Nachmittag des folgenden Tages um 2 Uhr an den Polizeipräsidenten gelangen lassen. Erst in den später erscheinenden Abendausgaben ist er veröffentlicht worden.

Kölling meint noch, daß die Ueberschrift in der „Magdeburger Tageszeitung" „Gesetzesverletzung der Magdeburger Staatsanwaltschaft" nicht von ihm stamme, sondern von der Redaktion aus eigner Initiative verfaßt worden sei.

Es folgen die Vorwürfe gegen Kölling wegen prozessualer Verstöße. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum Kölling dem Schröder nicht Mitteilung von der eingeleiteten Voruntersuchung wegen Mordes gemacht habe, meint Kölling, das sei aus taktischen Gründen geschehen. Aus Schröder wäre sonst überhaupt nichts mehr herauszuholen gewesen. Er habe sich für berechtigt gehalten, in diesem Falle die strafprozessualen Vorschriften hintanzusetzen.

Der Vorsitzende verweist darauf, daß Kölling in verschiedenen Fällen die vorgeschriebene Protokollierung unterlassen habe, so beispielsweise über die Ausgrabungsaktion.

Kölling meint, er hätte diese Ausgrabung als eine Polizeiaktion angesehen.

Sodann erhebt sich Herr Hoffmann und stellt in längerer Rede den Antrag, den ganzen Mordprozeß Schröder erneut aufzurollen. Hoffmann führt im einzelnen aus: „Als ich Herrn Kölling zu seinen Veröffentlichungen geraten habe, hatte ich den Zweck im Auge, der Wahrheit den Weg offenzuhalten. Für uns beide war klar, daß in der Oeffentlichkeit mit stärksten Mitteln der Schein der Gesetzmäßigkeit des Vorgehens der Staatsanwaltschaft verbreitet worden war. Die ganze Oeffentlichkeit mußte unter dem Eindruck stehen, daß alles unter der amtlichen Autorität der Regierung als zu Recht bestehend anzusehen war. Demgegenüber mußten wir klarlegen, wie sich in Wirklichkeit die Dinge zugetragen hatten. Das Geständnis, das Schröder vor dem Polizeipräsidium abgelegt hatte, hielten wir und halten wir auch heute noch für falsch. Es ist nur in der einen Richtung berichtigt, daß Schröder den Helling erschossen hat. Im übrigen hat Schröder mit allen andern Punkten hinter der Wahrheit zurückgehalten, insbesondere mit allen Punkten, die Haas belasten konnten.

Angesichts dieser Sachlage hielten wir es für nötig, durch unsre Veröffentlichung den Weg für die Wahrheit offen zu halten. Unsre Veröffentlichung verfolgte unmittelbar die Zurückweisung des Pressesturms und stellte sich als eine gesetzmäßige dar. Ich halte es für unmöglich, daß der hohe Senat uns die Möglichkeit versagt, diesen unsern Standpunkt näher zu erläutern und zu beweisen, daß das Geständnis Schröders auf keinen Fall richtig sein kann."

Der Staatsanwalt widerspricht dem Antrag auf neue Untersuchung des Mordprozesses Schröder. Die Frage ist nicht so, ob die Angeschuldigten die Absicht gehabt haben, mit ihrer Veröffentlichung der Wahrheit zu dienen. Die Frage ist vielmehr: Durften sie bei ruhiger Ueberlegung tatsächlich eine derartige Veröffentlichung als eine für den von ihnen angegebenen Zweck richtige und dienstliche Methode halten? Das Urteil im Mordprozeß Schröder hat festgestellt, daß Schröder die tödliche Kugel abgegeben hat. Das Endergebnis der Untersuchung war also richtig. Ob der Weg, der zu diesem Endergebnis geführt hat, in allen Punkten unangreifbar ist, kann dahingestellt bleiben. Ich glaube auch nicht, daß selbst bei den eingehendsten Vernehmungen aller beteiligten Herren jetzt nach vier Jahren noch ein genaues Bild von dem ganzen Fall Helling zu bekommen ist, als wie es bereits haben.

Verteidiger Schaper bittet dringend, den Antrag auf Erörterung des Mordprozesses Schröder zu berücksichtigen. Die feste Ueberzeugung der Angeschuldigten sei, daß der Mord an Helling sich nicht so abgespielt haben kann, wie Schröder es angibt. Schröder kann, um nur ein Beispiel zu nennen, nicht um 11 Uhr den Mord in Rottmersleben begangen haben, wenn er um 10 Uhr noch in Magdeburg war.

Der Gerichtshof beschließt nach längerer Beratung, den Antrag auf Erörterung des Mordprozesses Schröder abzulehnen. Neue Gesichtspunkte könnten aus dieser Erörterung für die Beurteilung des Verhaltens der Angeschuldigten nicht zutage treten. —

Der Pressesturm

Am Donnerstag nachmittag wurde das Kapitel „Pressesturm" verhandelt. Nach dem zunächst verlesenen einleitenden Bericht behaupten die Angeschuldigten, daß Polizei und Verwaltungsbehörden einen Pressesturm gegen Kölling inszeniert hätten, um auf ihn einzuwirken, wodurch die völlige Aufklärung des Mordes unmöglich gemacht worden sei. Die Angeschuldigten zerlegen diesen Pressesturm in fünf Abschnitte: 1. wird darauf hingewiesen, daß die Presseerörterungen bis zum 15. Juli rein sachlich gewesen seien. Der zweite Abschnitt betrifft die Zeit nach dem 17. Juli, wo Regierungsdirektor Dr. Weiß seine erste Reise nach Magdeburg unternahm. In unverkennbarem Zusammenhang hiermit sei nun das Steuer der gesamten Linkspresse herumgeworfen worden. Führend hätten sich die „Vossische Zeitung", die Magdeburger „Volksstimme", der „Montag-Morgen", der „Vorwärts" und das „8-Uhr-Abendblatt" betätigt. Besonders eng habe Weiß mit dem „8-Uhr-Abendblatt" zusammengearbeitet.

Im dritten Abschnitt heißt es, daß, nachdem Kölling nicht nachgegeben hatte, es sich nun darum handelte, ihn gefügig zu machen und die öffentliche Meinung gegen ihn aufzubringen. Dieser Aufgabe habe sich auch die Presse dann gewidmet. Der vierte Abschnitt betrifft die Zeit nach der Konferenz vom 21. Juli. Weiß habe jetzt darauf hingearbeitet, den Untersuchungsrichter auszuschalten. Die Presse habe ihre Aufgabe, weitere Vorspanndienste dabei zu leisten und den Rechtsbrüchen zum Ziele zu helfen, mit Hilfe polizeilicher Indiskretionen erfüllt. Besonders nach dem 27. Juli sei der Kampf mit schärfsten Mitteln fortgesetzt worden.

Im fünften Abschnitt wird gesagt, daß auch nach dem 30. Juli Beamte der Landeskriminalpolizei mit verwerflichen Mitteln auf die völlige Ausschaltung des Untersuchungsrichters hingearbeitet hätten.

Wie der Berichterstatter weiter ausführt, sind zum Kapitel des Pressesturms eine große Zahl von Zeugen vernommen worden. Kriminaldirektor Riemann hat erklärt, es sei ihm tatsächlich aufgefallen, daß mehrere Artikel erschienen, die nur mit Hilfe von beteiligten Beamten zustande gekommen sein konnten. Eine ähnliche Aussage hat Kriminaldirektor Kunze gemacht. Staatssekretär Fritze erklärt, er habe sich wegen des Verdachts der einseitigen Information an die Presse mehrmals mit dem Innenministerium in Verbindung gesetzt.

Die weitere Beweisaufnahme, so erklärt der Berichterstatter, hat nicht ergeben, daß Polizei- oder Verwaltungsbeamte — abgesehen vielleicht von Busdorf — Informationen an die Presse gegeben haben, um die öffentliche Meinung gegen den angeschuldigten Kölling und zugunsten des Haas zu beeinflussen. Es sind alle irgendwie in der Sache tätig gewesenen Polizei- und Verwaltungsbeamte vernommen worden: Die Kommissare Riemann, Braschwitz, Polizeipräsident Menzel, Kommissar Busdorf, Regierungsrat Niedermeyer, die Beamten Kunze und Balzow, Oberpräsident Hörsing, Vizepräsident Weiß und Rechtsanwalt Braun. Alle Zeugen haben übereinstimmend erklärt, es sei ihnen nicht bekannt, daß Verwaltungs- oder Polizeibeamte Informationen oder Nachrichten an die Presse gegeben hätten, die zum Ziele gehabt hätten oder den Erfolg hätten haben können, eine Massenerregung gegen den Untersuchungsrichter und zugunsten des Haas herbeizuführen.

Polizeivizepräsident Dr. Weiß, dessen Aussagen dann vollständig verlesen werden, sagt darin, er habe der Presse nur eine sachliche Information gegeben und jede Stimmungsmache vermieden. Bei seiner ersten Reise nach Magdeburg habe ihn dort der Vertreter des „8-Uhr-Abendblattes" mit der Bitte um Informationen aufgesucht. Er habe aber jede Auskunft abgelehnt und den Vertreter an die Magdeburger Behörden verwiesen. Wenn ein Teil der Presse sich lebhaft für eine Aendrung der Untersuchungsmethode einsetzte, so sei das wahrscheinlich auf Informationen seitens der Verteidigung des Haas zurückzuführen. Nachträglich könne er diesen Pressesturm nur begrüßen. Wenn es schließlich gelungen sei, im Falle Schröder die Wahrheit zu ermitteln, so sei das nicht zum mindesten Teile jenem Teile der Presse zu danken, der unermüdlich sich für eine Aendrung der Untersuchungsmethode einsetzte, die von Tenholt eingeschlagen worden war. Er, Dr. Weiß, aber habe mit diesem Feldzug der Presse nichts zu tun.

Es werden dann die vielen Presseäußerungen verlesen, die sich gegen die Methoden des Untersuchungsrichters Kölling wenden. Polizeivizepräsident Dr. Weiß hat in jedem Fall erklärt, daß er den Veröffentlichungen fernstände. Er habe sich sogar bemüht, die große Presse zur Einstellung des Pressefeldzugs zu bewegen, damit die neu nach Magdeburg entsandten Berliner Kriminalkommissare Braschwitz und Riemann ungestört und unbeeinflußt ihre Tätigkeit aufnehmen könnten.

Angeschuldigter Hoffmann kommt dann auf die Veröffentlichung des bei der Hilde Götze gefundenen sogenannten Sesselbriefes im „8-Uhr-Abendblatt" zu sprechen. In diesem Briefe, den Schröder an seine Braut Hilde Götze gerichtet hat, befindet sich ein Satz: Ich sitze hier in demselben Sessel, wo die Mutter saß, wo . . . usw. Bei Veröffentlichung dieses Briefes im „8-Uhr-Abendblatt" sind an Stelle der Gedankenstriche Worte gesetzt worden, die unzweifelhaft auf die Ermordung Hellings hindeuteten. Landgerichtsdirektor Hoffmann meint, diese Veröffentlichung sei eigentlich das Gerippe des Geständnisses gewesen, das Schröder später abgelegt habe. Es sei absolut unstatthaft gewesen, daß dieser wichtige Brief nicht dem Untersuchungsrichter ausgehändigt wurde, sondern zunächst im Kreise der Berliner leitenden Instanzen, vor allem des preußischen Innenministeriums besprochen wurde.

Der Vorsitzende erklärt, zu dieser Frage würden die Aussagen derjenigen Stellen verlesen werden, gegen die sich der Vorwurf des Landgerichtsdirektors Hoffmann richtet. —

*

Langwieriges Verfahren

Berlin, 18. Januar 1929.

Obenhin betrachtet, ist die Verhandlung Hoffmann-Kölling vor dem Disziplinarsenat des Kammergerichts anstrengend und wenig ergiebig. Man denkt mit Bitterkeit an andre Verhandlungen deutscher Gerichte, bei denen unendlich viel mehr auf dem Spiele stand und trotzdem sehr

Femegericht der Berliner Nationalsozialisten

Femepolizei und Femegericht

s**Berlin**, 18. Januar. Die Berliner politische Polizei ist in den letzten Tagen einer von den Nationalsozialisten eingerichteten Parteipolizei und Parteijustiz auf die Spur gekommen, die an die Zeiten der Fememorde erinnern.

Die Gauleitung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei hat einen Sonderdienst zur Bearbeitung von Verfehlungen eingerichtet, der über „Straftaten" urteilt, die innerhalb der Partei begangen wurden und für diesen Dienst den ehemaligen Kriminalbeamten Loeffner eingestellt, der schon vor längerer Zeit wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung aus dem Polizeidienst entlassen worden war.

Loeffner hat vor einigen Tagen, gemeinsam mit dem Führer der Partei, einen 18jährigen Parteiangehörigen Hatzky, der sich geringfügige Unterschlagungen zuschulden kommen ließ, „verhaftet". Sie verstanden es, einen Freund Hatzkys davon zu überzeugen, daß sie Kriminalbeamte seien, und veranlaßten den Mann, der neben Hatzky herging, ihnen bei der Festnahme zu helfen. Nach kurzem Widerstand wurde Hatzky überwältigt, in einem Auto, dessen Führer wahrscheinlich in den Plan eingeweiht war, zum Gebäude der Nationalsozialisten gebracht und dort bis zum nächsten Morgen unter Bewachung festgehalten.

Um den jungen Mann einzuschüchtern, lud sein Wächter, ein in Berlin wohnender Nationalsozialist, vor den Augen Hatzkys eine Mehrladepistole.

Bei einem „Verhör", das Loeffner am andern Morgen mit Hatzky vornahm, wurden zwei Protokolle aufgenommen, die ganz in den bei der Polizei üblichen Formen gehalten sind. Beide Protokolle übergab Loeffner seinem Gauführer, dem Abgeordneten Goebbels.

Goebbels ließ sich den jungen Mann kommen und machte ihm in Gegenwart seines langjährigen Privatsekretärs und Geschäftsführers Wilke Vorhaltungen. Hatzky mußte sich schriftlich verpflichten, über alles, was mit ihm geschehen sei, reinen Mund zu halten. Erst dann durfte er das Gaubureau verlassen.

Hatzky erstattete Anzeige bei der Kriminalpolizei. Es wurde daraufhin im Gaubureau der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Haussuchung abgehalten, wobei sich außer den Durchschlägen der beiden Protokolle zwei geladene Mehrladepistolen vorfanden.

Mit Ausnahme des durch seine Immunität geschützten Abg. Goebbels sind sämtliche Beteiligten vorläufig festgenommen. Ein Verfahren wegen Amtsanmaßung, Freiheitsberaubung, Nötigung, Drohung und Beihilfe ist eingeleitet. —

viel leichtfertiger verfahren wurde: etwa an den Fall Jakubowski. Wenn man für ihn nur einen Bruchteil der Mühe und Sorgfalt aufgewendet hätte, die man für die beiden Magdeburger Strafrichter übrig hat, so hätte der arme Teufel seinen Kopf behalten. Er war eben nur ein lästiger Ausländer und ein Proletarier und kein deutschnationaler Landgerichtsdirektor.

Sowie man aber sich die Mühe nimmt, durch all das Aktengestrüpp hindurch dem Magdeburger Gerichtsbetrieb von 1926 auf den Grund zu gehen, wird man die Mühe nicht bereuen. Es kommt ja gar nicht auf das an, was hier so umständlich ermittelt wird — so umständlich, daß man damals, im April 1928, unbedingt glaubte, das Verfahren auf dreiviertel Jahre aussetzen zu müssen — nämlich auf die eigentlichen Disziplinarverfehlungen der Kölling und Hoffmann, sondern auf etwas unendlich viel Wichtigeres: auf die geistige und seelische Verfassung des deutschen Richterstandes, dem diese beiden als typische Vertreter angehören. Oder ist das zuviel gesagt, angesichts des überraschend milden Urteils, das ihre Vergehungen in der ersten Instanz vor dem Oberlandesgericht in Naumburg gefunden haben? Was bedeutet jenes Urteil — Verweis in dem einen, Dienstversetzung und 200 Mark Geldstrafe in dem andern Falle — anders als die entschuldigende Anmerkung: So ein kleiner Ausrutscher kann jedem von uns einmal passieren!

Langsam und vorsichtig pirscht sich die Untersuchung an die Hauptpersonen heran. Auf indirektem Wege sozusagen. Wir lernen zunächst die Personen genauer kennen, mit denen die Beschuldigten zu tun hatten. War am zweiten Verhandlungstag der Berliner Kriminalkommissar Busdorf aus den Akten erweckt worden, von dem die Hoffmann und Kölling noch heute behaupten, er habe sich der „Begünstigung" des von ihnen verfolgten Haas schuldig gemacht — der Mann, der die gänzlich verfahrene Karre der Untersuchung des Mordfalls Helling mit einem einzigen Handgriff aus dem Morast riß und ins rechte Gleis rückte —, so beschäftigte man sich am Donnerstag des nähern mit dem Vertrauensmann Köllings und seines Gebieters Hoffmann: mit dem Kriminalkommissar Tenholt.

Es ist wahrhaft rührend, mit welcher Treue die beiden sich an ihren Vertrauensmann klammerten. Als endlich, endlich die erstaunliche Langmut des Innenministeriums erschöpft war und Tenholt kaltgestellt wurde, setzte Hoffmann für seinen schwergeprüften Kölling einen Brief an den Magdeburger Polizeipräsidenten Menzel auf, in dem es wörtlich heißt: „In der vorliegenden Sache hat er (nämlich Tenholt. D. B.), wie nicht zu bestreiten ist, Außerordentliches geleistet . . . er hat zu keiner Beanstandung Anlaß gegeben . . ."

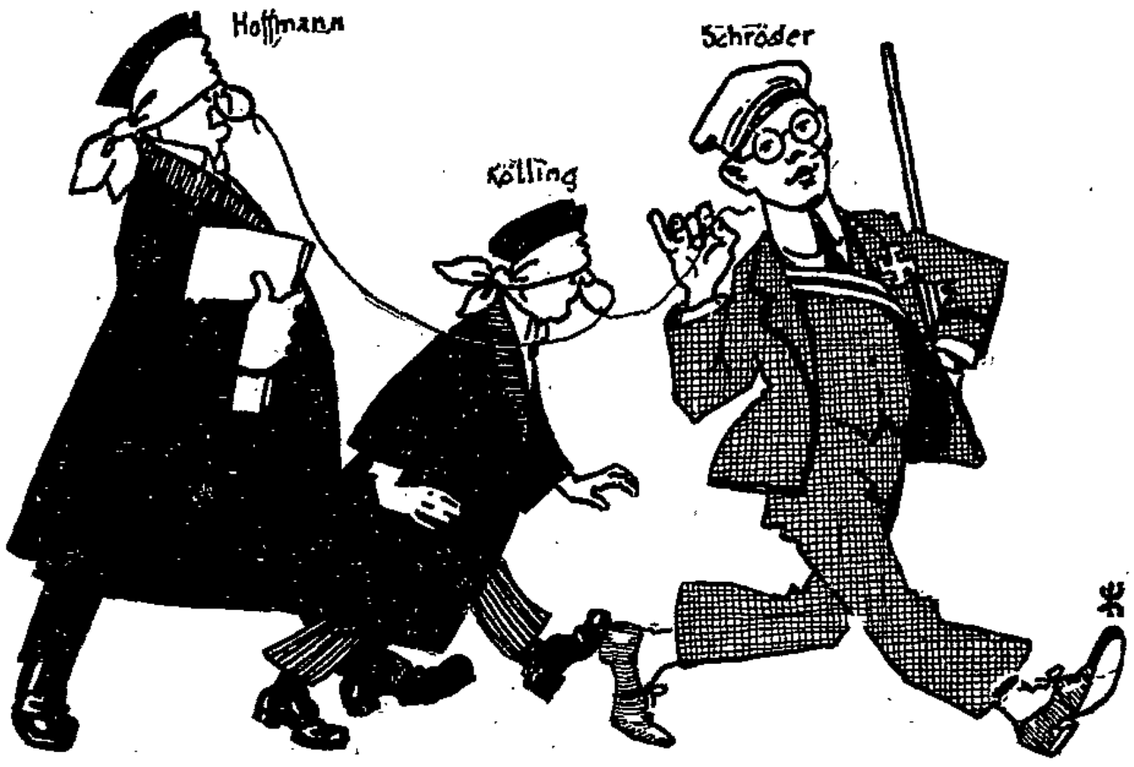
Für so unbegrenzte Gutgläubigkeit haben nicht einmal die Kollegen von der Justiz Verständnis aufbringen können. Der Disziplinargerichtshof nämlich hat in nicht weniger als sieben Punkten gegen den Mann mit den „außerordentlichen Leistungen" Anklage erhoben, und zwar: weil er unterlassen hat, die persönlichen Verhältnisse Schröders zu ermitteln — noch nicht einmal eine Fahrt nach Groß-Rottmersleben hatte er für nötig erachtet, ehe Busdorf sie unternahm —, ferner wegen Unterlassung einer nochmaligen Durchsuchung Schröders. Aber auch Schröders Braut war nicht von ihm vernommen, und der Kassiberverkehr zwischen dem Mörder und dieser Braut ganz unzulänglich überwacht worden. Als Tenholt dann aus dem Dienst entfernt wurde, hielt er es nicht einmal für nötig, seinem Vorgesetzten die Handakten abzuliefern.

Kurzum: die gestrengen Herren, die seinem Nachfolger Busdorf das im Interesse seines Auftrags unbedingt notwendige eigne Vorgehen so schrecklich verübelten und noch heute verübeln, ließen dem Tenholt eine unbegreifliche Freiheit. Dieser souveräne Kriminalkommissar durfte Berichte und Bilder an die Presse weitergeben ohne Wissen seiner Vorgesetzten. Er durfte sogar seinem Schützling Schröder, bei dem er — dieser etwas kitzlige Punkt wurde freilich nur ganz flüchtig gestreift — 6 Wochen lang in schönster Eintracht in derselben Zelle schlief, Interviews durch Pressevertreter vermitteln. Er durfte ihn aber auch mitnehmen ins tschechische Konsulat, nachdem er sich — wiederum auf eigne Faust — von dem Konsul Adam dazu die Ermächtigung verschafft hatte. Das geschah, um dem ahnungslosen Untersuchungsrichter die Richtigkeit von Schröders Erfindung einer Mordverschwörung des Haas in eben diesem Konsulat durch die genaue Ortskenntnis zu beweisen. Daß das Auto des Fabrikanten Haas, in dem nach der Angabe des „Freundes" Schröder die Ermordung Hellings stattgefunden habe, den ganzen Sommer zur Reparatur in Bremen war — das brauchte der famose Kriminalbeamte nicht festzustellen. Wie hätte er auch an Schröders Wort zweifeln können?!

Und einer solchen Stütze wurden die Magdeburger Richter beraubt — durch das nichtswürdige Innenministerium und seine Helfershelfer, unter denen der Sozialdemokrat und Reichsbannerpräsident Hörsing der gefährlichste war! Welch ein Zusammenbruch! Hoffmann hielt es mit seinem ehemaligen kaiserlichen Herrn und rief: „Schwarzseher werden nicht geduldet!" Er war damals noch „den Mördern dicht auf den Hacken": ruchlosen Juden und Tschechen, die nur in Tenholts, Köllings und seiner Phantasie existierten, aber als Haas und Janda sich „materialisierten".

Hermann Hieber.

Die Richter von Magdeburg



„Wir waren dem Mörder dicht auf den Hacken"
(Kölling vor dem Großen Disziplinarhof)

Amanullahs Bruder auch erledigt

Rebellenkönig Chebibullah

r Berlin, 18. Januar. Nach Radiomeldungen aus Moskau haben die Aufständischen unter Batschi Sakao Kabul fest in ihren Händen, und die Regierungsgebäude, die Ministerien und die fremden Gesandtschaften durch Wachmannschaften geschützt.

Einer Funkmeldung aus Kabul zufolge hat König Inayatullah am Freitag morgen abgedankt und sich bei seiner Abdankung seine eigne Unantastbarkeit und die Sicherheit aller Personen, die sich in der königlichen Residenz befinden, ausbedungen.

Das Kommando der Aufständischen teilte mit, daß der Führer der Aufständischen, Batschi Sakao, unter dem Titel König Chabibullah Chasi die Regierung übernehmen werde.

In Kabul herrscht völlige Ruhe. Die Basare sind geöffnet, die Gebäude der ausländischen Gesandtschaften werden von aufständischen Truppen bewacht. Die Haltung der Rebellen gegenüber den Ausländern ist durchaus freundschaftlich. Während der Kämpfe in und um Kabul hat kein Ausländer irgendwelchen Schaden erlitten.

Der Rebellenführer Batschi Sakao wird von Kennern Afghanistans als außerordentlich populärer Mann geschildert, der die Reichen beraubt, um den Armen zu helfen. Er hat mit seinen Anhängern das Land nördlich von Kabul bereits seit Monaten gegen Amanullah beeinflußt.

Amanullah in Sicherheit

r Berlin, 18. Januar. Nach einer Londoner Meldung aus Peschawar soll Amanullah in Kandahar eingetroffen sein und dort auf dem Königspalast die Standarte gehißt haben.

Es wird angenommen, daß er die dortigen Stämme zu organisieren gedenkt, um mit dem Einsetzen des Frühjahrs eine neue Kampagne zu eröffnen. —

Minna von Barnhelm

Wilhelm-Theater.

Es wird in diesen Tagen, da die 200. Wiederkehr seines Geburtstags bevorsteht, viel von Lessing die Rede sein. Bis in die Schulen hinein wird man seiner in Feiern gedenken, und vornehmlich alle Organisationen, die irgendwie mit Theater und Literatur zu tun haben, werden sich mit ihm und seinem Werke beschäftigen. Nur eine Vereinigung in Magdeburg, die sich sonst gern als Wächter deutscher Art und Kultur aufspielt, schweigt sich bei dieser Gelegenheit aus: der gute Bühnenvolksbund. Er hat seine Freunde und Gegner in der letzten Zeit ziemlich irregeführt, indem er einen Stavroguineschen Schwank von bedenklicher Moralfreiheit aufnahm und auch mit der Aufführung der schließlich nicht gerade christlich-nationalen „Hinterhauslegende" eine Maske vor das schwarzweißrote Gesicht nahm. Aber im Falle Lessing bekennt der Bühnenvolksbund unser Farbe. Dieser Dichter ist zwar deutsch im edelsten Sinne des Wortes und ein Klassiker obendrein, aber er hat sich einst mit dem Hauptpastor Goeze herumgezankt, und das wird ihm fast 150 Jahre nach seinem Tode nicht vergessen von den kirchentreuen Bühnenvolksbündlern. Man läßt seinen „kulturhungrigen" Mitgliedern in diesen Tagen des Gedenkens den Märchenschwank „Arm wie eine Kirchenmaus" vorspielen. „Ehrt eure deutschen Meister!" —

Doch das nur nebenbei! Die Volksbühne wußte besser, was sie sich und ihren Mitgliedern schuldig ist, und brachte am Donnerstag Lessings „Minna von Barnhelm" heraus, das älteste deutsche, das klassische Lustspiel. Viel wichtiger als der Stoff ist seine Behandlung. Diese Offiziers-Liebesgeschichte ist durchaus kein Standesstück wie sie damals ausschließlich geschrieben wurden, sondern eine Charakterschilderung reinster Prägung. Man muß die gesellschaftliche Situation des Theaters von damals kennen, um zu begreifen, wie vorurteilslos und demokratisch der Dichter war, als er Dienstboten und einfache Soldaten nicht nur als komische Personen, sondern als Freunde und Helfer der Helden auftreten ließ. Wie man damals über ein derartiges Mannis dachte, geht aus einem Briefe von Herders jüngerer Gattin an diesen hervor. Diese relativ aufgeklärte und feingeistige Dame schrieb im Jahre 1770: „— — daß das Kammermädchen, Soldat und Wirt sich in die delikate Situation der Liebe mit einmischen, gefällt mir durchaus nicht." Da haben wir's: die Leute aus dem Volke hatten sich nicht in die Angelegenheiten der Herrschaften zu mengen, meinte man seinerzeit. Und Lessing läßt sie freilich sehr aktiv teilnehmen an den Geschehnissen seines Stückes, zum Zeichen ihrer mindestens geistigen Gleichberechtigung.

Es ließen sich noch mehr Züge nachweisen, die Lessing als den humanen, freigeistigen und sozial-empfindenden Gestalter zeigen. Wichtiger aber ist es, zu betonen, daß die unterschwellige, klar-deutsche Sprache des Stückes eine Revolution in der bornierten Lustspielkomödie bedeutete und den Grundstein legte für die Entwicklung der nationalen Bühnendichtung überhaupt.

Die Aufführung im Wilhelm-Theater wird von Friedrich Albert Gros betreut, der für ansprechende Bühnenbilder und ein lebhaftes Tempo gesorgt hat. Lilli Rodewaldt als Minna verbreitete eher die Atmosphäre des Rokoko-Salons um sich als den frischen und gesunden Hauch ihrer ländlichen Heimat. Das Fräulein von Barnhelm muß aber von einer frischen, naiven Geradheit sein, um ihre für damalige Anschauungen einigermaßen aparte Handlungsweise zu erklären. Eine preziöse Rokokodame pflegte nicht, dem spröden Liebhaber einfach nachzusetzen und an sein Verlöbnis zu erinnern, zumindest nicht in dieser herzlich-offnen, allen Frauenstolz hintansetzenden Art. Der etwas gezierte Eindruck der Darstellerin wird verstärkt durch ihre immer sehr bemühte, laute, jede Pointe unterstreichende Sprechweise. Viel überzeugender ist Hans Kettlers Tellheim. Das ist ein zwar wohlerzogener, aber bei alledem kerniger Mann, ein Offizier der geölten Epoche, aber auch ein Soldat. Kettler versteht es gut, die feine Grenze zwischen den Begriffen Ehrenmann und Kavalier zu ziehen und den Mannestyp herauszustellen, der Lessing bei dieser Figur vorschwebte. Sehr sympathisch in seiner derben Männlichkeit Herbert Rühlberg als Wachtmeister Werner, — von gewinnender Komik und maßvoller Drastik Fritz Schmith als Just. Loni Schumacher gibt ihrer Franziska außer der anmutigen Schelmerei überzeugende Herzlichkeit und jene Natürlichkeit, die wir bei ihrer Herrin vermissen. Urkomisch ist Theo Leonhardt als Wirt, bezwingend in seiner prächtigen Mimik. Friedrich Albert Gros gibt mit dem Franzosen de la Marlinière eine famose Charakterzeichnung zwischen den Grenzen des Chevaliers und des Gauners.

Die Hörer zeigten sich mit der Aufführung sehr zufrieden und riefen am Schluß die Darsteller immer wieder an die Rampe. Es ist erfreulich, daß man Lessing, den deutschen Klassiker, ehren kann, ohne sein Publikum zu langweilen.

Ede.

Der Verführer

Von Peter Sachse.

Berlin, im Januar.

Hugenberg ist auf der Jagd nach der neuen Lex Heinze.

Seine zwölf Apostel haben jetzt ein Komitee für die Seelenreinigung des deutschen Volkes begründet, die ihnen durch das Schmutz- und Schundgesetz noch nicht hinreichend garantiert ist. Schon legen sie Laufgräben an, durch die die Zensur wieder einmarschieren soll. Dann wird kein Hafenclever mehr mit Offenbachscher Laune den lieben Gott in die Kniehosen Gerhart Hauptmanns kleiden, und den Tillergirls wird schnell der Paß für die Heimreise zugestellt werden müssen.

Aber was wird Hugenberg mit dem Scherl-Magazin machen?

Als vor 5 Jahren die große Magazinmode in Deutschland begann, trat auch Hugenbergs Scherl-Verlag sogleich in ihre Front. Die Magazine, das sind die schlanken Hefte, deren Lockreiz ihr unschwer verhüllter erotischer Unterton ist, die vielen Bilder schön ausgezogener Frauen, die Galerie zärtlicher Waden und knospender Brüste. Ich habe mir das neuste „Scherl-Magazin" zu Gemüte gezogen. Wär ich Zensor, von Hugenbergs Grundsätzen — an wieviel Seiten müßt ich Aergernis nehmen! Da ist gleich zu Beginn ein schneidiges Sextett von Schlittschuhläuferinnen, die Beine werfend, daß die herrlichsten — Winterlandschaften sich dem Auge bieten. Auf Seite 17 ein Amor mit gänzlich unbekleideten Erziehungsflächen. Auf Seite 25 ein „vorgerücktes" Bild von einer Champagnerschlacht — es bedarf keiner Unterschrift, um zu wissen, wovon hier die animierten Herren und Damen flüstern. Auf der übernächsten Seite badende Zigeunerkinder in einer hugenbergisch ganz und gar verfemten Nacktheit! Auf Seite 31 ein kleines Zigeunerlein mit gänzlich unbekleidetem Multiplikator. Könnte nicht das Bild auf Seite 39 „Eva und die Schlange aus einer James-Klein-Revue sein? Und so geht es weiter: Damen im Nachthemd, Akrobaten im Brustschutz, pralle Oberschenkel — man kann einen ganz schönen Posten sinnlicher Erregungen aus Hugenbergs Magazinbildern beziehen.

Nun, wir unserseits wissen, daß Sinnlichkeit ein Schmuck des Lebens ist, und daß nur die Pharisäer Sünde nennen, was die Götter zur Krönung des Daseins den Irdischen schenkten.

Nur Hugenberg weiß das nicht.

Darum bekämpft er es.

Darum schickt er seine zwölf Apostel auf die Suche nach der neuen Zensur — zur gleichen Zeit, da er und sein Magazin noch mit Pikanterien, also mit Volksverführung und Volksverderbnis, Geschäfte machen.

Ein sinnliches Lächeln der Erkenntnis umkräuselt unsre Lippen . . .

Zu den Festlichkeiten in Braunschweig. Die Eröffnungsfeierlichkeiten des Goethe-Lessing-Jahres am kommenden Sonnabend und Sonntag werden unter großer Beteiligung auch von außerhalb stattfinden. Unter den zu erwartenden Ehrengästen wird sich neben dem Reichsinnenminister Severing auch der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Schurman, befinden. Mit den Goethe- und Lessingforschern, dem Vorstande der Goethe-Gesellschaft und vielen andern Vertretern von Kunst-, Wissenschaft und Literatur werden zahlreiche Pressevertreter aus dem Reich und dem Ausland nach Braunschweig kommen. Der am Sonnabend in der Burg Dankwarderode sich abspielende Festakt und die Morgenfeier am Sonntag werden durch den Rundfunk verbreitet werden. Wir werden unsern Lesern über den Verlauf der Festlichkeit berichten. —

Ein neues Werk von Richard Strauß für Männerchor und Orchester, das den Titel „Die Tageszeiten" führt, wird im kommenden Herbste von der Berliner Liedertafel unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters zur Erstaufführung gebracht werden. —

Der tolle Bomberg

Ein westfälischer Schelmenroman von Joseph Winckler.

Das Schweinerennen

In Dortmund war Hauptversammlung des Westfälischen Bauernvereins, und die alte Hansastadt hatte ihr bestes Bier gebraut, um die plattdeutschen Stammesgenossen wurzelecht zu empfangen. Der Schlager des Tages aber sollte die Ausstellung des damals eben gezüchteten Rassepferdes „westfälisches Edelblut" sein. Schorlemer-Alst als Vorsitzender hatte sich persönlich hervorragend daran beteiligt. Im Südosten der Stadt, wo später die neue Rennbahn angelegt wurde, erhob sich eine weithallige Stallung, Vierbeiniges und Zweibeiniges würdig zu empfangen; zwar standen alle Rassen hier zur Schau, aber Westfalens edelster Sohn ist das leichte Pferd, der ranke Typus des Kriegerpferdes, der auch in seinem Wappen springt; und aus diesem seinem bodenständigen Zuchttier sproß „Edelblut" hervor, das an Kraft dem schweren Hannoveraner und Oldenburger zwar nicht gewachsen ist, aber an Form alle schlägt.

Freiherr von Schorlemer, aus dem alten Geschlecht der Skurilingisviri, das schon um 900 im Werdener Heberegister erwähnt wird, hatte aber aller Warnung zum Trotz ritterlich auch Bomberg aufgefordert, mit seinem „Edelblut" den Dortmunder Tag zu beschicken. Der Baron kümmerte sich nicht wie vordem um die öffentlichen Dinge, hauste ja auf seinen dreißig Gütern nach eignem Wohlgefallen und ließ seine Mütze draußen wenig mehr sehen — aber man weiß, wie der erste Westfale entstand. Als Gott durch dies Land ging, sagte Petrus: „Auf dieser schönen Erde könnten auch Menschen wohnen!" Da stieß Gott derbe an einen Klotz und sofort sprang der erste Westfale heraus. Man muß also nur kräftig treten, sagte sich auch wohl Schorlemer, und Bomberg stimmte endlich zu.

Als der Tag kam und der Vorstand die Stallungen am Vorabend abging, fand er die Box, welche Bomberg zugewiesen war, hagelvoll von — lauter Schweinen! Auf die Entrüstung der Herren entgegnete dieser mürrisch: Ja das sei sein Edelblut!

Als Schorlemer keinen Spaß verstand, fügte der Baron ausdrücklich hinzu: Dies sei seine hochbeinige, beste, in Eichenwäldern aufgezüchtete Edelblutrasse! Es waren tatsächlich schöne junge Läufer, finnige Biester, die steifohrig nach jedem jappten und schnappten. Trotz seines Protestes wurde das Bombergsche Edelblut an die Luft gesetzt und zu dem eine Stunde entfernten Schloß Bröninghausen in ihre Zuchtanstalt zurückbefördert.

Nach Ende der Versammlung am zweiten Tage war der ganze Vorstand vom Rittergutsbesitzer Oberweg, dem Bruder des Landeshauptmanns, nach Haus Reichsmark bei Hohensyburg zum Abendessen geladen, ebenso auch Bomberg als Gutsnachbar, denn Bröninghausen und Reichsmark liegen beide südlich der Stadt, am Hang und auf dem Kamm des Ardey. Da wurde denn auch das „Edelblut von Bröninghausen" mit guten Hieben geschlachtet und in salzige Witze gepökelt, und Schorlemer, der einen großen Zuchttriumph eingeheimst hatte, feierte es in einer übermütigen Ansprache, worin nicht deutlich wurde, ob er mit dem Edelblut immer Bomberg oder seine Schweine meinte.

Der Baron wirft den langen Schnurrbart über die Schultern dankt ruhig für die ehrenden Worte und schließt mit ätzender Ironie: „Das Schwein allein ist seit Jahrtausenden das edelste Produkt Westfalens! Wie die Friesen im Banner den Grützpott führten als Mahnung, für den Herd zu kämpfen, so sollten wir als Wappen statt des springenden Pferdes lieber das Schwein zeigen! Ruhe, meine Herren — ich habe genug mit Ihnen verkehrt! Ruhe, meine Herren — wir wollen unser Lieblingsthema ernst behandeln: Man kann unser Schwein züchten auf Borsten oder Fett oder Fruchtbarkeit — m e i n Edelblut ist auf R e n n e n gezüchtet, und ich halte jede Wette, daß es gegen eure Edelblüter gewinnt! Ich will mit m e i n e n Rassetieren e u r e Kunstprodukte schlagen!"

Die fröhliche Wette konnte nicht ausgeschlagen, aber auch am Tische nicht ausgetragen werden, und somit wurde vereinbart, daß sie im Spätherbst in Szene gehen solle.

„Haus Reichsmark" gegenüber, an der Gebirgsstraße von Herdecke nach Aplerbeck, liegt im Vorwerk von Bröninghausen das sogenannte „Bombergs Holz". Bomberg bedang sich aus, daß sein Rennen von dort aus auf dem Landweg nach Bröninghausen gehen sollte. Die Strecke war viertausendbreihundert Meter lang.

Er schaffte seine Schweinekoppel im Herbste nun zu der Försterei in diesem Holz und ließ sie jeden Tag zum Fressen nach Bröninghausen führen. Bald trabten die klugen Tiere den Weg allein, kaum noch von den Treibern gebändigt. Unter ihnen zeichneten sich zwei Eber besonders aus, deren Vorfahren vom Händler Moses Maier in Brakel bezogen waren und deshalb Moses und Maier II hießen, andre hießen Schorlemer, Bauernstolz, Ardeybruder und so weiter.

Der Tag kam. Schorlemer und Oberweg setzten den bekannten Rennreiter Herrn von Nagel auf ihr Edelpferd.

Bomberg hatte den ganzen Vortag seine Schweine tüchtig hungern lassen und ihr Wutgebrüll erfüllte den Startplatz. Jetzt sprach er über sein Feld den Bombergssegen:

„Rettet mich, ihr Schweine!
Los von der Leine!"

Und das Feld stob los, Nagel gehstehaste voraus. Die Schweine stutzten eine Sekunde aufrüsselnd und dann bullern sie fort, dem leichten Herrenreiter im Rudel nach. Grunzend, quiekend, gurgelnd den Ardey hinab, an der Hacheneyer Wort vorbei, in Wetterstürmen über die Wollinghofer Heide. Auf der Heide geben die hungrigen und futterneidischen Schweine erst recht Hals und haben bald die Führung, manche verrennen sich und humpeln nach, andre geraten dem Pferde zwischen die Beine und werden lahmgeschlagen, aber die Schweine sind so wegekundig wie der Reiter, der die Bahn wohl ein dutzendmal ausprobiert hatte. Zecke Franz rechts gelassen, Dorf Hacheney umgegangen und über die Wiesen und Felder los! los! auf den Turm von Bröninghausen los, wo die Schiedsrichter versammelt waren und Bomberg ein Pferde-Schwein-Toto aufgemacht hatte.

Eine Staubwolke kündet die Ankunft. Zuerst sauste Maier II in den Stall, gleich dahinter Bauernstolz und Moses und fahren funkelnden Auges mit dem Rüssel in den Trog. Dann folgen noch drei andre Säue, und jetzt landet endlich Nagel am Ziel mit dampfendem, schweißbedecktem Braunen und beschwert sich noch, gekränkt in seiner „Jockeiehre", daß er von der Gegenpartei lebensgefährlich angeritten sei.

„Gut," entscheidet Bomberg, „die betreffenden Außenseiter werden disqualifiziert und nach Jahresfrist zu Rostbraten hingerichtet!"

Also geschah es. Aus dem Erlös der Bröninghauser Schweine aber stiftete Bomberg den „Großen Preis von Bullbergen", der später noch zweimal ausgeritten worden ist. —

Das Testament

„Dachs, Faktotum, Hundsfott, hast Du denn immer noch nicht gelernt, wie man richtige Gänsekiele macht? Ist das der Ertrag Deines Lebens?" schnauzte der Baron ihn an — „das müssen doch nur gezogene, ausgekochte Federn sein, nicht diese klobigen Aschstengel, und in heißem Sand gut geweicht, dann durch Abschaben verdünnt und gereinigt! Zuletzt in gebrühtes Alaunwasser, bis sie fein durchsichtig sind. Wie oft soll ich's sagen? Diese Finessen kapierst Du oder Du fliegst noch doch zum Schlusse. Nur das Federnspitzen besorg ich selber mit dem schärfsten Messer — daher das Wort Federmesser, merk es Dir — ich will die neumodischen Stahlspitzen nicht im Hause haben, Krämergekritzel, Lügenzungen —! An adlige Damen durfte man immer nur mit Gänsekielen schreiben —" setzte er sarkastisch hinzu und klemmte die Brille auf die Adlernase, um den Stiel feierlichst anzuspitzen.

„Stell Dich stramm — ich mach' mein Testament! Gib mir ein artig Pfötchen, Junge, daß ich Deiner gedenke, wenn ich in mein Reich komme!"

Dachs grinste: „Vermachen Sie mir doch das Gartenhäuschen und . . ."

„Was, Du Kerl willst mich überleben? Das wagst Du? Ich soll vor Dir sterben, Du Canaille? Gut, daß Du Dich verplappert hast — 'raus! Ich will in Muße mein Dasein überschlagen und ausschleimen, denn Testament machen heißt Gift verspritzen!"

Nach der Ausstellung verschiedener Legate lautete das Testament also: „Wenn man mich zum Schlusse nun fragt, wie alt ich geworden sei, so befinde ich mich in peinlichster Verlegenheit. Zwar weiß ich genau (nach Aussage meiner Eltern), daß ich 1819 geboren wurde, aber da ich bis zum zwölften Jahre meiner Stimme nicht mach war, streiche ich die zwölf toten Jahre ab. Dann bekam ich einen Hauslehrer — der Satan brate ihn! — der mir derartig unsympatisch war, daß ich von ihm her schon Pfaffenhaß in der Seele schleppe und keiner wird es mir verübeln, wenn ich mit diesem Kerl auch die Zeit von meinem Leben streiche — das war keine Jugend! Trotzdem zieh ich nur die Hälfte, also vier Jahre ab. Von meiner Militärzeit bis zum einunddreißigsten Jahre kann ich nur das Angenehmste berichten, unbändige Daseinsfreude, überschäumend von Kraft und Gesundheit! Leider bin ich gezwungen, mit scheinbar nebensächlichen Dingen dennoch abzurechnen, man ist eben noch ein eitler Fant ohne rechte Oekonomie, läuft nach Illusionen und vertrödelt die kostbarsten Jahre unter der Sonne mit zahllos verwarteten Rendezvous am Vormittagen, versoffenen und verspielten Nachmittagen, verbummelten Nächten, blödsinnigen Ehrenhändeln, Weingeschwätz mit nachfolgenden Katern — rechne ich dazu die vielen Stunden beim Schneider, Schuster, Barbier (ich war ein toller Hahn!), überschlage ich die armselige Zeit des Exerzierens, Manövrierens, alltäglichen Gamaschendienstes mit wichtigen Nichtigkeiten, dazu das Petzen mit Vorgesetzten, du lieber Himmel, so bin ich vollauf berechtigt, zwei Drittel dieser Lebensperiode zum toten Kapital zu zählen und zinslos quittieren zu müssen! Vom einunddreißigsten Lebensjahr an bewirtschaftete ich meine Güter, das heißt ergab mich ergiebigstem Faulenzen und verschlief, verfraß mindestens die Hälfte der Jahre, die andre Hälfte ging drauf mit Jagd, Reiten und führte auch sonst ein Luderleben (noch immer der alte Hahn!) — ich muß die Zeit übergehen. Ich war also vier Jugendjahre plus zwei Drittel der Leutnantszeit, das heißt abermals vier, in Summa acht Jahre alt, als ich heiratete. Was konnte man da viel erwarten? Ueber meine unglückliche Ehe will ich nicht viel Worte verlieren, undiskutierbare Angelegenheit von sechsundzwanzig Jahren. Vor meinen störrischen Schädel paßte nicht das heilige Ehejoch! Ich glaube es meiner Frau schuldig zu sein, wenn ich diese Spanne meines Daseins diskret wegwische und sie gänzlich abziehe! Um so mehr, als dies Lustrum die Periode des öffentlichen Alterierens war! Immer nur den Kopp durch die Wand und Gott vor den Bauch! Weg damit, ab! Erst am Abschluß einer verlornen Existenz, wenn die Sinne ihre Fühlhörner einstecken, beginnt der ganz Abgeklärte oder Abgebrühte, der sogenannte Professor ohne Lehrauftrag — wenn er nach dem Worte des griechischen Salomon die Bestie des Eros in sich gebändigt hat. Dann zündet man die lange Pfeife der Beschaulichkeit an und auch Gott Vater gelassen zu. Der Wahrheit gemäß, auch diese Periode entpuppt sich als Trug und Schein, nur als Uebergangsstadium und Vorbereitung zu der höchsten — der Senilität — also dem Sinne des Lebens! Denn in dieser Reife, aus der Summe der Dinge gezogen, pflückt uns Gott ab und nimmt den Menschen zu sich. Darum sitzt man jetzt wie Sankt Nikolas feierlich und friedlich und hat ein ehrwürdiges Haupt. Prostemahlzeit — Mumpitz! Scheint nur so, lieber Testamentsleser, denn als sogenannter Mümmelgreis bist du zänkischer noch, höhnischer, kleinlicher, verdummter als je zuvor! Deine Blase pinkelt, deine Lippe lüllt. Diese letzte Periode ist bloß Verkalkung, Gebrest! Heut fidel, morgen marod, voll brutaler Gehässigkeit, hämischer Freude; Skandalsucht, Klatschbedürfnis, wimmelnd von Unflätigkeiten, nichts mehr koscher, Schadmaul — das also ist der Seniorchef, der Erzjubilar, das Familienoberhaupt, der Urahn, der Ehrenbürger, der Methusalem? Streich' ich auch ihn voller Ironie herunter! Ausgenommen waren nur die vierzehn Tage pro letze Jahre, in denen keine Gicht mich heimsuchte, kein Zipperlein alte Sünden rekrutierte und ich noch Kraft hatte, im Bogen durchs Fenster zu spucken: seht, was der Alte noch für 'ne Lunge hat!

Ueberschaue ich also an diesem Abend meine ganzen Jahre, werde ich ohne Zögern konstatieren können die restierenden acht bis zehn Jahren waren überflüssig. Das ist kein Leben! Ich kann mit Fug und Recht testamentarisch das Paradoxon fixieren: der Erblasser hat nicht gelebt! Daher bin ich Gott keine Rechenschaft schuldig und sterbe in Frieden . . .

Kodizill: ich bestimme, daß mein Ehering, der geweihtes Gold ist, vom Mittelfinger genommen und mit ihm der Kirchhahn des Turmes vergoldet werde. Adresse: Kupferschmied Etzmann in Lingen, Spezialist für Turmhähne."

Aus diesen Tagen erzählt sein Oberrentmeister Ferdinand Zumbusch: Oberförster Dransfeld, die alte Haushälterin und ich saßen mit ihm zu Tische, wie gewöhnlich recht lange. Es zuckte ihm in allen Glieder. Nach dem Dessert begann er sich einen Dessertteller nach dem andern an seinem Schädel in Stücke zu schlagen, daß die Splitter im Speisesaal umherflogen. Alles flog in Stücke. —

(Fortsetzung folgt.)

Alles um Liebe

Roman von Hans Hyan.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

10.

Im Arbeitszimmer des Kommerzienrats saßen sich die Freunde gegenüber. Der Lehrer war mit seinem Stiefsohn und vielen andern geladen; aber ihn hatte Louis Hindorf gebeten, eine Stunde früher zu kommen, er habe mancherlei mit ihm zu bereden.

Und nun saßen die beiden in den tiefen, dunkelgrauen Ledersesseln und sahen aneinander vorbei und wollte doch jeder des andern Herz ergründen. Der Sommerabend mit seinen Düften und wie in sanfter Welle verebbenden Geräuschen kam über Gartenbäume und frisch gesprengte Rasenflächen goldig herein. Da draußen war Frieden . . .

„Du bist lange nicht mehr hier gewesen, Klaus . . ."

„Nein . . ." Der Lehrer sah den Fabrikanten an, konnte aber dessen spürendem Blicke nicht standhalten. „Ich war ja krank . . . und vorher . . . da konnt ich auch gar nicht recht abkommen . . ."

Louis Hindorf lächelte, und wie Klaus Mathiessen dies bittere Lächeln sah, da hätt' er sich vor ihm niederwerfen mögen und um Verzeihung bitten.

Der blonde Mann, der mit seinen achtunddreißig Jahren immer noch wie ein Jüngling aussah, atmete tief; er blickte hinaus durch das große Fenster, in den Garten . . . Aber in die Schläge seines Herzens zitterte das Fieber der Leidenschaft hinein. Er sah, er fühlte das geliebte Mädchen, das in des Gartens nächtigem Schweigen an seiner Brust geruht hatte und das er nicht lassen konnte. Aber er fühlte auch, daß der starke Mann dort ihm gegenüber, der so ernst, so sorgenvoll aussah, daß der in sein Inneres hineinblickte, daß es vergeblich wäre, ihm etwas verschweigen zu wollen.

„Du hast viel durchgemacht inzwischen . . . erst den Brand . und die Verwundung . . . mußtest Du denn da den Helden spielen, Klaus?"

Der Lehrer zuckte die Achseln:

„Ich weiß nicht . . . die Frau schrie so . . . und da . . ."

„Da ging Dein Herz mit Dir durch, natürlich! . . . Ich hätt's am Ende nicht anders gemacht . . . aber man soll nicht . . man soll sich vorher fragen, ob's denn das auch wert ist . . . ehe man soviel aufs Spiel setzt . . ."

Klaus Mathiessen fragte sich im selben Augenblick: war das, wofür er soviel, wofür er alles aufs Spiel setzte, war das sein Leben wert? — Da zog es wie der Abglanz des sommerlichen Abendhimmels da draußen über sein Gesicht: in all seiner Not und Pein war er ganz zufrieden, und jedes, auch das größte Opfer, was er seiner Liebe brachte, schien ihm gering! . . . Ach, nicht er, nicht sein Dasein stand auf dem Spiel — um sie ging es! Für sie fürchtete er und hoffte er . . . und vor ihrem Heil und Unheil sank das seine demütig in die Knie.

Der Kommerzienrat hatte inzwischen gesprochen; dem Lehrer schien's, als habe er sich entschuldigt, daß er ihn nicht während seines Krankseins hätte besuchen können.

„Uebrigens, sagte mal, Klaus," er sah dem Freund aufmerksam ins Gesicht, das der mit Anstrengung hochhielt, denn er glaubte nicht anders, als daß nun die Auseinandersetzung kommen müßte, „was ist das mit der Geschichte . . . man munkelt doch überall davon . . . von der Police . . . Du weißt ja? . . . Du sollst sie dicht, bevor es bei Euch brannte, erhöht haben . . . was ist das?"

Erleichtert und ganz zufrieden, daß es doch noch einen Aufschub gab mit seiner Sache — denn den Brand, die Police, das Gerede darüber, von dem er auch schon gehört hatte, all das betrachtete der Lehrer als Karolinens Angelegenheit, die ihn überhaupt nichts anging — und mit froher Stimme meinte Mathiessen:

„Ach, die Leute reden doch immer!"

„Na, hast Du denn die Police tatsächlich dicht zuvor erhöht?"

„Ja . . . das heißt, das ist doch immer dieselbe Geschichte. Du weißt ja! . . . Die Frau will etwas, und ich . . . . ich kann dann nicht nein sagen . . . aber," er hob sich unwillkürlich im Sessel, „das ist jetzt auch anders geworden . . ." Er machte eine Pause: er dachte daran, wodurch er sein Benehmen gegen Karoline geändert hatte. Und er sank zurück, von denselben Zweifeln und Aengsten wie vorher gepeinigt, und wieder nur verkettet mit dem Gedanken an die Geliebte und das sonderbare Verhältnis, in dem er nun zu Louis Hindorf stand.

Der verließ das Thema aber noch nicht.

„Hat Deine Frau die Policen der Gesellschaft eingesandt? . . . Ihr seid doch auch bei der „Gloria" versichert?"

Der Lehrer nickte:

„Ja . . ich glaube auch, sie hat es schon getan . . ."

„Na, das mußt Du doch wissen?!"

„Nein, ich bekümmere mich grundsätzlich nicht darum . . ."

„Aber die Anträge auf Erhöhung der Policen, die hast Du unterschrieben?"

„Ja."

Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf:

„In solchen Dingen bist Du ratlos wie einer Deiner jüngsten Schüler."

Klaus Mathiessen lächelte.

„Das kann Dir Unannehmlichkeiten machen, Du!"

„Ach?!"

„Ja, ja . . . Du müßtest es doch eigentlich auch schon wissen: der Agent Küper rennt in der ganzen Stadt umher und erzählt jedem, der's hören will — und der's auch nicht hören will! — die „Gloria" beanstandet Deine Policen . . . weiß denn Deine Frau schon davon?"

Der Lehrer dachte nach

„Gesagt hat sie mir jedenfalls noch nichts," meinte er langsam, „aber trotzdem . . . das beweist ja nichts bei ihr . . . wenn's ihr paßt, dann sagt sie's, und wenn nicht, dann eben nicht . . ."

Der Kommerzienrat schüttelte wieder das Haupt.

„Komisches Verhältnis das! . . . Es soll auch schlecht mit dem Geschäft gestanden haben, bei ihr, Klaus?"

„So? . . . Na ja, gedacht hab ich mir das wohl schon!"

Louis Hindorf mußte lachen:

„Du bist köstlich! . . . Gedacht hast Du Dir das auch schon! Ja, das Geschäft geht doch aber auf Deinen Namen?"

„Nein, die Firma heißt Karoline Mathiessen!"

„Aber es ist doch erst nach Eurer Heirat, mit Deiner Genehmigung und von Euerm Gelde gekauft?!"

„Nein, das Geld war ihr's . . . Es ist das Erbe ihres ersten Mannes!"

„Na, Ihr lebt doch aber in Gütergemeinschaft?!"

„Soviel ich weiß, ja!"

„Und da bist Du Dir nicht darüber klar, daß Du für den Fall eines Konkurses mit allem, was Du hast, haften mußt?"

„Ich habe ja nichts . . ."

„Aber Du verdienst doch! . . . Mensch, Du lebst doch von dem, was Du verdienst?"

„Ja . . ."

„Nun, damit mußt Du doch haften, für alles, was Deine Frau schuldig ist! . . . Es ist ja schließlich begreiflich, daß sich ein Privatmann, ein Lehrer, um so etwas nicht so sehr sorgt . . . daß er gar nichts davon ahnt, das ist schon weniger begreiflich. Aber daß man so schwierige Transaktionen, wie den Ankauf eines Geschäfts durch die Ehefrau, ohne Hinzuziehung eines tüchtigen Anwalts unternimmt, das ist mir einfach schleierhaft!"

„Du denkst nicht daran, wie die Frau ist, lieber Louis!"

„Doch! . . . Und gerade, weil ich daran denke! . . . Du kannst Dir ja durch einen solchen Leichtsinn Dein ganzes Leben verpfuschen! . . . Und wenn es auch jetzt, nach dem Brande, wohl ausgeschlossen ist, daß es dazu kommt . . . Ich bitte Dich, lieber Klaus, wenn was vorkommt, wenn Du noch irgend etwas hörst über die Sachen, die der Kerl, der Küper, aussprengt, gehe sofort zum Anwalt! Das bist Du Dir schuldig! Du darfst so etwas nicht auf Dir sitzen lassen, hörst Du? Am besten wird sein, Du gehst morgen ohne weiteres hin . . . zu Doktor Max Albing . . . der führt auch meine Sachen zum Teil . . . da bist Du in guten Händen . . ."

„Ich danke Dir, lieber Louis! . . . Du bist so freundlich!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Feigenbaum des Teufels

Wüstenepisode von Artur Heye.

Ich war für eine illustrierte Zeitschrift auf einer Reise um die Welt, und am Schott el Hodna, dem großen Salzsee Algeriens, hatte mich ein Sandsturm fast erstickt und völlig geblendet, als mich mein Pferd zu einigen schon halb im Sande begrabenen Zelten brachte, in denen mich ein seltsamer Mensch empfing. Gesicht und Kleidung waren rein beduinisch, das Französisch seines Grußes aber so amerikanisch-nasal, daß ich den Gruß in transatlantischem Englisch zurückgab und damit die Staatsangehörigkeit des Mannes richtig getroffen hatte.

Sein Lebensgang war wirklich eigenartig gewesen. Als algerischer Beduinenjunge wurde er von einem reisenden amerikanischen Ehepaar mit nach den Staaten genommen, dort erzogen und auf hohe und immer höhere Schulen geschickt. Sein Spezialfach hatte der Zug seines Herzens und seines Blutes bestimmt, er war Orientalist, und in seiner Fakultät Doktor und Professor der Yale-Universität geworden, und in ihrem Auftrag war er jetzt auf seiner dritten Studienreise in den Wirklichkeitsbezirken seiner Wissenschaft.

Wir hatten bald eine ganze Anzahl gemeinsamer Interessen, Sympathien und Charakterzüge entdeckt, und da auch unser beider Ziel in Oslar lag, ein gemeinsames Weiterziehen beschlossen.

Zwei oder drei Tage nach unserm Zusammentreffen, die ich zum Photographieren und Berichteschreiben benutzt hatte, brachen Colman Effendi und ich zusammen auf. Und von da an umfing mich wieder die grandiose Oede der Wüste, waren meine Tage wieder ein nie endendes, langsames Ziehen über unermeßliche Flächen hin, die unter einem ungeheuern, in wahnsinniger Glut strahlenden Himmel lagen, und die mich in einem schwer beschreibbaren Zustand von leerer Dumpfheit und immer bereiter Gereiztheit im Gehirn, und einem Gefühl, als ob längst jeder Tropfen Blut in meinem Körper in dieser flammend heißen Luft verdampft wäre, die Stunde verfluchen ließen, in der ich in die Hölle dieser Länder zurückgekehrt war, die ich doch vor ein paar Monaten erst so satt und übersatt verlassen hatte. Und die Abende und Nächte nach diesen Tagen waren doch wieder solche, die den Wüstenreisenden alle Marter, Last und Glut zwischen Auf- und Niedergang der Sonne vergessen lassen und ihn unter dem schimmernden Gewölbe dieser Sterne und in der von abgründigem Schweigen erfüllten Grenzenlosigkeit dieser Weiten fast zermalmen zu einem verlornen, gleichgültigen und eben deshalb so ergebenen Nichts.

Wenn wir neun winzigen Menschlein uns bei Sonnenuntergang von den Gebetteppichen erhoben — auch Colman und ich selber knieten dabei mit hin, unbeschadet, daß von uns beiden einer so wenig gläubiger Moslem war wie der andre — und wir dann schweigend oder in halblautem Gespräch vor dem kleinen schwarzen Zelte hockten, ein sparsames Feuer zu Füßen und eine Tasse heißen Tee in den Händen, der in der Kühle der Wüstennacht immer unsagbar wohltut, hätte wir beide nicht mit dem Dasein eines Königs jener Welt getauscht, die so unvorstellbar fern von uns lag.

Es gab wenig Abwechslung und gar keine Zufälle auf diesem Wege, die Landschaft verwandelte sich von felsigem Hochland zu Kies- und Geröllwüste, und von dieser zu spärlich begrasten Steppen, in denen die Herden von Berber- und Beduinennomadenstämmen weideten, und wurde wiederum zu reiner, lebloser Sand- und Steinwüste. Wir fanden einmal einen guten, süßen, meistens aber bittere und salzige Brunnen am Wege, waren auch manchmal ganz ohne Wasser, und ritten dann mit uneingestandener Furcht im Herzen Tage und Nächte durch, freuten uns, wenn wir einmal einen Hammel erstehen konnten, und aßen, wenn nichts anders im Topfe war, ebenso zufrieden unsern Gerstenbrei, und merkten, nachdem wir irgendeine trostlose Ortschaft oder einen armseligen Markt erreicht und seinen Namen festgestellt hatten, daß wir in den letzten Tagen doch nicht immer wieder dieselben feuerfüllten Wadis, dieselben Felsplatten und Kieshalden durchquert hatten, sondern wirklich vorwärtsgekommen waren. Bei Baina kreuzten wir die Bahnlinie nach Philippeville, machten dann in der Oase Ain Baida eine Ruhepause von vier Tagen und überschritten eine Woche darauf bei Kalaa es Senam die Grenze von Algerien und Tunesien.

Wir waren kaum ein paar Stunden auf dem Boden dieses neuen Landes, als mir ein absonderliches Pech widerfuhr. Hinter einer Hecke von gelb blühenden Kaktusfeigen, die hier die Straße einfaßte, tauchte auf einmal eine Gestalt auf, bei deren Anblick mir förmlich der Atem stockte, ein altes Weib mit unglaublich tiefen und dicken Falten in der Gesichtshaut und mit einem Munde, von dem irgendeine grauenhafte Krankheit die Lippen weggefressen hatte, so daß ein paar übriggebliebene gelbe mächtige Hauer aus dem schwarzen Loche hervorstanden. Sie schüttelte sich die schneeweißen Haarsträhnen aus den Augen, sah mich einen Moment mit leerem erloschenem Blick an und machte dann plötzlich mit weitausgebreiteten Armen und einem Kreischen, das so schrill war wie der Ton, den manchmal eine Kreissäge in astigem Holz von sich gibt, einen wilden Sprung auf mich zu.

„Eine Wahnsinnige", dachte ich, griff instinktiv in den Zügel und flog noch in dieser kurzen Bewegung unter dem scheuenden Rappen in die Höhe, als hätte mich eine Dynamitpatrone hochgesprengt. Wäre ich auf die vorzüglich gebaute harte Straße gefallen, so hätte ich sicherlich ein paar Knochen gebrochen, daß ich aber nun nicht auf den weißen Sand vor und hinter der Kaktushecke, sondern mitten hineinfiel, das war eine Gemeinheit. Was es bedeutet, mit einer Pferdekraft als Antrieb in eine Hecke von Berberfeigen hineinzufliegen, kann nur der ermessen, der selber schon einmal in einer gelegen hat. Wir machten gleich an Ort und Stelle Lager, denn es wurde Abend, bis mir der Effendi und ein Diener alle die Stacheln wieder aus dem Körper gezogen hatten. Mein gelehrter Freund saß mit rührender Geduld die ganze Nacht lang darüber, jede einzelne der winzigen Wunden mit einer antiseptischen Lösung auszuwischen, aber mir schwante trotzdem nichts Gutes, denn ich erinnerte mich an viele entsetzliche Schilderungen, die mir beduinische Freunde gelegentlich von den Folgen einer Berührung mit dem „Feigenbaum des Teufels" gemacht hatten.

Leider waren sie auch in keiner Weise übertrieben gewesen. Am nächsten Nachmittag fingen Dutzende der kleinen Wunden an, ganz intim zu jucken und zu brennen, und am folgenden Tage hatten sie sich entzündet und eiterten und schmerzten derartig, daß ich mich kaum noch im Sattel halten konnte. Die graue öde Gegend, durch die wir zogen, enthielt viele Salzablagerungen, und wenn dann der Wind noch den Salzstaub auf die schweißfeuchten Wunden trieb, war es mir manchmal, als sollte ich verrückt werden.

jämmerlichem Zustand kam ich im heiligen Kairuan an, begab mich sofort in ein kleines französisches Hotel vor der Stadt und ließ einen Arzt holen. Er badete mich in allen möglichen Lösungen, schmierte und pulverte mich ein, und ich hockte die brennend heißen Tage und die endlosen stickigen Nächte hindurch auf dem Bett, aß fünf Tage lang nichts mehr, konnte nicht schlafen, nicht liegen und nicht sitzen und sah aus wie ein Gespenst. Schließlich riet mir der Arzt als einziges Mittel einer sichern und schnellen Heilung einen Klimawechsel an, am besten eine Seereise.

Colman Effendi hatte vier Wochen in Kairuan verbringen wollen, aber als er den Rat des Arztes hörte, erklärte er in seiner stillen freundlichen und doch so widerspruchslos bestimmten Art, daß er mich begleiten und alles zur Reise Notwendige besorgen und veranlassen wollte.

Er tat es auch, verkaufte meinen Rappen an einen Offizier, und zwar für recht gutes Geld, schlug ebenso mein Lastkamel und seine eignen Tiere los, entließ seine Leute bis auf einen kleinen Araberjungen, besorgte Bahn- und Schiffskarten nach Tripolis, und ein paar Tage später fuhren wir schon nach Susa ab. Meine rabiaten Kaktuswunden wurden bereits in den neun Tagen, die wir hier auf den Dampfer warten mußten, viel besser, und auf See dann, lange bevor wir unser Ziel erreichten, ganz heil. —

Das afrikanische Problem

Obwohl wir noch immer in europäischen Kleinproblemen ersticken, haben wir doch seit dem Weltkrieg gelernt, wenigstens in den großen Umrissen unsrer Allgemeinorientierung in Kontinenten zu denken. Wir wissen aus allerlei Anzeichen des täglichen Lebens, daß unser Europa klein und unwichtig in der modernen Welt geworden ist, wir ahnen etwas vom Erwachen Asiens und müssen täglich mehr oder weniger widerwillig die Vorherrschaft Amerikas anerkennen. Europa wird mit jedem Tage kleiner, während die andern Kontinente in ihrer Bedeutung wachsen. Nordamerika erscheint uns heute bereits als ein die ganze Welt politisch, wirtschaftlich, technisch, industriell und leider

Afrikanische Negerinnen bei der Beförderung von Schilfrohrbündeln.

in mancher Beziehung auch geistig beherrschender Gigant. Aber die, die weiter sehen, erkennen, daß auch dieser nordamerikanische Kontinent nur noch für kurze Zeit die Vorherrschaft in der Welt innehaben wird, daß er wie Europa heute ein Erdteil von gestern ist, morgen ebenfalls der Vergangenheit angehören wird.

Der Streit, wem das Morgen gehört, ist noch nicht entschieden. Die einen sind der Ansicht, daß es Asiens Aufgabe sein wird, eine neue Kultur zu schaffen, die andern neigen mehr dazu, in dem mächtig aufstrebenden, südamerikanischen Erdteil das kommende Kulturland zu sehen.

Nur an Afrika denkt bisher noch niemand. Und doch beginnt auch in diesem Afrika sich eine Entwicklung zu regen, die erkennen läßt, daß auch hier in absehbarer Zeit sich gewaltige Kräfte entfalten werden, deren Bedeutung bald von ausschlaggebender Wirkung für die Geschichte der Menschheit sein kann.

Die Bedeutung Nordafrikas kann schon gar nicht mehr verkannt werden. Sie ist so eklatant, daß seine Probleme heute die wichtigsten Kolonialprobleme Europas sind. Die englischen Kolonialpolitiker, die sich vergeblich bemühen, die ägyptische Frage zu lösen, die Franzosen und Italiener, die noch immer nur unter Anwendung schwerster Gewaltmittel und mit Hilfe der vorläufig noch bestehenden militärischen Ueberlegenheit in Marokko, Tunis und Tripolis zu halten vermögen, wissen aus nur allzu deutlicher Erfahrung, wie wenig diese Gebiete heute noch als Kolonialgebiete angesehen werden können.

Und die große innenafrikanische Wüste? Sie ist bereits ein Problem der europäischen Technik geworden. Frankreichs Automobile haben sie durchquert, man projektiert bereits die Saharabahn. Europa will einen letzten großen Versuch unternehmen, durch Anwendung seiner modernsten technischen Hilfsmittel sich wenigstens die wirtschaftliche Herrschaft über Zentralafrika zu sichern, bevor die Völker dieses Kontinents völlig erwacht sind. Aber auch dieser letzte Versuch zur Aufrechterhaltung der europäischen Vorherrschaft wird lediglich dazu beitragen, das Erwachen der Völker Afrikas zu beschleunigen.

Das andre Afrika aber, das Afrika südlich der Quellen des Nils, südlich der Sahara, jenes Afrika, in dem neben einer Minderheit weißer Männer die Majorität der Arbeitsheere der schwarzen Eingebornen, heute bereits mit den modernsten technischen Hilfsmitteln die Erde nach Gold und Diamanten durchwühlt, dies andre Afrika wird schon in wenigen Jahren ein ernstes Weltproblem sein. Die Frage: Schwarz oder Weiß kann vielleicht noch ein Jahrzehnt mit Hilfe der kulturellen Ueberlegenheit der weißen Minorität verhindert werden, dann aber wird die schwarze Majorität wirtschaftlich und kulturell soweit erstarkt sein, daß der weißen Minderheit nur die Wahl des Aufgehens oder Untergehens bleibt. Auch in diesem an Bodenschätzen schier unerschöpflich reichen Südafrika werden die Neger erwachen, wie die Neger Nordamerikas erwacht sind. 100 000 schwarze Studenten studieren heute bereits an den nordamerikanischen Universitäten. Zweieinhalb Millionen Negerkinder werden von 50 000 schwarzen Lehrkräften, die zum nicht geringen Teil akademisch gebildet sind, unterrichtet. Die Zahl der Analphabeten unter Amerikas Negern beträgt heute nur noch 15 Prozent, ist also geringer als in manchen alten Kulturländern Europas, wie Italien und Spanien.

Die Entwicklung der amerikanischen Rassengenossen wird schneller als wir denken nach Afrika übergreifen, und dann ist der Zeitpunkt des Erwachens auch des dunkeln Erdteils gekommen.

Der Zufall

In der „Frankfurter Zeitung" erzählt der Schriftsteller Rudolf Lothar eine seltsame Geschichte, die er, wie er angibt, aus dem Munde des kürzlich verstorbenen Dichters Hermann Sudermann selbst vernommen hat.

Es sind ungefähr 25 Jahre her, schreibt Rudolf Lothar, da waren einige Schriftsteller eines Sonntags bei Sudermann auf seinem Schlosse bei Trebbin zu Gaste. Wir saßen nach dem Essen auf der Veranda, rauchten unsre Zigarren und sprachen von allen möglichen und unmöglichen Dingen. So kam die Rede auch auf den Zufall und seine Macht. Jeder von uns sollte erzählen, welche Rolle der Zufall in seinem Leben gespielt habe. Es gab nun ein Erzählen um die Wette. Was wir hier damals an Geschichten erzählt haben, gehört nicht hierher. Nur die Geschichte des Hausherrn will ich berichten.

Wie „Frau Sorge" entstand.

„Wie ihr alle wißt, meine Freunde," so begann er, war der Anfang meiner Karriere in Berlin nicht gerade vom Glück begünstigt. Allerdings fand ich immer Freunde und Gönner, die sich meiner annahmen. Ich schrieb Romane für ein kleines Wochenblatt. Jeden Montag erschien ich beim Herausgeber und lieferte mein Pensum für die Woche ab und bekam mein Honorar. Das ging eine Zeitlang ganz gut so fort, bis eines Tages der Herausgeber mir sagte: „Mein lieber Herr Sudermann, das ist ein unhaltbarer Zustand. Was tue ich um Gottes willen, wenn Sie eines Tages krank werden oder sich die Hand verstauchen oder unter einen Wagen geraten, kurzum, wenn Sie mir eines Tages die Fortsetzung des Romans nicht liefern können? Dann sitze ich da mit meinem halben Roman, kann keine Fortsetzungen bringen, und die Abonnenten stürmen mir das Haus. In Zukunft nehme ich nur einen Roman, wenn er fertig ist." Ich jammerte, woher sollte ich das Geld nehmen, um während der Zeit, die ich zur Niederschrift des Romans brauche, leben zu können. Aber der Mann von der Zeitung blieb unerbittlich. Er brauche ein fertiges Buch und nehme in Zukunft keine Romane mehr in Fortsetzungen. Es blieb mir also nichts andres übrig als nachzugeben. Ich fuhr nach Matziken zu meiner Mutter, setzte mich hin und schrieb „Frau Sorge". Als ich fertig war, depeschierte ich jubelnd dem Herausgeber nach Berlin, das Buch sei fertig, ich wolle es nur einigen Freunden in Hamburg vorlesen und dann würde ich es ihm schicken. Ich setze mich auf die Bahn, steckte das Manuskript in die Tasche und fuhr nach Hamburg. Unterwegs hielt der Zug in Insterburg. Auf dem Bahnsteig standen einige Freunde, und als sie mich erblickten, schrien sie: „Heinz, Heinz, steig aus, wir wollen hier mal recht vergnügt sein." In der glänzenden Stimmung, in der ich war, ließ ich mir das nicht zweimal sagen. Ich stieg aus, und es begann nun eine Bierreise durch das Städtchen, die an Alkoholkonsum alle Rekorde schlug.

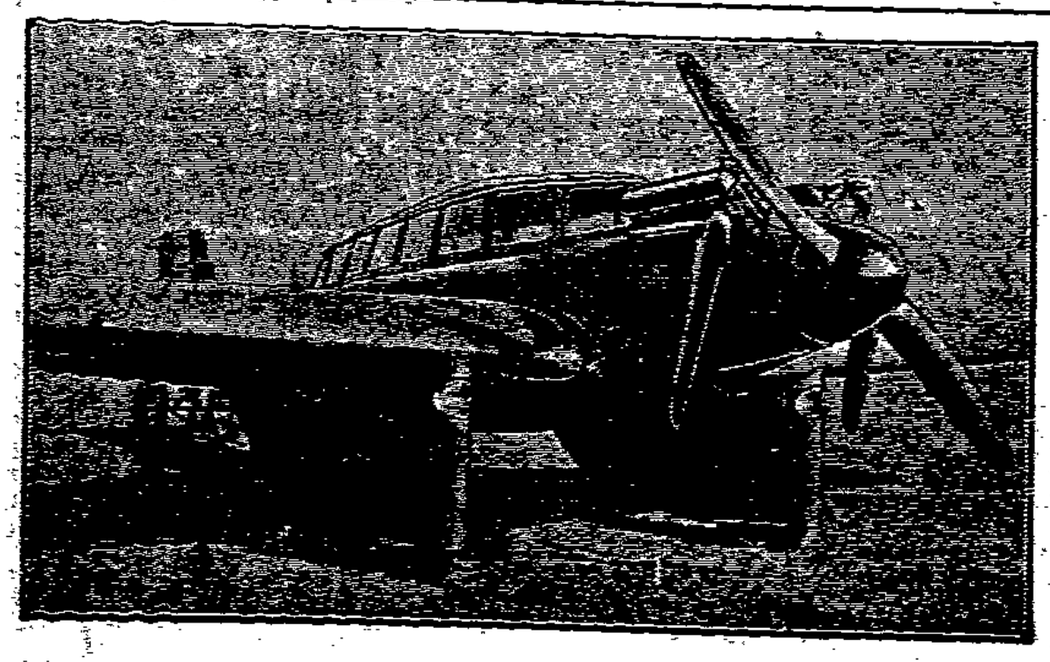
Die verlorne Handschrift.

Am Morgen wachte ich auf — in Hamburg. Meine Freunde hatten mich in den Zug geschoben und weiterbefördert. Schlaftrunken rieb ich mir die Augen wach und griff mechanisch nach der Tasche meines Rockes, die meinen Schatz, mein Manuskript, enthielt. Ein namenloser Schreck durchfuhr mich: das Manuskript war weg. Ob man es mir gestohlen hatte, ob ich es verloren hatte, darüber nachzudenken wäre müßig gewesen, und es änderte auch nichts an der Tatsache, es war weg. Ihr seid alle Leute von der Feder, und ihr wißt, was das heißt, ein Stück oder einen Roman noch einmal schreiben zu müssen. Ich glaube, daß es zu den furchtbarsten Dingen der Welt gehört und daß es einem nie völlig gelingt. Man ist überzeugt, daß die erste Niederschrift die beste war, und die Angst, die Qualität der ersten Niederschrift nicht erreichen zu können, lähmt die Hand. Trotzdem sah ich ein, daß ich die schreckliche Sache unternehmen müsse. Ich wollte den Roman gleich nochmals schreiben, und zwar hier in Hamburg. Aber ich gab den Gedanken bald wieder auf. Erstens würde ich in Hamburg nicht die nötige Sammlung finden, zweitens wäre der Aufenthalt hier zu kostspielig, und so entschloß ich mich denn, wieder nach Hause zur Mutter zu fahren. Ihr könnt euch denken, in welcher Laune und in welcher Stimmung. Als der Zug wieder in Insterburg hielt, sprang ich, einer plötzlichen Eingebung folgend, aus dem Waggon. Vielleicht waren die Freunde noch da und halfen mir mit Trotz und Zuspruch. Aber niemand war mehr da, alle waren fortgefahren. Es ging heute auch kein Zug mehr, ich mußte hier übernachten.

Wie und wo sie wiedergefunden wurde.

Ich ging also in einen Gasthof, ließ mir ein Zimmer geben und versuchte zu schreiben. Aber es ging nicht. Der Ofen rauchte, die Lampe blakte, ich hielt es im Zimmer nicht mehr aus. Ich ging auf die Straße hinunter. Ein Schneesturm fegte durch die Gassen, es war höchst ungemütlich in Insterburg. Was sollte ich des Abends hier anfangen? Da sah ich einen Schutzmann, der einen sehr gemütlichen Eindruck machte. Ich ging auf ihn zu und sagte: „Hören Sie, mein lieber Freund, gibt es hier kein Lokal, wo man sich amüsieren kann?" Der Schutzmann zwinkerte listig mit den Augen, nickte verständnisvoll mit dem Kopf und erbot sich, mich zu führen. Das Lokal, in das er mich brachte, hatte „Damenbedienung". Ich sah mich plötzlich von einer Schar von Huldinnen umringt. Aber ehe der Abend seinen Fortgang nahm, geschah etwas Unerwartetes. Ich fühlte mich veranlaßt, noch ein menschliches Bedürfnis zu erledigen. Man übergab mir einen großen, rostigen Schlüssel und flüsterte mir ins Ohr: „Ueber den Hof, gleich rechts." Vorsorglich gab man mir auch eine Laterne mit auf den Weg. Ich ging über den Hof, sperrte auf, stellte die Laterne auf den Boden: und wie ich nun auf die Wand blickte, auf die der Schein der Laterne fiel, siehe da, was erblickten meine vor Verblüffung weit aufgerissenen Augen? Vor mir hing fein säuberlich an einen Nagel gespießt, das Manuskript der „Frau Sorge". Es fehlten nur ein paar Blätter.

Offenbar waren wir bei unsrer Bummelreise auch in dieses Lokal geraten, ich hatte hier mein Manuskript aus der Tasche verloren, und es war einer Bestimmung zugeführt worden, die ihm sozusagen nicht an der Wiege gesungen war. Welche Kette von Zufällen war nötig gewesen, um mich mein verlornes Manuskript wiederfinden zu lassen. Als Romanschriftsteller würde ich nie wagen, etwas so Unwahrscheinliches zu schreiben." —



Neuer amerikanischer Flugzeugtypus

Das neue Stromlinienflugzeug Scout hat seine ersten Probeflüge in Los Angeles mit Erfolg überstanden. Die Maschine erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 320 km. Man erwartet, daß der neuartige Typus sich im Passagierflugzeugpark schnell einbürgern wird. —

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Theater- und Konzertkasse

Sonntag den 20. Januar, vorm. 11 Uhr, Kammer-Lichtspiele: Auf Tierfang in Abessinien. 0.75, 1.00, 1.25 Mark. —

Mittwoch den 23. Januar, 20 Uhr, Stadthalle: Volkskonzert. 70 Pf. —

Montag den 28. Januar, 20 Uhr, Stadtmissionen: Otto-Kobin-Quartett. 2.00, 2.50 Mark. —

Sonntag den 10. Februar, vorm. 11 Uhr, Stadttheater: Mary Wigman tanzt. 1.20, 2.00, 3.00 Mark. —

Sonnabend den 16. Februar, 20 Uhr, Stadthalle: Faschingsfest. 2.50, 3.00 Mark. —

Aus den Gerichtssälen

Nach sieben Jahren

Im Jahre 1922 beging der Arbeiter Max K. einen bösen Streich. Er machte sich bekannt mit einer Zeitungsträgerin unsrer Zeitung, der er erzählte, den Auftrag zu haben, die Leser zu besuchen, um sie für den neuen Monat zu werben. Die Zeitungsfrau ließ sich überreden, nicht nur die Abonnentenliste, sondern auch die Blankoquittungen herauszugeben. Der Arbeiter K. hatte natürlich nichts eiligeres zu tun, als die leeren Quittungsformulare auszufüllen, mit dem Namen der Zeitungsfrau zu unterschreiben und die Abonnementsgelder einzuziehen. In einigen Fällen ist ihm das geglückt. Dann kam er sehr bald an die falsche Adresse. Der betreffende Abonnent schöpfte Verdacht, benachrichtigte die Polizei, die nahm K. fest, der dann auch zugab, auf Betrug ausgegangen zu sein.

Da sich K. sehr lange auswärts aufhielt und einige Jahre überhaupt nicht aufzufinden war, fand die Hauptverhandlung erst am Mittwoch vor dem Schöffengericht in Magdeburg statt. Der Angeklagte ist geständig, er befindet sich wegen Betrugs aber bereits im Rückfall. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung wurde er zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängnis beantragt. —

Der Zwanzigmarkschein mit dem Tintenfleck

Einige Schiffer hatten unterhalb der Strombrücke ihre Kähne verankert. Sie wollten mehrere Tage in Magdeburg liegenbleiben. Eines Morgens mußten sie feststellen, daß drei Zwanzig-Mark-Scheine, die gesamten Ersparnisse eines Schiffers, gestohlen waren. Der Verdacht lenkte sich auf einen mit auf dem Kahne wohnenden Schiffer, der schon einmal ähnliche Streiche begangen haben sollte. Da während der ganzen Nacht auch der Hund nicht angeschlagen hatte, konnte also nach Ansicht der Schiffer als Täter nur ein Mann in Frage kommen, der mit dem Hunde vertraut war.

Bei dem Verdächtigen wurde in der Tat ein Zwanzig-Mark-Schein gefunden, der aus den Stiefeln herausgeholt wurde. Der Visitierte bestritt energisch, den Zwanzig-Mark-Schein gestohlen zu haben, obwohl der Bestohlene den Schein an einem Tintenfleck genau wieder zu erkennen glaubte. Der Zwanzig-Mark-Schein wurde ihm abgenommen, wegen Diebstahls hatte er sich vor dem Einzelrichter zu verantworten. Da der Bestohlene dabei blieb, daß auf seinem gestohlenen Schein ein Tintefleck war, hielt der Richter den Beweis des Diebstahls für erbracht und verurteilte den Beschuldigten zu 8 Wochen Gefängnis.

Gegen diese Bestrafung legte der Verurteilte Berufung ein. Vor der Kleinen Strafkammer des Landgerichts in Magdeburg beteuert er seine Unschuld. Die Berufungskammer sprach den Angeklagten auch frei, da der Tintefleck auf einem Geldschein allein nicht als Beweismittel genügt, um eine Verurteilung zu rechtfertigen. —

Sand in den Mund

Der rege Badebetrieb, der im Sommer an beiden Ufern der Elbe herrschte, gab dem Arbeiter Wilhelm Sch. Gelegenheit zu einem gemeinen Streich. Am Ostufer der Elbe hatte sich ein junges Mädchen niedergelassen, das Erholung in den kühlen Fluten suchte. Das junge Mädchen hatte einige Zeit einen Mann beobachtet, vor dem es sich instinktiv fürchtete, obwohl er bisher nichts weiter getan hatte, als sich für das Mädchen durch Blicke zu interessieren. Da dem Mädchen die Geschichte aber nicht ganz geheuer vorkam, verließ es seinen Platz, um sich den Beobachtungen des Mannes zu entziehen. Der junge Mensch aber verfolgte das Mädchen, warf ihm eine Handvoll Sand in den Mund und versuchte es zu vergewaltigen. Zur Ausführung der Tat kam Sch. aber nicht, da sich der Vorgang am hellen Tage abspielte und andre Badegäste den Mann vertrieben, der sein Heil in der Flucht suchte.

Jetzt stand Sch. vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg, da die Polizei den Namen des Uebeltäters herausbekommen und seine Festnahme veranlaßt hatte. Das Gericht verweigerte ihm mildernde Umstände und verurteilte den jungen Menschen zu einem Jahre Zuchthaus. Mit dieser Strafe schien er aber gerechnet zu haben, denn er verzichtete ausdrücklich auf die Einlegung eines weitern Rechtsmittels. —

Ohne Arbeit und Brot

Der junge Schlosser Otto M. ist bereits zehnmal mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten, da er, sobald er aus dem Gefängnis herauskam, weder Arbeit noch Wohnung fand und sich nicht anders zu helfen wußte, als immer wieder irgendeine Straftat zu begehen. Im November v. J. erging es ihm wieder so. Er hatte weder rechte Unterkunft, noch Geld in der Tasche. Da brach er in der Nacht zum 26. November in die Bureauräume einer Firma am Packhof ein, sicher in der Absicht, einen größern Geldbetrag zu stehlen. In dem Bureau fand er aber weder Geld noch sonst etwas, das des Mitnehmens wert war. Schließlich eignete er sich ein Bund Schlüssel an. Einer davon paßte zu einem Schuppen, aus dem M. dann ein Fahrrad herausholte. Als er das Rad am darauffolgenden Tag einem Schlosser zum Kauf anbot, wurde Verdacht geschöpft. Die abermalige Verhaftung des jungen Menschen war die Folge.

Vor dem Schöffengericht ist der Angeklagte geständig. Er bittet um milde Strafe, da er nur aus Not abermals auf die Bahn des Verbrechens gedrängt worden sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis, bewahrte den jungen Mann nochmals vor dem Zuchthaus, auf das bei Ablehnung mildernder Umstände hätte erkannt werden müssen. —

Jeden Nachmittag von 4½ bis 7 Uhr
hören Sie in unserer Musikabteilung
ein Schallplatten-Konzert
Zum Vortrag kommen jeweils die neuesten Aufnahmen.
Jedermann ist herzlichst eingeladen.
Besuchen Sie uns bitte! Die Teilnahme ist kostenlos und ohne Kaufzwang.
Buchhandlung Volksstimme

Aus der Arbeitersängerbewegung

Generalversammlung des Unterbezirks Magdeburg

Am Sonntag hielt der Deutsche Arbeiter-Sängerbund, Unterbezirk Magdeburg, seine Generalversammlung ab, die von 20 Delegierten für 13 Vereine gut besucht war. Anwesend waren auch der Bezirksleiter Rauhut und der Bezirksdirigent Neuling. Der Vorsitzende gab den Geschäfts- und Kassenbericht. Seine Schlußausführungen ergaben, daß ein augenblicklicher Kassenbestand von 236,33 Mark in der Unterbezirkskasse vorhanden ist. Die Arbeit der Revisoren ergab volle Uebereinstimmung mit der Kassenführung. Auf Antrag wurde dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Zur Unterbezirks-Vorstandswahl schlug Genosse Bote vor, den bisherigen Vorstand insgesamt wiederzuwählen. Der Sangesbruder Jürges schlug jedoch vor, dem Vorstand einen Kassierer beizugeben, da die mehr und mehr wachsenden Kassengeschäfte das bedingten. Die endgültige Wahl des Unterbezirks-Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Walter Jürges, 2. Vorsitzender und Kassierer Paul Helmecke, Schriftführer Ernst Geißler, Beisitzer Frau Auguste Fischer, Erich Lüderitz, Max Wasilje. Unterbezirksdirigent bleibt Herr Neuling.

Sodann ging es an die Vorschläge zur Wahl des Bezirksvorstandes. Als Vorsitzender wird der Sangesbruder Rauhut wieder vorgeschlagen. An Stelle des verstorbenen Schriftführers Oeltze vom Magdeburger Sängerchor schlägt derselbe Verein seinen jetzigen Vorsitzenden Günter Franke vor. Nach lebhafter Debatte, an der sich die Genossen Fischer, Jürges und Rauhut beteiligen, schlägt Jürges vor, den Genossen Geißler zum Bezirksschriftführer zu wählen, und Franke zum Beisitzer. Der Vorschlag Franke wird jedoch zurückgezogen und Geißler gewählt, der damit beide Aemter des Bezirks und Unterbezirks vereint verwalten soll. Kassierer bleibt Kunzemann. Beisitzer bleiben Otto Waldhelm, Gustav Bote und Frau Auguste Fischer.

Mit ganz besonderm Interesse hört man den Vortrag über den Stand der Vorarbeiten zum Parteitag. Großes soll geleistet werden und die Arbeitersänger werden alles daransetzen, die Teilnehmer ihres Parteitags mit Stolz und Freude über ihre Darbietungen zu erfüllen. Zur Aufführung kommt das Requiem von Toller-Wolff. Man ist schon eifrig bei der Einübungsarbeit. Am Montag den 25. Februar ist die erste Gesamtprobe, die nächsten am 5. und 7. März, und die Hauptprobe in der Stadthalle am 10. März, vormittags 10 Uhr. Am Mittwoch den 13., abends 20 Uhr, wird ebenfalls in der Stadthalle zu einem Heitern Abend gesungen werden. Auch dabei werden die Arbeitersänger zu gefallen wissen.

Alle die Arbeiten, die der Unterbezirk bzw. die ihm angeschlossenen Vereine im abgelaufenem Geschäftsjahr erledigten, bzw. alle die Veranstaltungen, bei denen der Unterbezirk mitwirkte, bekanntzugeben, würde an dieser Stelle zu weit führen. Nur der hauptsächlichsten sei gedacht. Bei der Maifeier, bei der Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter, beim republikanischen Jugendfest, bei der Volksverfassungsfeier, beim Parteijubiläum, bei der Revolutionsfeier und der Schubertfeier und vieles, vieles mehr. Der Geist dieser Tagung hat aufs neue bewiesen, daß es in der Arbeiter-Sängerbewegung vorwärtsgeht, und daß die Magdeburger Arbeitersänger gewillt sind, neue Erfolge den bisherigen anzureihen. —

Vereine und Versammlungen

Naturwissenschaftlicher Verein.

Am 8. Januar sprach in der Aula der Maschinenbauschule vor den Mitgliedern des Naturwissenschaftlichen Vereins und des Jägervereins Fräulein Hecht (Stralsund) über das Thema: „Aus dem Leben meiner Tiere". Die Vortragende führte einleitend aus, daß schon in grauer Vorzeit Mensch und Tier sich oft angefreundet hätten, und daß diese Freundschaft geradezu als Wertmesser der Kulturstufe anzusehen sei. Dieses Band, das uns und das Tier seit Jahrtausenden innig umschlingt, hätte das Menschengeschlecht immer wieder zu künstlerischer Gestaltung gedrängt und mannigfache Formen angenommen. Davon zeugen die Höhlenzeichnungen des Steinzeitmenschen, die in der Auvergne (Südfrankreich) aufgefunden sind und uns heute noch die Tierwelt der Eiszeit, Mammut u. a. lebendig illustrieren. Der Tierkult der alten Aegypter hat uns die ihnen heiligen Geschöpfe gemalt oder in Stein gehauen hinterlassen, und so kann man durch die Jahrhunderte hindurch die Tierliebe des Menschen in der bildenden Kunst verfolgen.

Auch die Dichtung bildet keine Ausnahme. Ergreifende Schilderungen vom Tier, das mit dem Menschen fühlt und empfindet, gibt Homer in seiner „Ilias" und „Odyssee", die Volkssage und Fabel beschäftigen sich bei allen Völkern mit dem Leben der Tiere, und das Märchen von „Reineke Fuchs" in der Goetheschen Bearbeitung wird auf alt und jung seine Wirkung nicht verlieren.

Die Vortragende hat sich die Aufgabe gestellt, in ihrem Heim die Tiere der deutschen Heimat zu hegen und zu beobachten. Sie alle verlieren die Scheu vor dem Menschen und gewöhnen sich an ihren Pfleger, wenn er ihnen mit Liebe und Verständnis entgegentritt. In selbstgefertigten Lichtbildern führte Fräulein Hecht ihre Pfleglinge Reh, Dachs, Storch, Bussard, Schleiereule, Turmfalke und Dohle vor und schilderte die Lebensschicksale und Charaktere ihrer Freunde aus der Tierwelt. Tiere unter sich, Tiere im Spiel mit Kindern und Tierszenen nach Wilhelm Busch zogen über die Leinwand und weckten mehrfach den Beifall der Zuschauer. Heute, so führte die Vortragende am Schlusse aus, haben wir mit der großen Gefahr zu rechnen, daß durch die Technik das freilebende Tier dem Untergang geweiht wird. Die Intensivierung der Landwirtschaft und die Industrialisierung rauben ihm den Lebensraum. Die Wirkung der Feuerwaffen vernichtet es aus weiter Ferne. Das mahnt uns, den Naturschutz eifriger noch als bisher zu treiben, denn unser Verhältnis und unsre Liebe zur Tierwelt ist ein Zeichen unsrer Menschlichkeit und Kultur. —

Imkerverein Magdeburg und Umgegend.

Der Verein hielt seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Sachen hielt der Vorsitzende des Magdeburger Obstbauvereins, Herr Gartenbaulehrer Gabler, einen Lichtbildervortrag über „Moderne Schädlingsbekämpfung im Obstbau". Einleitend gab er seiner Freude darüber Ausdruck, zu Imkern reden zu dürfen. Bienenzucht und Obstbau gehören auf Gedeih und Verderb zusammen; ohne Bienen sei Obstbau undenkbar, ebensowenig Bienenzucht ohne Obstbau. Obstbauer und Bienenzüchter müßten deshalb Schulter an Schulter stehen, um ihre gemeinsamen Belange zu vertreten. Er begrüßt deshalb das enge Zusammengehen des hiesigen Obstbau- und Imkervereins, die durch gegenseitige korporative Mitgliedschaft zusammengeschlossen sind.

Zu seinem Thema machte er die Zuhörer mit den wichtigsten tierischen und pflanzlichen Schädlingen bekannt, erläuterte ihre Entwicklung und ihre Lebensbedingungen und die daraus sich ergebenden Bekämpfungsmaßnahmen. Etwa 60 Lichtbilder belebten die aus der Praxis gebornen Darbietungen noch mehr. Die gespannte Aufmerksamkeit der Hörer bis zum Schluß und der lebhafte Beifall zeigten ihm, daß der Vortrag Interesse gefunden hatte. —

Radio-Ecke

Werbewagen der Rundfunkgesellschaft

Wie die Funk-Stunde in Berlin mitteilt, beabsichtigt sie in Kürze, auch im Sendebezirk Magdeburg, den Werbewagen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft einzusetzen. Es ist beabsichtigt, die Fahrt am 20. Februar beginnen zu lassen. Der Wagen wird sich zirka 4 Wochen aufhalten.

Der Fahrplan für den Bezirk Magdeburg steht fest und lautet: Ziesar (Bezirk Magdeburg) Mittwoch den 20. Februar, Görzke (Bezirk Magdeburg) Donnerstag den 21. Februar, Aken a. d. E. Freitag den 22. Februar, Förderstedt Sonnabend den 23. Februar, Löderburg (Kreis Calbe a. d. S.) Sonntag den 24. Februar Gatersleben (Bezirk Magdeburg) Montag den 25. Februar, Wegeleben Dienstag den 26. Februar, Hadmersleben (Kreis Wanzleben) Mittwoch den 27. Februar, Schwanebeck (Kreis Oschersleben) Donnerstag den 28. Februar, Ruhetag Freitag den 1. März, Wasserleben (Kreis Wernigerode) Sonnabend den 2. März, Hornburg (Kreis Halberstadt) Sonntag den 3. März, Hötensleben Montag den 4. März, Langenweddingen (Kreis Wanzleben) Dienstag den 5. März, Niederndodeleben (Kreis Wolmirstedt) Mittwoch den 6. März, Barleben (Kreis Wolmirstedt) Donnerstag den 7. März, Groß-Ammensleben (Kreis Wolmirstedt) Freitag den 8. März, Wolmirstedt (Bezirk Magdeburg) Sonnabend den 9. März, Tangerhütte Sonntag den 10. März, Ruhetag Montag den 11. März, Gardelegen Dienstag den 12. März, Kalbe a. d. M. Mittwoch den 13. März, Schönhausen a. d. E. Donnerstag den 14. März, Sandau a. d. E. Freitag den 15. März, Werben a. d. E. Sonnabend den 16. März. —

STENDAL
Georg Simonsohn
Breite Straße 77
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung.

Gustav Dobrin
Stendal
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel

Billig und gut
Fahr- u. Motorräder, Nähmaschinen, Ersatzteile
Emaillier- und Reparatur-Werkstatt
Wilhelm Wulsch, Stendal
Petrikirchstraße Nr. 38

JULIUS COHN, STENDAL
Gegründet 1875 Hallstraße 4 und 8 Fernsprecher 660
Herren-, Knaben- u. Berufskleider
Qualitäts-Schuhwaren, Möbelfabrik

Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion,
Manufakturwaren, Arbeiter-Berufskleidung
Ludwig Friede, Stendal
Breite Straße 72 Telephon 411

Elektrizität in jedem Gerät!
Bügeleisen, Heizkissen, Heißluftduschen, Staubsauger, Heizsonnen
Preiswert und auch Teilzahlung!
Altmärkische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke G.m.b.H., Stendal
Telephon 87 Rathenower Straße 1 Telephon 108

Färberei Geschw. Schlobach, Stendal
Hohe Bude 12 :: Fernruf 4
Färbt, reinigt, plissiert, wäscht alles — Eilaufträge in 3 bis 4 Tagen

Stendal
Fritz Ehlert
Arneburger Str. 171
Drogen, Farben
Kolonialwaren
Kaffee-Rösterei

Elektrische Beleuchtungskörper
Heiz- u. Kochgeräte, Apparate usw.
Sämtliche Gegenstände werden auch gegen monatliche Miete abgegeben und sind in 6 bis 12 Monaten Ihr Eigentum!
Stadtgeschäft des Elektrizitätswerkes Burg b. M.

W. Schmücker, Vaethen-Tangerhütte
Manufakturwaren — Modewaren
Grosses Lager in Inletten und Bettfedern — Gardinen in Engl. Tüll und Madras, abgepaßt und Stückware, stets Neuheiten / Linoleum / Kurzwaren
Streng reelle Bedienung. Solide Preise Streng reelle Bedienung

Kaufhaus H. Taeger, Staßfurt
Billigste Bezugsquelle für den Einkauf in
Damen- u. Kinder-Konfektion, Aussteuer-Artikeln, Teppichen, Gardinen

PELZE • HÜTE • MÜTZEN
kauft man am vorteilhaftesten bei
Emil F. Krüger, Stendal
Breite Straße 48, Ecke Röhrstraße

Und jetzt kommt

Wolga - Wolga

Ein **deutscher** Millionenfilm vom berühmten Wolgalied

mit dem

Uralkosaken - Chor

Erstes und einziges Gastspiel in Magdeburg

2 Weltereignisse!

Beide ab Dienstag im Programm der Kammer-Lichtspiele

Betten

und alles, was zum Schlafzimmer gehört, kaufen Sie in guter Qualität direkt ab Fabrik

1 Holzbettstelle
1 Drahtmatratze
1 Auflage mit Keil } netto **45.00** Mk

Holzbetten eiche usw., gem. v. **25.00** ℳ an
Metallbetten Stahlrohr . . v. **20.00** ℳ an
Kinderbetten Holz u. Draht v. **23.00** ℳ an
Auflegematratzen . . v. **13.00** ℳ an
Stahldrahtmatratzen . v. **12.00** ℳ an
Chaiselongues . . . . . v. **35.00** ℳ an
Sofas . . . . v. **75.00** ℳ an
Kleiderschränke mit Wäscheeinrichtung
Ganze Schlafzimmer, Küchen
gemalt und lasiert in allen Preislagen

Bequeme Teilzahlung 37b

Ich bediene Sie selbst und berate Sie fachmännisch. Kein Laden, keine großen Unkosten. Sehr große Auswahl

10 Proz. Rabatt bei Barzahlung

Wilhelm Heil

Fischlerbrücke 11, 1 Treppe

Vertreter der Fa. Gustav Gan, Gera.

Zur jetzigen aufsehenerregenden Verhandlung vor dem großen Disziplinarsenat des Kammergerichts empfehlen wir das Buch des Rechtsanwalts Dr. Heinz Braun:

Am Justizmord vorbei – Der Fall Kölling-Haas

Tatsachen, nur rauhe Wirklichkeit sind hier aneinandergereiht und ergeben ein Bild des Grauens. Sie kennen es noch nicht? Kaufen Sie es sofort für nur **Mark 3.–** in der Buchhandlung

Volksstimme Magdeburg.

●● Achtung! ●●●● Achtung! ●●

Meiner werten Kundschaft und Hausfrauen zur Nachricht, daß ich ab Sonnabend

Gehacktes Pfund **nur 1 Mark**

verkaufe und nur frischgeschlachtete Ware führe.

Otto Wiedig, Gehacktes-Zentrale
Johanniskirchhof 3b

Anmeldung für die gehobene Schule.

Diejenigen Schüler und Schülerinnen, welche die hiesige gehobene Schule (6stufige Mittelschule) besuchen wollen, sind am 25. und 26. d. M. von 10 bis 12 Uhr im Rektorzimmer dieser Schule (Breiter Weg Nr. 18) unter Vorlegung von Geburtsschein oder Familienstammbuch anzumelden.

Schönebeck a. Elbe, den 15. Januar 1929.

Der Magistrat.

Achtung, Kupferschmiede!

Extraversammlung

am Sonnabend den 19. Januar 1929 bei Gustav Böhme. Die Verwaltung.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband

Filiale Magdeburg.

Am Montag den 21. d. M., abends 7½ Uhr, in der Bürgerhalle (früher Büchtefeld), Knochenhauerufer 27/28

Mitglieder - Versammlung.

Mitgliedsbuch mitbringen!
Ohne dasselbe kein Stimmrecht.

Gegen **Frost**

Perniol
Präparate
HOF-APOTHEKE
Breiteweg 158
Am Ulrichsboger

Sofa

wie neu, sehr billig abzugeben. **Joh. Hasselbachstraße 3, II.**

Plüschsofa 35 Mk

neu gearb., verk. Krause, Tischlerkrugstr. 11a, H. p.

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

---

Großer Umsatz! kleiner Nutzen

Möbel auf Kredit

Verkauf gegen bar, 10%, Rabatt

nußbaum oder eiche
Bettstelle, 1 Spiral, 1 Aufleger 55 bis 75 ℳ
1 Spiegel 20 bis 85 ℳ
Schränke mit u. ohne Wäscheeinr. 53 b. 125 ℳ
Vertikos 58 bis 75 ℳ
Tische 20 bis 65 ℳ
Stühle 6 bis 20 ℳ
Waschkommoden 50 bis 95 ℳ
Chaiselong. 35 b. 50 ℳ
Spiralmatratzen 12.50 bis 14 ℳ
Auflegematratzen 14 bis 28 ℳ
Trumeaus 50 b. 75 ℳ
Plüschsofas 95 b. 110
Metallbettstellen m. Spiral 35 bis 48 ℳ
Korbsessel 10 bis 17 ℳ
Nachtschränke 23 b. 30
Küchen, 85 bis 250 ℳ
Schlafzimmer 300 bis 1200 ℳ
Speisezimmer 425 bis 1100 ℳ
Federbetten

A. Friedländer
Alte Ulrichstr. 11

10% Anzahlung

Arbeiter und Beamte evtl. ohne Anzahlung
Kredit ca. 24 Monate
Kredit nach auswärts

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Bestattungsfeier unsers lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank. Besondern Dank Herrn Schumacher für seine trostspendenden Worte.

Wwe. Emma Wollmann
und Tochter.

Bevor Sie

Fruchtweine

Johannisbeer, Stachelbeer } **65** ₰
Heidelbeer, Kirsch, Hagebutten . . . . **75** ₰
Erdbeer **1.00**
per Flasche — — ohne Gla

kaufen

„ASCO" Edelobstpresserei
Kutscherstraße Nr. 17

Lödischehofstraße 8

frische **Hasenbraten**
Rücken, Keulen, Läufe.
Ge- | Ia **Waldkaninchen**
frä e
Wildschwein im Ausschnitt
Ia. Gänse preiswert
frische Gänseklein, Flomen
fette **Hühner** à Frikassee
zarte und Suppe
Brat- und Kochtauben

A. Herrmann Nachf.

Inhaber Rud. Kenonerg.
Lödischehofstraße 8. Fernsprecher 1061.

Achtung! Achtung!

Ein neuer

Barleber Bauern-Käse

hergestellt aus einer geänderten Mischung von Quark.
Schneeweißes Aussehen des inneren Kernes, feinster Champignongeruch der Naturschimmelbildung, sauberste Geschmacksart sind die Vorzüge des neuen, verbesserten Produktes.
Probieren Sie diesen prachtvollen Landkäse, er wird Ihnen sicher gefallen.
Normalverkaufspreis

20 Pfennig das Stück.

Otto Toepfer

Butterhandlung „Zu den drei Kronen".

Dankſagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern innigsten Dank. Besonderen Dank den Bewohnern der Häuser Siemensstraße 18 und 1 und Helmholtzstraße 10 und dem Redner der Freidenker Herrn Stiller für die trostreichen Worte in der Kapelle.

In tiefer Trauer

Wilhelm Lemme
und Kinder.

Polstermöbel

billig, nur reelle Werkstattarbeit

Chaiselongues
Sofas
Auflegematratzen
Spiralmatratzen

in allen Größen u. Ausführungen

Jürgens & Co.

Kreuzgangstr. 1/2. – Tel. 8361
Domplatz (altes Zeughaus)
— Zahlungserleichterung. —

130

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Betrifft Hundesteuer.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 9 der Hundesteuerordnung vom 25. März 1927 derjenige, der einen Hund anschafft oder mit einem Hunde nach Burg zieht, diesen innerhalb 14 Tagen nach der Anschaffung oder nach dem Zuzug im Steuerbureau anzumelden hat. Unterlassung der Anmeldung wird mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Die Polizeiverwaltung ist ersucht worden, nach unangemeldeten Hunden zu fahnden und die Besitzer derselben zur Anzeige zu bringen.

Burg, den 11. Januar 1929.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betrifft Bekämpfung der Mäuse.

Mit Bezug auf unsre Bekanntmachung vom 4. Januar d. J. weisen wir nochmals darauf hin, daß diesseits mit der Vernichtung der Mäusen begonnen ist.

Die Selbstkosten betragen 1 Mark pro Haus.

Wir bitten die Hausbesitzer, von unserm Anerbieten Gebrauch zu machen, damit eine restlose Vertilgung des Ungeziefers gewährleistet wird.

Burg, den 15. Januar 1929.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Wir weisen erneut darauf hin, daß das Betreten des früheren Munitionsgeländes im Tragel (Alte Mühle) nach wie vor Unbefugten wegen der noch bestehenden Lebensgefahr verboten ist.

Burg, den 15. Januar 1929.

Die Polizeiverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg

Nachruf.

Am 16. d. M. starb unser Mitglied

Karl Abel

Arbeiter, an Herzlähmung, 49 Jahre alt.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 19. Januar 1929 nachm. 3 Uhr von der Halle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.

Die Verwaltung.

Rundfunk

dient der Unterhaltung und Belehrung
SEIBT-Geräte — höchste Qualität
Vorführung unverbindlich und kostenlos in Ihrem Heim. Ratenzahlung
geringe Verzinsung

Heimelektrizität
G. m. b. H. Telephon Nr. 4158
Große Münzstraße Nr. 12, II.

Lest die Frauenwelt

Jetzt erscheint neu von A–Z

Der Große Brockhaus

Handbuch des Wissens in 20 Bänden

Das größte volkstümliche Nachschlagewerk der Gegenwart

mit über 200000 Stichwörtern auf etwa 15000 Seiten, über 17500 Abbildungen sowie 260 Karten und Plänen.

Jetzt nur 5–7¼ Mark im Monat

Sichern Sie sich den ermäßigten Subskriptionspreis, er ist nur beschränkte Zeit gültig.

Geben Sie Ihr altes Lexikon in Zahlung, es wird Ihnen jetzt — und nur beschränkte Zeit, wenn es mindestens vier Bände umfaßt und nicht vor 1880 erschienen ist — gleichgültig aus welchem Verlag — in Anrechnung gebracht.

Sie sparen zwischen 50.– GM. und 120.– GM., wenn Sie sich jetzt entschließen.

Verlangen Sie noch heute völlig unverbindlich und kostenlos den reichbebilderten Prospekt von der

Buchhandlung Volksstimme Magdeburg
Nr. 3 Gr. Münzstraße Nr. 3

Am Donnerstag den 17. Januar verschied unser lieber Kollege

Hermann Lange

im Alter von 49 Jahren.

Er war uns ein guter Kollege, wir werden seiner stets gedenken.

Magdeburg, den 18. Januar.

Die Kollegen d. Fahrpersonals der Brauerei Bodenstein.

Burg.

Reh Hasen und Kanin
fette **Gänse** auch geteilt
Hühner, Hähne
Tauben, Hasenklein, Rehklein.
ff. **Landbutter** St. 85 ₰
empfiehlt

Wildhandlg. Jerichow,
Burg, Deichstraße 11

Altmärker-Verein Magdeburg.

Am Dienstag den 15. Januar, nachmittags 2¾ Uhr, entschlief nach langem, schwerem Krankenlager die Ehefrau unseres Mitgliedes Heinrich Kröſch

Friederike Kröſch

geborene Uebelmeter

im Alter von 81 Jahren.

Die Beerdigung findet am Montag den 21. Januar, nachmittags 3.30 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs aus statt. Die Mitglieder versammeln sich ¼ Stunde vorher am Eingang des Friedhofs.

Der Vorstand.

---

großer Posten

Garderobenschränke

in eiche, nußbaum, birke, elfenbeinfarben

billig abzugeben

Rauch. Mook & Co.

Magdeburg
Alter Markt

Rundfunkprogramme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)

Sendet bis auf weiteres die Nachmittags- und Abendprogramme der „Berliner Funkstunde".

Berlin (Wellenlänge 475,4 Mtr.)

Sonnabend, 19. Jan. 15.30: [illegible] Dr. [illegible]: Die [illegible]. ● 16: [illegible]. ● 16.30: [illegible]. ● 17: [illegible]. ● 18.30: [illegible] Goethes „Faust" in der Musik. ● 19.25: Dr. [illegible]. ● 20: Abendunterhaltung. [illegible]. ● 21: Strindberg. (Zu seinem 80. Geburtstag.) [illegible]. ● [illegible]: Tagesnachrichten. ● Danach: Tanzmusik.

Leipzig (Wellenlänge 361,9 Mtr.)

Sonnabend, 19. Jan. 12: [illegible] ● 15: [illegible]. ● 16.30: Konzert. [illegible]. ● 18: [illegible] ● 18.30: [illegible] für Anfänger. ● 19: Prof. Dr. [illegible] ● 19.30: Aus dem Opernhaus in [illegible]. [illegible]. ● Etwa 22: [illegible]. ● 22.30: Berlin: Tanzmusik.

Der Wohnungsmarkt

findet bei den Lesern unserer „Volksstimme" größte Beachtung. Der

Wohnungen tauschen

will, gibt daher diese Anzeige auch in der „Volksstimme" auf.

Aufpolstern

billigst u. gut Krause, Tischlerkrugstr. 11a, H. p.

Arbeitsmarkt

Schlosserlehrlinge

stellt zu Ostern ein

Robert Blancke
Sternstraße 2.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Freitag früh meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, unsre Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Griesecke

geb. Lübke

im Alter von 33 Jahren.

Rogätz, den 18. Januar 1929.

Im Namen aller Hinterbliebenen

August Griesecke
und Sohn.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Dienstag 12¾ Uhr in der Hauptkapelle des Westfriedhofs in Magdeburg statt.

Kranzspenden dankend verbeten

Wissell über das Schlichtungswesen

Keine Frage der deutschen Sozialpolitik stand im vergangenen Jahre so sehr im Mittelpunkt der öffentlichen Kritik wie die Schlichtungsfrage. Durch den Ruhrkampf wurde sie zeitweilig zu einem hochpolitischen Problem. Unendlich viel ist theoretisch an der Schlichtungspraxis und am Schlichtungswesen herumgedokter worden. Kein Wunder, wenn die Ausführungen, die der Reichsarbeitsminister Wissell in dem soeben erschienenen „Magazin der Wirtschaft" zur Schlichtungsfrage macht, in der Presse viel Beachtung finden. Die Ueberschriften, die die Rechtsblätter ihren Inhaltsangaben über die Darlegungen des Ministers geben, zeigen, daß das rechtsstehende Unternehmertum verschnupft ist. Die schwerindustrielle „Deutsche Allgemeine Zeitung" spricht von einem Stillstand in der Schlichtungsfrage, weil der Minister — um das gleich vorweg zu nehmen — sich von all den vielen Reformvorschlägen keine Besserung erhofft.

Der Reichsarbeitsminister nimmt gegenüber den Einwänden der Unternehmer gegen die heutige Schlichtungspraxis und gegenüber den vielfach recht zweifelhaften Reformvorschlägen eine Art Generalaufwasch vor. Sein Besen fegt die Weisheiten der übereifrigen Kritiker beiseite. Punkt für Punkt setzt sich der Minister mit den Angriffen der Kritiker auseinander. Er arbeitet dabei vielfach mit den Argumenten der freien Gewerkschaften, denen die Unternehmer bisher nichts Hieb- und Stichfestes entgegensetzen konnten. Unbefriedigende Einzelfälle, betont Wissell, könnten nichts gegen das System beweisen, mit dem Tausende von schwierigen Streitigkeiten geregelt worden seien.

Andre Sicherungen zur Einhaltung der Verbindlichkeitserklärung als zivilrechtliche hätten sich in ausländischen Gesetzgebungen bis jetzt praktisch nicht bewährt. Die Verbindlichkeitserklärung könne selbstverständlich nicht auf alle Fälle beschränkt werden, wo neben den Interessen der Beteiligten auch ein davon gesondertes öffentliches Interesse gegeben sei. Der Begriff des „lebenswichtigen Betriebs" und des besondern „öffentlichen Interesses" sei nur sehr schwer zu definieren.

Die Verbindlichkeitserklärung sei ein Notbehelf, auf den aber nicht verzichtet werden könne. Ebenso müsse die Möglichkeit bestehen, daß ein Schiedsspruch lediglich mit der Stimme des Vorsitzenden der Schlichtungskammer erlassen werde. Wolle man auf diesen Notbehelf verzichten, dann gebe es nur zwei Möglichkeiten: entweder Verzicht auf einen Schiedsspruch überhaupt oder Erlaß einer neuen Vorschrift, daß der Vorsitzende sich einer der verschiedenen Meinungen innerhalb der Schlichtungskammer anzuschließen habe. Wenn damit eine Mehrheitsbildung erreicht werde, was keineswegs für alle Fälle gewährleistet sei, so nur durch einen auf den Vorsitzenden ausgeübten gesetzlichen Zwang, der rechtlich höchst bedenklich und wirtschaftlich kaum tragbar wäre. Der Vorsitzende würde mit seiner Meinung praktisch ausgeschaltet, obwohl gerade er den Mittelsmann darstelle.

Zur Stärkung der Staatsautorität im Schlichtungsverfahren liege der Antrag der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vor, wonach zur Verhütung von Aussperrungen gegenüber freiwillig geschlossenen Tarifverträgen oder Verbindlichkeitserklärungen die Unterstützung von den Aussperrenden wieder einzuziehen sei. Mit der eigentlichen Schlichtung hänge dieser Antrag jedoch nicht zusammen; er könne daher auch nicht als Vorschlag zur Reform des Schlichtungswesens angesehen werden, er sei vielmehr ein allgemein politisches Mittel außerhalb der Schlichtung.

Die Einschaltung des Reichswirtschaftsministeriums in die Schlichtungsorganisation sei unzweckmäßig, denn sie bedeute praktisch eine Schwächung der Verantwortung des Reichsarbeitsministers. Das gleiche gelte von dem Vorschlag, die Verbindlichkeitserklärung dem Minister überhaupt zu entziehen und einer entpolitisierten Reichsschiedsstelle zu übertragen. Nach diesem Vorschlag trüge überhaupt kein Mitglied der Reichsregierung die Verantwortung für Zwangseingriffe in die Wirtschaft, und das sei untragbar.

Der Reichsarbeitsminister erhofft nichts von all den vielen Reformvorschlägen, und er hat recht; denn mit Paragraphen und Organisationskunststückchen ist das Problem des Schlichtungswesens nicht zu lösen, weil — wie Wissell betont — eine völlige Befriedung des Arbeitslebens auch beim besten Schlichtungswesen nicht möglich ist. Hier liegt der Hund begraben. Bei den Arbeitskämpfen handelt es sich um Interessenkonflikte, die alle aus dem großen Konflikt zwischen Kapital und Arbeit immer wieder aufs neue herauswachsen. Ein Narr, der sich einbildet, man könne durch irgendeine wunderbare Organisation schließlich zu Schlichtungsentscheidungen kommen, die von beiden Parteien als reine Wahrheit angesehen werden. Es gibt keinen Schlichter-Salomo, vor dessen Urteilsspruch sich die beiden Parteien freiwillig beugen. Auch keine „Durchleuchtung der Wirtschaft" kann an diesem, dem entscheidenden Punkt, etwas ändern.

Der Vorschlag, mit Hilfe von Enquetekommissionen den Schlichter in die Lage zu versetzen, die Sachlage bei einer Arbeitsstreitigkeit besser zu durchschauen, ist gut gemeint, aber praktisch nur von verhältnismäßig geringer Bedeutung. Gegen Sonderuntersuchungen bei Einzelfällen haben die Gewerkschaften von jeher nie etwas einzuwenden gehabt, aber Enquetekommissionen als Dauereinrichtung bei den Schlichtungsbehörden schaffen die große Gefahr der Verschleppung der Entscheidung. Wozu haben wir im übrigen überhaupt Schlichter? Ihre Aufgabe ist, sich fortlaufend über die Lage der einzelnen Gewerbe und Industrien ihres Bezirks zu unterrichten. Wenn sie nicht Bescheid wissen, dann taugen sie nicht für ihr Amt. Glaubt ferner jemand, daß sich irgendwo und irgendwann einmal bei einem schwierigen und viel umstrittenen Fall eine Partei finden wird, die, nachdem der Scheinwerfer der Enquetekommissionen gespielt hat, erklärt, sie sei mit der Verbindlichkeitserklärung, so weh sie ihr auch tue, einverstanden, denn sie sehe, nachdem die Geschäftslage geröntgt sei, daß der Schlichter mit seiner Entscheidung recht habe? Auch bei den Arbeitskämpfen wird man, solange der Konflikt zwischen Kapital und Arbeit besteht, mit wissenschaftlicher Durchforschung des Streitobjekts noch lange nicht zum ewigen Frieden kommen, ebensowenig wie in den großen internationalen wirtschaftlichen Konkurrenzkonflikten. Dieser Tage hat in Genf die Sachverständigenkommission zur Förderung des Kohlenfriedens ihre Beratungen abgeschlossen. Das Ergebnis war gleich Null. Die ungeheuern Schäden des Kohlenkrieges liegen klar zu Tage. Die Wissenschaft hat sie längst festgestellt, aber — der Kohlenkrieg wütet weiter.

Wie im Kriege, so steht einstweilen, solange unsre Wirtschaft nicht nach sozialistischen Gesichtspunkten aufgebaut und von sozialistischem Geist erfüllt ist, auch in den Arbeitskämpfen „der liebe Gott stets auf seiten der stärksten Bataillone". Enquetekommissionen mögen ihre „Durchleuchtungen" vornehmen, der Schlichtungsapparat mag juristisch und organisatorisch wunderbar arbeiten und funktionieren — hart im Raume stoßen sich einstweilen noch die Sachen; da herrscht der Streit und nur die Stärke siegt. Und deshalb tun die Gewerkschaften gut daran, bei all den vielen Erörterungen über die Schlichtungsfrage nicht zu vergessen, daß sie ohne starke Organisation in den Schlichtungskämpfen nichts sind, daß sie ohne Macht nichts herausholen, auch wenn Enquetekommissionen hundertmal ihre Forderungen gerechtfertigt haben. Daher: Schließt die Reihen! —

Schlichtungsgesetz in Frankreich

r Paris, 18. Januar. Arbeitsminister Loucheur hat in der Kammer ein Gesetz über das Schlichtungswesen eingebracht.

Die entscheidende Neurung, die dieses Gesetz bringt, ist die Einleitung des obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens. Das Gesetz bestimmt nämlich, daß bei Ausbruch jedes Arbeitskonflikts auf Antrag einer der beiden Parteien sofort eine erste Schlichtungsverhandlung stattfinden soll. Sollte diese nicht zum Ziele führen, dann kann der Präfekt oder der Arbeitsminister unmittelbar danach eine zweite Verhandlung ansetzen. Selbst wenn es dann zu einem Streik oder zu einer Aussperrung kommen sollte, sind noch nicht alle Möglichkeiten erschöpft. Der Arbeitsminister hat dann noch das Recht, die Schlichtungsversuche zu erneuern. In diesem Stadium des Konflikts werden aber nicht nur die streitenden Parteien allein, sondern die Vertreter der Spitzenverbände der Gewerkschaften und der Unternehmer hinzugezogen werden.

Weiter sieht das Gesetz die Schaffung einer obersten Schlichtungskommission vor, die zur Hälfte aus Unternehmern und Arbeitern zusammengesetzt ist und deren Mitglieder aus dem Landeswirtschaftsrat ausgewählt werden sollen.

Ob nun allerdings die Schiedssprüche dieser obersten Instanz verbindlich erklärt werden können, ist vorläufig noch nicht ersichtlich. —

Reichstag am 24. Januar

Berlin, 18. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Der Aeltestenrat des Reichstags beschloß, die erste Sitzung des Plenums auf den 24. Januar, nachmittags 3 Uhr, festzusetzen.

Als Beratungsstoff für diesen Tag ist der Gesetzentwurf für die Wartegeldempfänger vorgesehen. An den folgenden Tagen soll dann das Steuervereinheitlichungsgesetz beraten werden.

Noch in dieser Woche beginnen auch die Fraktionsberatungen. Das Zentrum tritt bereits am morgigen Sonnabend zusammen, die sozialdemokratische Fraktion ist für Montag einberufen worden. Bei allen Fraktionen steht im Vordergrund der Etat, der amtlich heute nachmittag veröffentlicht werden soll. —

Karneval der Gestrigen

Jetzt ist die Zeit, wo die Leute von vorgestern ihre Reichsgründungs- und Kaiserfeiern abhalten. Die Kriegervereine und Militärvereine eröffnen den schwarzweißroten Fasching — aber die Farben sind schon nicht mehr ganz echt. Man hat schon das republikanische Gift im Leib und der Zusammenhalt wird immer geringer. Die Kyffhäuser-Bündler haben ihr Kompromiß mit den Reichsfarben gemacht und die ganz Unentwegten wenden sich voll Entrüstung ab.

Die Mannheimer Militärvereine hielten eine Reichsgründungsfeier ab, die sich durch besonders miserabeln Besuch auszeichnete. Die deutschnationalen Mitglieder der Militärvereine hatten sich schmollend zurückgezogen, denn im Festsal hing neben der schwarzweißroten Fahne eine — schwarzrotgoldene Reichsflagge. Vor der schreckten sie zurück, wie der Teufel vorm Drudenfuß.

Der deutschnationale Festredner wollte nicht unter den Farben der Republik sprechen. Vielleicht hat er gefürchtet, daß ihm Herr Hugenberg mit einem allerhöchsten Erlaß über den Kopf kommen könnte. —

Arbeitszeit in der Kaliindustrie

Der Deutsche Bergarbeiterverband teilt mit:

Die in Berlin geführten Verhandlungen über ein Mehrarbeitszeitabkommen in der Kaliindustrie gestalteten sich außerordentlich schwierig. Die Arbeitgebervertreter verlangten gleichzeitig die Neureglung der Löhne. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß die Arbeitszeit außergewöhnlich lang ist und die Löhne sehr niedrig stehen. Eine Verständigung konnte nicht erzielt werden, weil man sich über das Ausmaß der Verkürzung der Arbeitszeit und das der Lohnerhöhung noch nicht einigen konnte.

Neue Verhandlungen finden am 11. d. M. in Berlin statt.

Pfarrer im Krankenhaus

Die Zentrumsfraktion, die Fraktion der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei haben bei der Beratung des Haushalts des Wohlfahrtsministeriums im Preußischen Landtag folgenden gemeinsamen Antrag gestellt:

> Das Staatsministerium wird ersucht, eine grundsätzliche Verfügung in der Form einer Ausführungsbestimmung zu dem Artikel 141 der Reichsverfassung für Preußen zu erlassen, dergemäß die Geistlichen der Religionsgesellschaften zur Vornahme religiöser Handlungen in allen Krankenanstalten zuzulassen sind, auch wenn die kranken Insassen nicht ausdrücklich das Verlangen nach einem Besuch des Geistlichen aussprechen, und daß außerdem in allen Krankenanstalten den Seelsorgern die Möglichkeit geboten wird, sich in geeigneter Weise Kenntnis von dem Religionsbekenntnis der Kranken zu verschaffen.

Es erübrigt sich, sich mit diesem Schnüffelantrag näher zu befassen, da er keine Mehrheit finden dürfte. Er ist immerhin bezeichnend für den kulturreaktionären Charakter seines Urhebers, und der ist das Zentrum. —

Moskauer Katzenjammer in Hessen

Im kommunistischen Urwald tanzt und webt es lustig weiter. Wie die kommunistische „Arbeiter-Zeitung" am Donnerstag mitteilt, fand am vergangenen Sonntag in Offenbach eine Fraktionskonferenz der rechten Oppositionsleute für den Freistaat Hessen und die Provinz Hessen-Nassau statt, die mit einem Referat des Reichstagsabgeordneten Paul Frölich begann und mit einem Tanzvergnügen endete.

Als Antwort darauf teilt die kommunistische Bezirksleitung mit, daß die in führender Stellung befindlichen Frankfurter kommunistischen Parteimitglieder Joseph Lang, Emil Bloch und Philipp Pleß aus der K. P. D. ausgeschlossen worden sind. Den führenden Kommunisten in der Hochburg Hanau, Heinrich Bücher, Karl Wöll und Georg Winkler wurde eine Erklärung vorgelegt, die bis zum 21. Januar unterschrieben sein muß. Andernfalls werden auch sie ausgeschlossen. —

Fristlos entlassen

Vor kurzem ist der Geschäftsführer der kommunistischen „Welt am Abend" in Berlin, Schönbeck, Knall und Fall entlassen worden. Es ist derselbe, der vor einigen Monaten einen Konflikt mit Max Hölz hatte, wobei er „die harte bolschewistische Faust" des Rebellenführers auf seiner Backe zu spüren bekam.

Die Entlassung Schönbecks hat in kommunistischen Kreisen einige Erregung hervorgerufen. Die Freunde Schönbecks behaupten, seine Entlassung sei nur deshalb erfolgt, weil er sich geweigert hätte, einige Rechtskommunisten, die in der „Welt am Abend" beschäftigt sind, nach dem Befehl Münzenbergs brotlos zu machen. —

300 im Gefängnis

Im Verlauf einer Konferenz der litauischen Sozialdemokraten, die in Kowno tagte, wurde mitgeteilt, daß sich gegenwärtig etwa 300 sozialdemokratische Führer in Gefängnissen befinden.

Der Vorsitzende der Konferenz erklärte, daß die Sozialdemokratische Partei auf keinen Fall Kompromisse mit der Regierung eingehen werde.

Als die Versammlungsteilnehmer nach Beendigung der Tagung die Internationale anstimmten, wurden sie von Polizisten gehindert, sie zu singen.

Auch eine Versammlung der Volkssozialisten erklärte, daß die Partei fernerhin in Opposition zur Regierung bleiben werde. —

Kraftomnibus vom Zuge überfahren

Wb. Halle a. d. S., 18. Januar. Gestern nachmittag stieß auf der Chaussee Löbejün—Stumsdorf an der Bahnüberführung ein Kraftomnibus mit einem Kleinbahnzuge zusammen.

Der Omnibus wurde etwa 60 Meter mitgeschleift. Der Chauffeur wurde sofort getötet, eine Frau erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während der Schaffner des Autobus leicht verletzt wurde. —

Im Zirkus von der Löwin angefallen

Tu. Wien, 18. Januar. Während der Vorstellung im Zirkus Zentral am Donnerstag abend hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Eine Löwin überfiel die Dompteuse und fügte ihr gefährliche Verletzungen zu.

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß nur ein geringer Teil des Publikums den Vorfall bemerkte, so daß eine Panik vermieden und die Vorstellung fortgesetzt werden konnte. —

Notizen

Al Smith wird Bankdirektor. Der bisherige Gouverneur von Neuyork und Kandidat der Demokratischen Partei bei den Präsidentschaftswahlen, Al Smith, ist zum Direktor eines Neuyorker Bankhauses, dessen Präsident einer seiner Freunde ist, ernannt worden. Er wird seinen neuen Posten bereits in einigen Wochen übernehmen. —

Das belgische Militärbudget. Im belgischen Senat hielt bei der Behandlung des Kriegsbudgets der Sozialist Lafontaine, Vizepräsident des Senats und früherer belgischer Delegierter im Völkerbund, eine scharfe Rede gegen die Rüstungspolitik der belgischen Regierung. Er erklärte, daß die Militärausgaben Belgiens sich seit 1914 verelffacht haben. Im letzten Jahre seien allein 86 Millionen Frank für neue Ausrüstungen ausgegeben worden. —

Der Reichsetat verabschiedet. Das Reichskabinett verabschiedete am Donnerstag den Reichshaushalt und die seine Deckung betreffenden Vorlagen. Der Reichshaushalt wird nunmehr unverzüglich dem Reichsrat bzw. dem Reichswirtschaftsrat zugeleitet werden. —

Verfassungsantrag in Oesterreich. In der Donnerstagsitzung des österreichischen Nationalrats brachten die Sozialdemokraten einen Antrag auf Aendrung der Verfassung in dem Sinne ein, daß jedes vom Nationalrat beschlossene Gesetz der Volksabstimmung zu unterziehen ist, wenn ein Drittel der Mitglieder des Nationalrats es verlangt. —

Internationale Lohnstatistik. Im Internationalen Arbeitsamt tagte vom 12. bis 16. eine Konferenz von Lohnstatistikern aus Amerika, Deutschland, Frankreich, England und Italien, die die Möglichkeiten einer Vereinheitlichung der Lohnstatistiken zur Herstellung einer bessern Vergleichbarkeit prüfte. Es wurde ein ständiger Ausschuß eingesetzt, der die Verbindung zwischen den vertretenen Ländern zur Erzielung einer allmählichen Annäherung der Lohnstatistiken aufrechterhalten soll. —

Turmhoch überragend billige Angebote

Für 95 Pfg.
Damenstoff-Hausschuhe einfarbig und gemustert, Stoff- u. Ledersohle
Herr.-Werkstattschuhe mit Hanfsohle
Hallen-Turnschuhe Gummisohle 41 u. 42

Für 1.95 Mk.
Kameelhaarstoff-Laschen-, Umschlag- u. Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle, 40-41 31-35, 18-26
Gummi-Ueberschuhe (Sandaletten), schwarz 36-42
Feinfarb. Damen-Melton-Hausschuhe, m. feiner Ledersohle

Für 2.95 Mk.
Damen-Kameelhaarstoff, Umschlag, Schnallen und Laschen 36-42
Damen-Leder-Hausschuhe in feinen Farben 36-42
Damen-Spangenschuhe, weiß, L.-XV.-Abs., 39-42, farbig Satin gem., grau beige, uns

Für 3.90 Mk.
Damen-Maskenschuhe in feinen Farben, 36-42
Rein Kameelhaar u. Wolle Umsch. gesch., f. Damen, 36-42
Lederstiefel, gefütt., schw. u. braun, mit Rüsche, 18-22
Kinder-Lackbesatz-Schnürstiefel, 18-20

Für 4.90 Mk.
Damen-Leder-Sandaletten, farbig, kleine Größen, auch braun, m. Kreppgummisohl
Damen-Halbschuhe, Led. schwarz u. farb., auch Lack, unsort., mit kl. Fehlern
Damen-Brokat-Spangenschuhe Gold u. S., leicht oxyd. u. Gr.

Für 5.90 Mk.
Damen-Lack-Halbschuhe, Zug, Schnür, Spange, unsortierte Größen
Damen-Spangenschuhe, schwarz Chevrolin, Blockabsatz, 36-42
Damen-Samt-Spangen, L.-XV.- und Trotteur-Absatz 36-42

Für 6.80 Mk.
Dam.-Spangenschuhe in fein. hell. Farb., Restp. u. Einzelp.
Dam.-Spangenschuhe, schwarz Rindbox, hübsches Modell, Blockabsatz, 36-42
Dam.-Lack-Halbschuhe Restposten u. Einzelpaare
Mädchen-Halbschuhe feinfarbig und Lack 27-35

Für 7.90 Mk.
Männer- u. Burschen-Arbeits-Schnürstief.
Beige Spangenschuhe m. Kreppgummisohl, 27-35
Mädch.-Halbsch., Pelzbs., 27-35
Dam.-Brokat-Spang.-schuhe Silber, 36-42

Für 8.80 Mk.
Dam.-Atlas-Spang., Champag. Silber — schwarz, m. Goldstepperei, zum Teil unsort.
Dam.-Pelzbesatzschuhe
Damen-Lack, -Nubuck, -Wildleder, -Boxkalf, -Chevreau, -Chrom, in feinen hellen Farben Restposten — Einzelpaare

Für 9.80 Mk.
Herren-Halbschuhe schwarz, braun und Lack, z. T. Restposten und Einzelpaare
Herren-Rindbox-Schnürstiefel Derby und Besatz

Für 10.80 Mk.
Elegante Damen-Halbschuhe in vielen Modellen und Farben, auch mit Kreppsohlen, Lack- u. Wildleder, Restposten und Einzelpaare

Für 12.90 Mk.
Damen-Luxus-Spangen bildschöne Modelle, aparte Farben, Musterpaare, In- und Auslands-Fabrikate, L.-XV und Trotteur, selten preiswert

in der **Schuh-Etage!** PETZON PETZON **Aber nur soweit Vorrat**

Schuh-Etage Breiter Weg 168

Stadttheater

Sonnabend, 19. Jan. — 19.30–22.30 — 9. Abd.
Don Carlos
Oper in 4 Akten von G. Verdi

Sonntag den 20. Januar
vormittags 11 Uhr
Lessing-Gedenkfeier
zum Gedächtnis des 200. Geburtstages
Gedächtnisrede: Oberstudiendirektor Dr. Schauer
Das Kobin-Quartett (die Herren: Kammervirtuos Kobin, Behrens, Kammermusiker Wiegand, Zimmer) wird die Feier einleiten und beschließen mit: Allegro a. d. Quartett Nr. 5 Es-Dur v. Dittersdorf, Andante aus dem Quartett XVI von Mozart, Allegro a. d. Quartett op. 76 Nr. 2 v. Haydn. Frau Liesel Schott und die Herren Hubermann, Blaeß, Bühring und Werth werden aus den Prosaschriften und Fabeln zu Gehör bringen.
Preise von 0.25 bis 1.75 Mark.

Sonntag, 20. Januar — 19.30–22.15 — 3 Abd.
Hoffmanns Erzählungen
Phantastische Oper von J. Offenbach

Wilhelm-Theater

Offene Vorstellungen zu kleinen Preisen!
Sonnabend, 19. Januar — Anfang 20 Uhr
Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?
Komödie in 3 Akten von M. S. Maugham
Sonntag, 20. Januar — Anfang 20 Uhr
Arm wie eine Kirchenmaus
Lustspiel von L. Fodor
Voranzeige!
Montag den 21., Dienstag den 22. und Mittwoch den 23. Januar — Anfang 20 Uhr
Gastspiel J. Jushnys
Der blaue Vogel
Vorverkauf hat begonnen

UT

Storchstr. Storchstr.

Heute Freitag bis Montag
Auf der Bühne: **Persönliches Gastspiel** der beliebten Filmkünstlerin **Maria Zelenka** u. ihr Partner **Alfred Läutner** in ihrem lustigen Sketch: **Heiratslustig**
Ein Abenteuer im Boudoir eines Filmstars.
Außerdem das Riesen-Film-Programm.

2 rote Rosen
Ein Film, der jeden begeistert, nach dem Schlager, den alle Welt singt. — Ein Spiel von Liebe, das eigene Träume zu berauschender Wirklichkeit werden läßt, mit Liane Haid, Harry Hahn, Oskar Marion, La Jana.

Der tolle Ozeanflieger
Eine Glücksfahrt in die Wolken mit dem Schwiegervater und der Braut. — Ein Abenteuer zwischen Meer und Himmel mit Glenn Tryon, dem Weltmeister der Frechheit.

UT PALAST-BUCKAU

Freude in den Augen, Liebe im Herzen, fechtend, springend, in waghalsigen Sensationen — Das ist
Douglas Fairbanks
Der Retter in Not in
Der vierte Musketier
8 Akte von unglaublicher Spannung — Ferner
Uebermut tut selten gut
Ein Abenteuer um Geld und Liebe, mit TOM TYLER, dem Cowboy, einem Boy und einem Hund.
Bühnenschau:
Rund um die Welt
die lustige Auto-Verwandlungs-Szene Mae Marions.

Gustav Hollmanns Restaur. u. Speisewirtschaft

Rotekrebsstraße 39 — Rotekrebsstraße 39
Heute und folgende Tage
Großer Bockbier-Rummel
Billige gute Speisen und warme Getränke in großer Auswahl. Gut geheizte Räume.
Humor! Ueberraschungen! Stimmung!

Karl Hagenbeck
Von Tieren und Menschen

Eine Fülle der Erlebnisse des großen Tierfängers u. -freundes
Volksausgabe — Reich illustriert
Preis kartoniert Mk. 3.-, Leinen gebunden Mk. 3.90

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3

Stadt Hamburg

Wer ifstraße 28.
Sonnabend u. Sonntag
Großes Bockbierfest.

Restaurant zur Elbe

Fährstraße 7
Heute Sonnabend:
Bockbierfest.
Es ladet ein
497 A. Montag.

Lest die Frauenwelt!

Am Sonntag, dem 20. Januar 1929, vormittags 11 Uhr, in den Kammer-Lichtspielen

Vortragsfilm der Zoo-Ufa-Expedition
Auf Tierfang in Abessinien
Vortragender: Direktor Friedrich Berger

Aus dem Inhalt:
Das uralte sagenhafte Reich Aethiopien;
Im Suezkanal;
Djiboutie, Hafenstadt des Somalilandes;
Leben und Treiben in einem Dorfe des Sidamostammes;
Harar, eine uralte islamitische Stadt;
Tänze der Eingeborenen;
Die abessinische Wildnis;
Urwald und Steppe;
Reißende Gebirgsflüsse.
Die Tierwelt Afrikas:
Weiße Geier, Seidenaffen, Warzenschweine, Blauhalsstrauße, Streifenhyäne, Flußpferde u. a.;
Fang der Puffotter, der gefährlichsten Giftschlange Afrikas;
Die Vogelwelt in den Tropen;
Krokodile überfallen Pferd und Reiter.

Eintrittskarten 1.- u. 1.25 Mk. (Volksbühnenmitglieder 0.75 u. 1.- Mk.) Heinrichshofen, Volksstimme und Volksbühne, Berliner Straße 19

Reichshalle

Richard Jappsch
Otto-v.-Guericke-Str. 18/19

Das urfidele Bockbierfest geht weiter

Die Faschingszeit naht
Ihre Maskenkostüme können Sie selbst anfertigen nach unseren **Masken-Alben.**
Alle führenden Alben haben wir auf Lager
Buchhandlung Volksstimme Magdeburg.

Palast-Theater Burg

Ab Freitag 2 phänomale Programm:
Hinter Haremsmauern
Ein Film vom Zauber des Orients und prächtig wie eine Erzählung aus 1001 Nacht
Dazu: **Blaue Jungen, blonde Mädchen**
Die lustigen Abenteuer zweier Matrosen

Rolandlichtspiele
Tom Mix, der beste Sensationsdarsteller in
Schrecken der Posträuber
Dazu: **Ewig und Schicksal unter Menschen**
Ferner aus dem Inhalt:
Schiffbruch — Kampf mit Löwen und Alligatoren. Gefangenschaft bei Negerhäuptlingen und Kannibalen.
Anfang 7 Uhr — Sonntags 5 Uhr

Der wahre Jacob
14täglich, 16seitig, reich illustriert
40 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Varieté

Zentral-Theater-Restaurant
Das auserlesene neue Programm

Marktschlößchen, Magdeburg-Neustadt, Moritzplatz
Freitag, Sonnabend, Sonntag
Großes Bockbierfest
Humor, Stimmung, Ueberraschungen
Mützen gratis!
Es ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

HOZOPA
Kaiserallee-Park
Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr
Großes **Bockbierfest**
Verstärktes Orchester
Humoristisches Konzert
Urfidele Stimmung
Bunte Bühne
Heitere Vorträge
Käppen und Scherzartikel im Lokal
Ueberraschungen aller Art
Eintritt 20 Pf. — Kinder 10 Pf.
Am Donnerstag den 31. Januar abends 8 Uhr
Erste große Redoute
„Es lebe das Leben!"

Auf Teilzahlung

Herren-Anzüge u. -Mäntel
Damen-Kleider u. -Mäntel
Schuhe, Wäsche
Sprechapparate
Speisezimmer, Schlafzimmer
Küchen, Flurgarderoben
Ausziehtische, Stühle, Nähtische, Blumenkrippen

Margulies

jetzt Breiter Weg 82, I.
Auswärtige Kunden erhalten das Fahrgeld vergütet.

Mit Wirkung vom 15. Januar 1929 werden die Zinssätze auf Guthaben-Konto wie folgt festgesetzt:

4% p. a. für täglich verfügbare Gelder in laufender Rechnung

Der Satz für Gelder auf feste Termine oder auf längere Kündigungsfrist unterliegt, wie bisher, besonderen Vereinbarungen.

Mitteldeutsche Landesbank
— Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt —

Magdeburger Stadtbank
Abteilung der städtischen Sparkasse zu Magdeburg

Kleine Chronik

Deutscher Ozeanflugverkehr

Die Deutsche Luft-Hansa will ab Mai dieses Jahres mit drei Riesen-Rohrbach-Flugbooten einen regelmäßigen Uebersee-Flugverkehr nach Südamerika durchführen. Zwei dieser drei Maschinen, die mit Hilfe ihrer drei bzw. vier Motoren 4000 Kilometer ununterbrochen fliegen können, haben bereits durch Probeflüge ihre Flug- und Seetüchtigkeit erwiesen.

Die Maschinen können zwölf Reisende mitnehmen. Die letzten Probeflüge sind für April vorgesehen, sie werden wahrscheinlich zu der isländischen Küste führen. Die Deutsche Luft-Hansa hat außerdem bei den Junkers-Werken ein Viermotoren-Flugzeug in Auftrag gegeben, das als Ersatz für die vor einigen Wochen in der Letzlinger Heide verunglückte dreimotorige Maschine Deutschland in Dienst gestellt werden soll. —

Doppelselbstmord in Berlin

In der Alexanderstraße am Alexanderplatz in Berlin wurde am Donnerstag der 61 Jahre alte Kaufmann Jakob Pallmann, der Inhaber eines Wachslaboratoriums, mit einem Schuß in der Schläfe tot aufgefunden. Neben ihm lag die 36 Jahre alte Stenotypistin Anni Maher, die als Wirtschafterin bei Pallmann lebte; sie hatte sich mit Gas vergiftet.

Die ursprüngliche Vermutung, daß die Stenotypistin den Fabrikanten aus Eifersucht erschossen und dann Selbstmord verübt hat, scheint sich nicht zu bewahrheiten. Die Untersuchungen der Kriminalpolizei nach dieser Richtung sind allerdings noch nicht abgeschlossen.

Man fand neben dem erschossenen Kaufmann zwei Abschiedsbriefe, in denen Pallmann seine Verzweiflungstat damit begründet, daß er von der Konkurrenz betrogen und ruiniert worden sei. —

Opfer der Arbeit

In einer Lumpensortieranstalt in Brüssel explodierte ein Ofen. Zwei Arbeiterinnen verbrannten bei lebendigem Leibe, sechs andre erlitten schwere Brandwunden. Die Feuerwehr konnte den Brand erst nach mehrstündiger Arbeit löschen.

In einer Kohlengrube in Handlowa bei Preßburg fielen einer Gasexplosion drei Arbeiter zum Opfer. Trotzdem ein Aufseher an der Unglücksstelle mehr als 3 Prozent Methangas festgestellt und deshalb die sofortige Einstellung der Arbeit anordnete, ließ der Steiger die Belegschaft weiterarbeiten. Sechs Arbeiter sind zum Teil schwer verletzt worden.

Auf dem Bahnhof Nijmegen (Holland) stürzte ein eiserner Träger nieder; dabei wurden drei Arbeiter schwer verletzt. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Auf dem Bahnhof Luttowitz in der Lausitz wurde ein Weichensteller von einem rangierenden Zug überfahren und getötet.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika

Tu. Neuyork, 18. Januar. Bei Aberdeen (Maryland) stieß im Nebel ein Schnellzug mit einem Güterzug zusammen. Vier Personen wurden getötet, zahlreiche andre verletzt.

Das Unglück wurde noch dadurch vergrößert, daß ein Personenzug kurz nach dem ersten Zusammenstoß auf die Trümmer auffuhr. —

Feuerkampf mit Einbrechern

r Berlin, 18. Januar. Zu einem schweren Kampfe zwischen Einbrechern und Schutzpolizei ist es Donnerstag abend in Steglitz gekommen. In einem Haus in der Körnerstraße waren Diebe in eine Privatwohnung eingedrungen. Als die Diebe das Haus verlassen wollten, kamen Bewohner hinzu und nahmen die Verfolgung der Einbrecher auf, die über die Treppe nach dem Dache flüchteten und sich hinter Schornsteinen versteckten.

Beamte vom Ueberfallkommando verfolgten sie. **Die Einbrecher schossen auf die Beamten, die das Feuer sofort erwiderten.** Der Polizei gelang es nicht, die Diebe zu fassen. —

Die Todeskugeln des Redakteurs

Vor dem Wiener Landgericht begann der aufsehenerregende Prozeß gegen den Redakteur Pöffl, der im Juni vorigen Jahres im Laufe eines Beleidigungsprozesses seinen Redaktionskollegen Bruno Wolf im Gerichtssaal erschossen hat.

In der Verhandlung gab Pöffl an, Sohn eines österreichischen Offiziers zu sein. Er habe seine journalistische Laufbahn bei amtlichen Pressestellen in Triest und Wien begonnen. Nach seiner Rückkehr aus dem Kriege sei es ihm schwer geworden, eine journalistische Stellung zu erhalten. In diesem Zusammenhang erging sich Pöffl in heftigen Ausfällen gegen die Organisation der Wiener Presse, die während des Krieges ins Leben gerufen worden ist.

In der Nachmittagsverhandlung wurde der Angeklagte über die verschiedenen Fälle befragt, wegen der ihm von dem erschossenen Redaktionskollegen Wolf der Vorwurf der Erpressung gemacht wurde und die den Hauptgegenstand einer Ehrenbeleidigungsklage des Angeklagten gegen Wolf bildeten. Der Vorsitzende stellte fest, daß im „Neuen Wiener Journal" verschiedentlich bezahlte Artikel erschienen sind, und der Angeklagte mußte zugeben, daß er an dem dafür gezahlten Betrag prozentual beteiligt war.

Der Vorsitzende bemerkte, daß die Beträge, die der Angeklagte in Form von Provisionen bezogen habe, viel höher waren als sein Gehalt. Der Angeklagte gibt an, er habe seinerzeit von Castiglioni, der eine Bank leitete und einen eignen Nachrichtendienst hatte, politische Meldungen erhalten, wegen deren Aufnahme in das Blatt sich Wolf zur Wehr setzte. Nach Rücksprache mit dem Herausgeber Lippowitz seien diese Artikel dann erschienen.

Die Vernehmung des Angeklagten, die sich im allgemeinen ruhig abspielt, erreichte ihren Höhepunkt, als der Angeklagte über die letzten Tage vor der Tat aussagen mußte. Er schildert hier mit erregter Stimme, wie er mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in große Notlage geriet und führt an, daß er einmal, als er bei einem Industriellen wegen eines Inseratauftrags vorsprach, von diesem aber abgewiesen wurde, ihn in seiner Not um einige Schilling angebettelt habe.

Die Angaben über die letzten Stunden vor der Tat brachte der Angeklagte mit krampfhaft erregter Stimme vor.

Die Verhandlung erlitt eine vorzeitige Unterbrechung, da das Gericht beschloß, den Verteidiger Dr. Gürtler seiner Tätigkeit als Rechtsbeistand des Angeklagten zu entheben, weil er der Mahnung des Vorsitzenden, sich in seiner Fragestellung auf das Prozeßthema zu beschränken, nicht Folge geleistet hatte. —

Die „Petersburger Schlittenfahrt"

Unter dieser Bezeichnung war zu Weihnachten 1927 von jungen Damen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins auf einer Weihnachtsfeier ein harmloses Tanzbild aufgeführt worden, das der Vorsitzende der Berliner Sektion dieses Vereins, der Kommerzienrat Hauptner, als in höchstem Maße unsittlich rügte. Er äußerte u. a., daß er es nicht verstehen könne, wie Mütter ihre Töchter nackt wie Revuegirls umhertanzen ließen.

Die empörten Mütter verklagten den Kommerzienrat wegen Beleidigung; Hauptner wurde jedoch im August vorigen Jahres freigesprochen, da ihm das Gericht Wahrung berechtigter Interessen zugute hielt. Am Dienstag hatte sich die Berufungsstrafkammer des Landgerichts 2 nochmals mit dem Falle zu befassen.

Der Kunstmaler Schnch, der die beim Tanze verwendeten Kostüme und auch die besonders heiß umfochtenen Höschen entworfen hatte, erklärte, die Tanzkleidung habe durchaus nicht anstößig gewirkt, denn die Seide sei durchaus stark und undurchsichtig gewesen. Es habe auch nicht die Gefahr bestanden, daß die Höschen während des Tanzens etwa rutschen könnten. Ein andrer Zeuge stellte sich jedoch in seinen Aussagen auf die Seite des Kommerzienrats und erklärte, daß nach seiner Meinung das vorgeführte Ballett nicht auf die Weihnachtsfeier gehörte. Das Gericht verwarf schließlich die Berufung und sprach den Privatbeklagten frei. —

Eine Benzin-Ueberschwemmung. In der Sybelstraße in Charlottenburg stürzte Donnerstag nachmittag ein Benzintankwagen um. Es wurden mehrere Ventile an den Zuleitungsverschlüssen abgerissen, und das Benzin ergoß sich in einem starken Strahl auf den Fahrdamm. Da die in der Nähe der Unfallstelle gelegenen Kanallöcher völlig vereist waren, stauten sich die Benzinmengen und bildeten einen fast 50 Meter langen mehrere Meter breiten See. Der Straßenabschnitt wurde gesperrt und der Benzinsee durch eine Fuhre Sand zugeschüttet. —

Attentat auf einen Finanzbeamten. Ein Vollziehungsbeamter des Finanzamts Oldenburg hatte dieser Tage in der Ortschaft Südmoslesfehn am dortigen Küstenkanal zu tun. Als er drei Landleute nach dem Wege fragte und diesen auf ihre Gegenfrage antwortete, daß er Beamter des Finanzamts sei, fielen die drei Männer über ihn her, wobei der eine den Beamten mit dem Fahrrad über den Kopf schlug. Dann flüchteten die Täter. Der Schwerverletzte konnte sich nur mit Mühe nach der nächsten Gendarmeriestation schleppen und dort den Vorfall anzeigen. —

Den Staatsanwalt bestohlen. Sogenannte Klingelfahrer drangen in die Wohnung eines Staatsanwaltschaftsrats in der Elberfelder Straße in Berlin ein und stahlen Silbersachen, zwei goldene Damenuhren und wertvollen Schmuck. Die Täter sind unerkannt entkommen. —

Das Kind des Dienstmädchens. Die Frau des Gemeindevorstehers in Niemegk fand im Zimmer ihres Dienstmädchens unter dem Strohsack die Leiche eines neugebornen Kindes. Die Feststellungen ergaben, daß das Kind am Silvestertag zur Welt gekommen ist und gelebt hat. Das Mädchen bestreitet, das Kind getötet zu haben. Die junge Mutter wurde dem Krankenhaus zugeführt. —

Grippe-Notbaracken in Berlin. Das mit Schneefällen verbundene unbeständige Wetter der letzten Tage hat in Berlin zu einem weitern Umsichgreifen der Grippe geführt. Da die Krankenhäuser für die Grippekranken nicht ausreichen, sind Notbaracken errichtet worden. —

Freitod eines Polizeiwachtmeisters. In Berlin erschoß sich der 24 Jahre alte Polizeiwachtmeister Erich Gärtner in seiner Wohnung mit seiner Dienstwaffe. Wirtschaftliche Sorgen sollen den Grund zur Tat bilden. Die Ehefrau Gärtners sieht in den nächsten Tagen der Geburt eines Kindes entgegen. —

Im Schneesturm verunglückt. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist der 42 Jahre alte Berliner Motorradfahrer Otto Wenzel. Er befand sich mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstelle. Zwischen Niederschöneweide und Oberschöneweide fuhr Wenzel, durch das heftige Schneetreiben am Sehen gehindert, gegen die geschlossene Schranke eines Bahnüberganges. Er stürzte kopfüber vom Rad und brach sich das Genick. Der Schrankenwärter fand ihn eine Stunde später tot auf.

Gastod durch Katzen. In Hamburg rissen zwei in einer Wohnung gehaltene Katzen den Gasherd herunter, wodurch sich der Gasschlauch löste. Die Wohnungsinhaberin wurde durch das ausströmende Gas getötet. —

Die Tante ermordet? In Krefeld wurde die 20jährige Tochter Else des dortigen Bäckermeisters Max Leppers unter dem dringenden Verdacht verhaftet, ihre Tante ermordet zu haben. In der Hand der Ermordeten hatte man Haare der Verhafteten gefunden. —

Die Schiffahrtskatastrophe im Chinesischen Meere. Die Katastrophe hat nach den letzten Ermittlungen rund 480 Menschenleben gefordert; an Bord befanden sich nicht 300, sondern 400 Passagiere, wahrscheinlich sämtlich Chinesen. Insgesamt sind etwa 20 Personen gerettet worden. Die Ueberlebenden schildern grausige Einzelheiten von der Katastrophe. In der tobenden See spielten sich furchtbare Kämpfe ab, die damit endeten, daß sämtliche Boote bis auf eins in den Wellen verschwanden. Die Unglücksstelle liegt 20 Kilometer von Hongkong entfernt. —

Ein Streik der Pfarrer. Zwischen der Stadtverwaltung Amboise und dem Bischof von Tour ist ein schwerer Konflikt um die Höhe des Mietpreises für das Pfarrhaus ausgebrochen. Da die Einigungsverhandlungen sich zerschlugen, hat der Bischof beschlossen, die Ausübung jedes Gottesdienstes zu verbieten, die Kirchen zu schließen und die gesamte Geistlichkeit zurückzuziehen.

Anhaltende Kälte und Schneestürme

Ueber ganz Europa

Die über Europa herrschende Kältewelle hält mit unverminderter Macht an. Strenger, anhaltender Frost, und vor allem heftige Schneestürme mit Schneeverwehungen von ungeahnten Ausmaßen haben das Verkehrsleben an vielen Stellen fast erdrosselt. Hier und dort sind Menschenleben zu beklagen.

Ueber den Sturm und die angerichteten Verheerungen liegen uns folgende Meldungen vor:

An der deutschen Wasserkante.

r Berlin, 18. Januar. Infolge starker Schneeverwehungen ist die Zugverbindung Kopenhagen—Hamburg fast vollkommen unterbrochen. Der Postautobusverkehr in der Umgegend von Lübeck hat seinen Betrieb eingestellt. Im Eisenbahnverkehr an der Wasserkante sind starke Verspätungen entstanden. Der Fährbetrieb an der Küste mußte wegen völliger Vereisung des Wattenmeeres eingestellt werden, und die Großschiffahrtsstraße auf der untern Elbe ist nur unter Einsatz von zahlreichen Eisbrechern freizuhalten. Kleiner Dampfer haben große Schwierigkeiten, sie zu passieren. Klein- und Schleppschiffahrt wie der Barkassenbetrieb im Hafengebiet sind fast völlig lahmgelegt.

Der Dampferverkehr zwischen der südlich Westerland gelegenen Nordseeinsel Pellworm und dem Festland ist infolge Vereisung des Wattenmeeres eingestellt worden. Die Deutsche Luft-Hansa hat auf Veranlassung des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein und des Ministeriums ein Flugzeug von Flensburg nach Pellworm entsandt, um die Bewohner mit den notwendigsten Lebensmitteln und Postsachen zu versorgen. Falls die Windverhältnisse eine Landung auf der Insel nicht gestatten, sollen die Sendungen mit Fallschirmen abgeworfen werden.

Schwarzwald und Rheinebene

wurden von einem heftigen eisigen Südweststurm mit Schnee heimgesucht. In den Höhenlagen wurde eine Kälte von 20 Grad verzeichnet; in den Tälern wurden 11 Grad gemessen. Der Verkehr auf den Höhenstraßen mußte eingestellt werden. —

Im Allgäu

und in der schwäbischen Hochebene tobt ein gewaltiger Schneesturm. Das Thermometer fiel hier in der Nacht zum Donnerstag auf minus 16 Grad, in den ungeschützt gelegenen Gebieten sogar auf minus 18 Grad.

Schwedische Ortschaften eingeschneit.

r Berlin, 18. Januar. In Schweden herrschte in den letzten 24 Stunden ein Schneesturm, der in Süd- und Mittelschweden, wo streckenweise gewaltige Schneemassen fielen, großen Schaden anrichtete. Mehrere Orte sind gänzlich eingeschneit. Der Schnee liegt an manchen Stellen bis zur Höhe des zweiten Stockwerks.

Während in Stockholm der Schneefall nur gering war und die Durchschnittstemperatur etwa 10 Grad betrug, wurden in Nordschweden 28 Grad Kälte abgelesen. Der Zugverkehr ist in fast ganz Schweden gestört. Der morgens aus Berlin in Stockholm eintreffende Zug hatte am Mittwoch 4 Stunden Verspätung und ist am Donnerstag überhaupt nicht eingetroffen.

Das Unwetter hat eine große Anzahl von Opfern gefordert. Viele Autos und Autobusse, die auf den Landstraßen unterwegs sind, werden vermißt. Von der Ostseeküste gehen stündlich neue Havarie-Meldungen ein. —

An der Küste Norwegens

hat sich in den letzten Tagen eine Sturmdepression gebildet, die gegenwärtig über der mittlern Ostsee liegt und sich weiter ausfüllt.

Ganz Dänemark

ist durch einen furchtbaren Schneesturm schwer heimgesucht worden. Kopenhagen ist seit 2 Tagen völlig von der Umwelt abgeschnitten. Fast sämtliche Eisenbahnzüge im Lande blieben im Schnee stecken. In Ostseeland ist der gesamte Eisenbahn- und Schiffsverkehr lahmgelegt. Der Schlafwagenschnellzug aus Deutschland konnte am Donnerstag nur bis Roskilde kommen, der Deutschland-Expreß blieb bei Nestved stecken. Ein mit Vieh von Aalborg nach Deutschland unterwegs befindlicher Dampfer mußte umkehren. 50 Rinder, die sich losgerissen hatten, waren bei der Rückkehr nach Aalborg tot. 60 andre Rinder mußten erschossen werden. Die Insel Langeland ist gleichfalls von der Außenwelt abgeschlossen. Man befürchtet, daß ein Dampfer im Großen Belt untergegangen ist. In Skandinavien betragen die Temperaturen gegenwärtig minus 31 Grad Celsius.

Auch in Belgien

hat das Unwetter verheerend gewütet. In Ostende hat der Sturm das Meer teilweise über den Deich getrieben. In Brüssel schneit es seit Donnerstag vormittag ununterbrochen. —

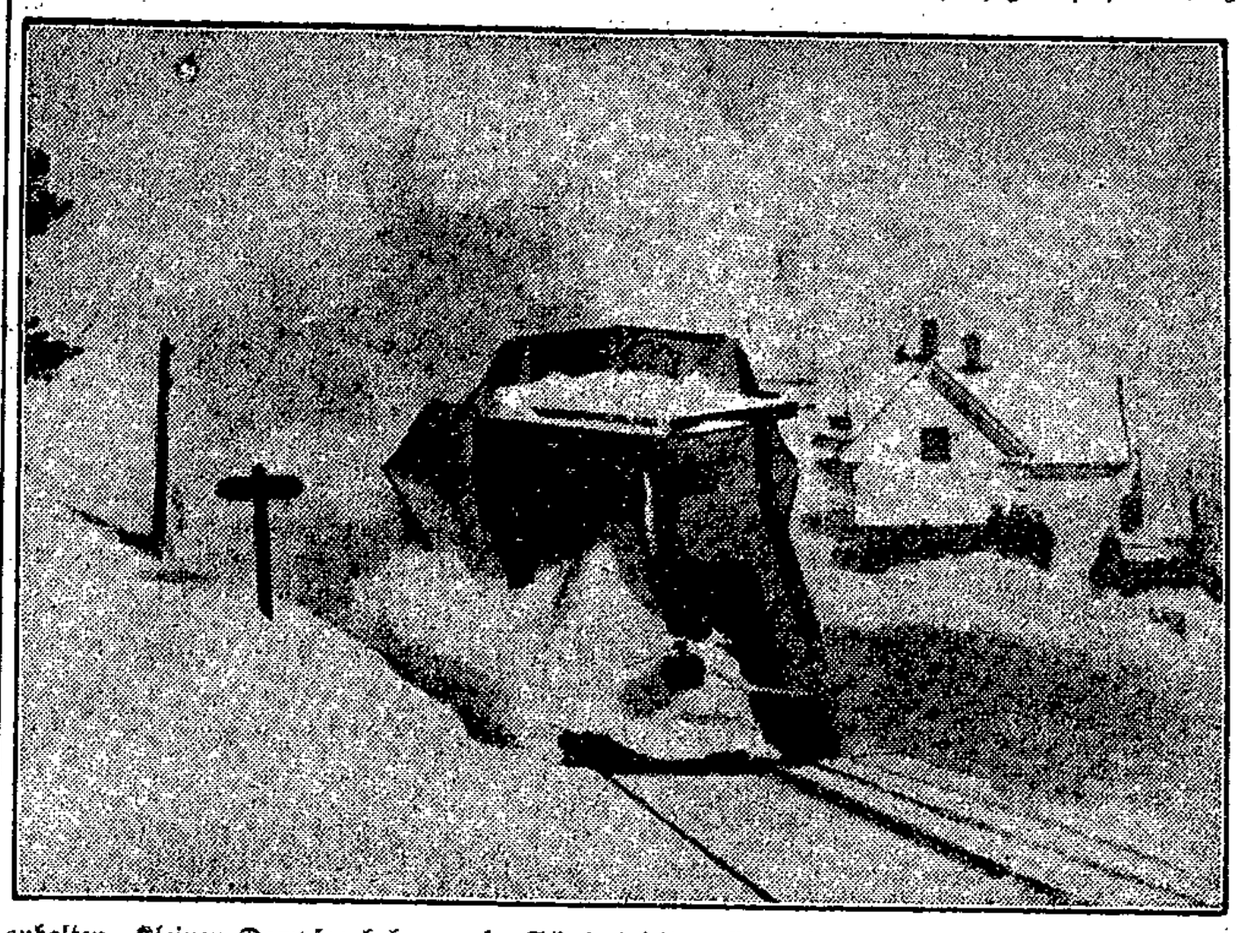
In Florenz und Pisa

ist so viel Schnee gefallen, wie seit Jahren nicht. Die Schulen mußten geschlossen werden. In Lucca wurde ein Vereinshaus durch eine Lawine verschüttet. Die Stadt Ancona ist von einer 10 Zentimeter hohen Schneedecke bedeckt.

Auch in Frankreich

herrscht bittere Kälte. Der kälteste Ort Frankreichs ist zurzeit Clermont mit minus 13 Grad. In Bordeaux wurden 5, in Lyon 8, in Marseille 10 Grad Kälte gemessen.

Die strengste Kälte aber herrscht in Südfrankreich. In Aurillac zeigt das Thermometer 25 Grad Kälte. Die Flüsse sind zugefroren. Bei Oradour fand man im Schnee die Leiche einer alten Frau und bei Martignac den Ortspfarrer erfroren auf.



Ein riesiger Schneepflug macht die Bahnstrecke frei

Die Schneemassen haben zu einer gewaltigen Störung des Eisenbahnverkehrs geführt. Manche Fernzüge haben stundenlange Verspätungen erlitten. Häufig mußten Schneepflüge eingreifen, um die völlig verschneiten Strecken wieder fahrbar zu machen. Nicht nur Deutschland, sondern auch ganz Nord- und Mitteleuropa ist in Eis und Schnee. —

Turnen. Athletik. Radfahren. Schach

Sport und Spiel

Rasenspiele, Wassersport, Wandern

Bekennen, was ist

Das Jahr 1928 hat in vieler Beziehung eine begrüßenswerte Klärung im Arbeitersport gebracht. Die Auseinandersetzungen mit den Kommunisten konnten den organisatorischen und ideellen Aufstieg der Bewegung nicht hemmen. Dennoch muß man sich fragen, ob heute noch jeder Sportler, der Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist, auch in aller Oeffentlichkeit dieses Bekenntnis zu dokumentieren weiß. Gerade die Auseinandersetzungen mit den von der Kommunistischen Partei irregeleiteten Arbeitersportlern, von denen viele erst recht spät zur Erkenntnis ihrer entwürdigenden Rolle kommen, sollten zu denken geben. Manche trübe Erfahrung wäre erspart geblieben, wenn die sozialdemokratischen Arbeitersportler den Mut aufgebracht hätten, sich als Sozialdemokraten zu bekennen, und sich die hetzerische Art der kleinen Gruppe Parteikommunisten in der Arbeitersportbewegung zu verbitten. Dabei spielte es keine Rolle, in welchem Maße sich der einzelne mit der Politik und der Taktik der Partei einverstanden fühlte. Es kam in erster Linie darauf an, die aus Unsachlichkeit und Aufbauschung entstandene Hetze zu bekämpfen. Die Angelegenheiten, die sich zum Mißvergnügen mancher vielleicht mit Recht in den Kreisen der sozialdemokratischen Sportler auftaten, waren aber nur in der Partei selbst zu einem guten Ende zu führen; niemals durften sie in der Oeffentlichkeit mit parteifremden Elementen zur Diskussion gestellt oder gar zum Anlaß falscher Verschämtheit und eigner Untätigkeit benutzt werden.

Das größte Hemmnis zur Klarheit und Sachlichkeit im Arbeitersportleben war in den letzten Jahren die Partei der Unzufriedenen und Zaghaften, die nicht den Mut zum offnen Bekenntnis ihrer politischen Einstellung aufbrachte. Sich vom Sport zurückziehen — „weil man sich angeekelt fühlt" —, das ist nicht der richtige Weg, um eine neue Bahn für freies Schaffen zu erringen. Das dürfte nachgerade jeder erkannt haben.

Die höchste Instanz der Sozialdemokratischen Partei wird sich im März in Magdeburg auch mit den speziellen Fragen des Arbeitersports zu befassen haben. Von dieser Tagung wird Klarheit und positive Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei zum Arbeitersport ausgehen! Es ist zu hoffen, daß dann die Zaghaften sich endlich wieder ihrer Kraft bewußt werden und in den Kreis der aktiven Sportler zurückkehren. Wie manche Debatte im engern Kreise der Partei am Ort und in den Bezirken kann bereits dazu beitragen, Mißverständnisse zu beseitigen, neue Bindungen zu schaffen und so die Bahn zu gesunder Gemeinschaftsarbeit frei zu machen. Das läutert nicht nur die Situation in der Partei und in der Arbeitersportbewegung, das schafft auch neue Grundsätze der Zusammenarbeit, so daß die Auffassung, die Tätigkeit in den Arbeitersportorganisationen hemme die politische Aufklärung der Arbeitermassen, beseitigt werden kann.

Auf dem Parteitag in Magdeburg wird aber auch Klarheit geschaffen werden können über die Stellung zum bürgerlichen Sport, zum Berufs- und zum Werksport und vor allen Dingen zu den Behörden und ihren sportlichen Institutionen. Es gilt, im neuen Jahre mit mehr Klarheit an die Arbeit zu gehen und die Schlacken endgültig abzustoßen. Alle sozialdemokratischen Sportler sollten dabei aber das Wort beherzigen: mehr Bekennermut! —

Handball in Aschersleben

Die Freie Turnerschaft Aschersleben hat den Z. d. A.-Sportverein Magdeburg verpflichtet. Trotz des verschneiten Bodens wird es interessante Spiele geben. 10½ Uhr: Freie Turnerschaft Aschersleben Jugend gegen Z. d. A. Jugend. 13½ Uhr: Freie Turnerschaft Aschersleben Spielerinnen gegen Z. d. A. Spielerinnen. 14½ Uhr: Freie Turnerschaft Aschersleben I gegen Z. d. A. I. 15½ Uhr: Freie Turnerschaft Aschersleben II gegen Z. d. A. II. —

Sportkartell Magdeburg

Die Generalversammlung des Kartells nahm einen recht erfreulichen Verlauf. Geschäftsführer Genosse Schrader erstattete den Jahresbericht. Daraus ging hervor, daß sich die Arbeit bedeutend gesteigert hat. Die Vereine haben Vertrauen zum Kartell gewonnen. Besonders hat es den Verkehr der Vereine mit den Behörden in eine ersprießliche Bahn gebracht. Das Zusammenarbeiten

mit der Sozialdemokratischen Partei

hat sich bedeutend gebessert und manchen guten Erfolg gezeigt. Die neuen Richtlinien zur Sportplatzverwaltung sind ein Beweis hierfür. Das Verhältnis zum Stadtamt für Leibesübungen ist ebenfalls gut. Die Frage der Beihilfen an die Vereine ist nach anfänglichen Schwierigkeiten zur Zufriedenheit gelöst worden. Im Ortsausschuß für Jugendpflege ist der Einfluß ebenfalls bedeutend gestiegen. Mit den Krankenkassen sind die ersten Verbindungen angeknüpft worden. Das Sportarztwesen soll vorsichtig aufgebaut werden. Das Tennisspiel und vornehmlich der Wintersport sind durch das Kartell gefördert worden.

Den Revisionsbericht gab Genosse Heinrich. Die Kasse ist in bester Ordnung. Entlastung wurde erteilt. Der Kassierer

Emil Pohlmey scheidet.

17 Jahre hat er die Kartellkasse aus den kleinsten Verhältnissen heraus verwaltet. Nun zwingen ihn berufliche Gründe, Magdeburg zu verlassen. Die Versammlung sprach ihm aufrichtigen Dank für seine Arbeit aus und wünschte ihm Glück zu seinem ferneren Lebenslauf.

Die andern Mitglieder des Vorstands traten zum größten Teil von ihren Aemtern zurück, weil sie mit zuviel Arbeit überlastet sind. Gewählt wurden folgende Genossen: Röber und Schrader als Vorsitzende; Paul als Schriftführer, Papenroth als Kassierer. Die Revisionen nehmen die Revisoren Fichtes vor. Die größern Veranstaltungen für 1929 wurden festgelegt. Der Reichsarbeitersporttag soll 3 Wochen nach Pfingsten stattfinden. Eine Jugendwoche eventuell mit Zeltlager wird in eigner Regie veranstaltet. An der Jugend-Freizeitkundgebung am 27. Januar in Magdeburg beteiligt sich die Jugend geschlossen. Mehrere Kurse werden wieder abgehalten.

Begrüßt wird der Parteitag

in Magdeburg. Die sozialdemokratischen Sportler müssen Mann für Mann zu den Demonstrationen antreten. Der Parteitag wird wichtige Beschlüsse zu den Sportfragen fassen, deshalb ist es doppelt nötig, die Macht der Arbeiter-Sportbewegung zu zeigen. In Erwägung wurde gezogen, eine Begrüßungsstafette an den Parteitag gelangen zu lassen.

Mit dem Wunsche, 1929 recht einmütige und solidarische Arbeit zu leisten, wurde die Tagung geschlossen. —

Generalversammlung in Schönebeck-Felgeleben

Vorwärts immer, rückwärts nimmer! Dieses Motto gab Genosse Kresse seinem Geschäftsbericht in der Hauptversammlung der Freien Turner. Anwesend waren zirka 100 Mitglieder, hat doch der Verein seit 1927 ziemlich 100 Mitglieder gewonnen. Der Vereinswettkampf im Jahre 1928 war eine gute und werbende Veranstaltung. Die Beteiligung am Rasttag war auch eine sehr starke. An 122 Tagen turnten durchschnittlich 18 Männer, 10 Frauen und 36 Kinder. Die erste Mannschaft der Fußballabteilung hat es bis zum Gruppenmeister gebracht. Annähernd hundert Spiele konnten von drei Mannschaften absolviert werden.

Zur Jugendversammlung am 24. Januar sind alle Genossen eingeladen. Der Vorstand besteht aus folgenden Genossen: 1. Vorsitzender Otto Kresse; 2. Vorsitzender Heinrich Wilstermann; Kassierer Hermann Werner; Schriftführer Wilhelm Kunze. Das zweite Bundesfest wurde erläutert. Es meldeten sich 25 Genossen, die daran teilnehmen wollen. —

Generalversammlung der Fr. T. Magdeburg S.-O.

Der Jahresbericht des Gesamtvorstandes, der eine Aufwärtsentwicklung in allen Abteilungen zeigte, wurde von den Mitgliedern ohne Widerspruch gutgeheißen. Der Gesamtvorstand wurde in seiner bisherigen Besetzung, außer dem Sportwart, einstimmig wiedergewählt. Das ist der beste Beweis, daß jeder Funktionär zur Zufriedenheit aller gearbeitet hat. Das Bundesfest in Nürnberg wurde eingehend besprochen. Von der Spareinrichtung soll reger Gebrauch gemacht werden. Eine Reihe von Veranstaltungen sind geplant. Darunter: Elternabend, Bühnenabend sowie ein größeres Stiftungsfest im August. Den Kindern soll zu Ostern und Weihnachten eine Freude bereitet werden. —

Sechstage-Unfug

Die jetzt an allen Ecken und Enden stattfindenden Sechstagerennen sind von den Führern des Leipziger Sechstagerennens, das soeben zu Ende ging, auf das schwerste geschädigt worden.

Leipzig bot den zweiten großen Radrennskandal der letzten Jahre. Während im März 1928 im Berliner Sportpalast die Rennleitung den Fahrern schriftlich fixierte Abmachungen darüber aus der Tasche zog, wer gewinnen sollte, übten die Akteure in Leipzig passive Resistenz. Sie fuhren ein sehr gemütliches Tempo, so wie es jeder einigermaßen gut veranlagte Zivilfahrer auch fahren würde; sie waren nicht zu bewegen, Ueberrundungsversuche zu unternehmen und machten etwa dafür ausgesetzte Prämien vorher unter sich aus. Sie verhöhnten das protestierende Publikum, das für sein teures Geld etwas sehen wollte, richteten sich nicht im geringsten nach den Anordnungen der Rennleitung und steckten im übrigen jede Nacht ihre Tagegelder ein.

Die Zuschauer warfen mit Apfelsinen und Bieruntersetzern, ein ganz Empörter schleuderte sogar ein Bierglas in die Reihen der Fahrer. Als dann mit Recht der Abbruch dieser „Sport"-Komödie verlangt wurde, ließ man die empörten Zuschauer durch die Polizei entfernen. Schließlich gingen die „Rennfahrer" aggresiv vor: als die Rennleitung schwere Strafen für den Fall androhte, daß die Fahrer weiter in ihrer Passivität beharren würden, drehten sie den Spieß um und proklamierten den Streik, wenn man ihnen nicht sofort die Tagegelder auszahle. Die Konsequentern und damit die Sieger waren in diesem Streite die Fahrer; die Rennleitung jedenfalls beugte sich vor der Streikdrohung, und Leipzig behielt die Chance, dieses Sechstagetheater bis zum Schlusse voll genießen zu können.

Man muß sich die Frage vorlegen: Was veranlaßte die Fahrer zu ihrem mehr als merkwürdigem Verhalten? Sie mußten doch selbst ein Interesse daran haben, etwas zu zeigen. Ihr Renommee und ihre Einnahmen bei künftigen Rennen hängen doch von ihren Leistungen ab. Sie sind auch ausschlaggebend dafür, ob und in welchem Umfang in der Folgezeit ähnliche lange Rennen mit ihren nicht unerheblichen Einnahmen noch stattfinden werden. Darüber dürfte kein Zweifel bestehen: das hohe Eintrittsgelder zahlende Publikum wird sich derartige Verhöhnungen, wie es sich in Leipzig hat bieten lassen müssen, nicht oft gefallen lassen.

Vielleicht hat es in Leipzig von Anfang an mit den Tagegeldern gehapert, d. h. mit ihrer Auszahlung; vielleicht waren die Fahrer von der Mitwirkung bei den vielen Sechstagerennen zu sehr angestrengt, übermüdet. Vielleicht hat diese Gesellschaft aber auch geglaubt, den Leipzigern als Novität in diesem Genre eben das gezeigte „Rennen" als Sechstagerennen servieren zu können. Was nun immer richtig sein mag, das Leipziger Rennen hat bewiesen, daß der Berufssport auf dem Abstieg ist. Er hat keine Berechtigung, sich Sport zu nennen, weil er eine reine Erwerbsangelegenheit geworden ist, die je nach Bezahlung ausgeführt wird. Diese Art „Sport" ist zur Unkultur geworden, und es sollte nicht länger zugelassen werden, daß ehrliches sportliches Tun und wahre Sportbegeisterung darunter leiden! —

Mitteilungen der Sportvereine

Arbeiter-Radfahrer Magdeburg. Sonnabend 17 Uhr Besichtigung der Konsumvereinsanlagen. Treffpunkt am Konsumvereinsgebäude Alte Neustadt.

Turn- und Sportvereinigung Eintracht Süd. Sonnabend den 19. Januar, 20 Uhr, Generalversammlung im „Reinstedter Hof". —

Arbeiter-Turnverein Magdeburg-Fermersleben. Heute Freitag nach dem Turnen Vorstandssitzung. — Alle Handballmannschaften treffen sich am Sonntag auf Fort I. (Siehe Schaukasten am Vereinslokal.) —

Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Magdeburg. Am Sonnabend den 19. Januar, 20 Uhr, Jahres-Generalversammlung bei Grunow, Braunehirschstraße. Mitgliedsbuchkontrolle. —

Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf. Heute Freitag 20 Uhr Sitzung aller Handballspieler bei Thiele. —

Freie Wintersportvereinigung. Alle Schlittschuhläufer treffen sich am Sonnabend 15 Uhr am Adolf-Mittag-See. Vor allen Dingen müssen sich die Genossinnen bzw. Genossen einfinden, die das Schlittschuhlaufen erlernen wollen. Die Genossen, die am Sonntag nicht mit zum Skilaufen in den Harz fahren, treffen sich Sonntag 9.30 Uhr am Adolf-Mittag-See zum Schlittschuhlaufen. Jedes Mitglied muß mit unserm Abzeichen, dem weißen, oder der Bundesnadel erscheinen. Sollte das Wetter bis nächsten Sonntag anhalten, so werden wir ein Eisfest veranstalten. Alles Nähere darüber am Montag in der Zeitung. Die Skiläufer treffen sich Sonntag 5.30 Uhr am Hauptbahnhof, Eingang Kölner Straße. Sonntagskarte bis Wernigerode lösen. —

Freie Tennisvereinigung. Am Mittwoch den 23. Januar, 20 Uhr, Gymnastikabend in der Turnhalle Sedanring. Die Tennisschläger und Bälle sind mitzubringen. Generalversammlung am 15. Februar. —

Männer-Turnverein Jahn Groß-Ottersleben. Heute Freitag Funktionärsitzung. Sonntag den 20. Januar, 16 Uhr, Mitgliederversammlung. —

Fichte Sudenburg. Am Sonntag treffen sich folgende Mannschaften: 1. und 2. Mannschaft 10.30 Uhr „Eiskeller", 1. Sportlerinnen 12 Uhr „Eiskeller", 1. Jugend 14 Uhr Fort 2. —

Fichte-Spielleute. Am 30. Januar 20 Uhr Uebungsstunde bei Winter, Alte Neustadt. Diesdorf wird eingeladen, zu erscheinen. —

Schwerathleten, 1. Bezirk. Am Sonntag den 20. Januar, 10.30 Uhr, findet im „Jägerheim", Magdeburg-Sudenburg, Lutherstraße, der Bezirkstag statt. Einladungen mit Tagesordnung sind den Vereinen zugegangen. Vorstand eine Stunde vorher. —

Freier Wassersportverein, Abteilung Neustadt. Freitag den 18. Januar, 20 Uhr, Versammlung im „Wintergarten". —

Die Spielfelder im Schnee

Fußballspieler laden zum Besuch der Sportplätze ein

Die Witterung hat sich gut gebessert. Mit Freude beleben die Sportler die Sportplätze wieder. Die Fußballspieler laden zum Besuch der Sportplätze ein; denn die Spiele bringen, da gute Mannschaften in den Kampf gehen, schönen Sport.

Das Programm des Sonntags ist reichhaltig. Unter den Mannschaften weilen auch Gäste aus andern Bezirken. Die Sportfreunde in Magdeburg haben sich zu 14½ Uhr Jahn Zerbst verpflichtet. Dieses Treffen findet auf dem Sportplatz am Königsweg statt. Da beide Mannschaften gut in Form sind, können wir zum Besuch einladen. Vorher spielen die Jugendmannschaften beider Vereine. (9)

Auch der V. f. B. Magdeburg hat eine gute Mannschaft zu Gaste. Teutonia Oschersleben wird 14½ Uhr den Nabelinplatz betreten. Oschersleben ist nicht unbekannt in den Grenzen des Magdeburger Bezirks. Die Mannschaften werden ein faires Spiel zeigen. 10½ Uhr spielen die Jugendmannschaften beider Vereine. (46)

Einen Ortskampf bestreiten in Burg Sportklub und V. B. K. Das Treffen beginnt 14 Uhr im Flickschupark.

Der Bezirksvertreter Magdeburger Ballspielklub wird am Sonntag in Magdeburg sein Können zeigen. Sturm 07 ist 14½ Uhr auf dem Fort 1 die Gastmannschaft. Dieses Treffen wird bestimmt guten Sport bringen. (104)

Wacker Neuhaldensleben erwartet die Freien Turner aus Bennedenbeck. Das Spiel beginnt 14½ Uhr auf dem Gänseanger. (35)

Borussia Magdeburg spielt am Sonntag das letzte Serienspiel gegen Eintracht 02. Das Treffen steigt auf dem Platz an der Zitadelle. Anfang ist 12 Uhr. Das Treffen wird guten Sport bringen. (10)

Die Turner aus Braunschweig gastieren in Barleben. Die Bevölkerung wird in dieser Mannschaft einen Repräsentanten guter Fußballkunst vorfinden. Die Turner haben einen guten Ruf. Die Bevölkerung wird es sich nicht nehmen lassen, sich bei diesem Treffen als Zuschauer zu zeigen. Anstoß ist 14½ Uhr.

In Eickendorf spielen 14 Uhr Sturm und Turn- und Sportverein Zerbsleben.

Germania Burg wird mit der ersten Mannschaft der Vereinigten Turner die Kräfte messen. Anfang ist 14½ Uhr auf dem Germania-Sportplatz.

Eintracht Wolmirstedt fährt nach Felgeleben und spielt dort gegen Wacker 15 Uhr. Die Mannschaften sind gleichwertig. (22)

Eintracht 02 II hat die erste Elf des Sportvereins Salzelmen zu Gast. Anfang ist auf der Zitadelle 14 Uhr. (10)

Cracauer Ballspielklub hat in Konkordia Rogätz eine spielstarke Mannschaft verpflichtet. Das Spiel beginnt 14½ Uhr in Cracau auf der Schanze. (38)

Eggenstedt spielt gegen Eintracht Groß-Rühlingen 14 Uhr.

12½ Uhr erwartet Niederndodeleben Groß-Wanzleben I.

Unseburg hat 14 Uhr V. f. B. Gommern zu Gaste.

Hehrothsberge startet 15 Uhr gegen Westeregeln in Hehrothsberge.

Süplingen hat ein Freundschaftsspiel gegen Groß-Ammensleben in Süplingen. Beginn ist 14 Uhr.

Untere Mannschaften: Jahn Groß-Ottersleben II gegen Elbe Welle I 12½ Uhr. Sportfreunde II gegen Fortuna Barleben II 12 Uhr. V. f. B. Magdeburg II gegen Teutonia Oschersleben II 13 Uhr. 11½ Uhr spielen die dritten Mannschaften. V. B. K. gegen Sportklub II 12½ Uhr. Wacker Neuhaldensleben gegen Bennedenbeck II 13 Uhr. M. B. K. gegen V. f. B. Seehausen 13 Uhr. Germania Burg II gegen Turner Burg II 12 Uhr. Eickendorf II gegen Zerbsleben II 12½ Uhr. Germania Burg III gegen Turner Burg III 10½ Uhr. Wacker Felgeleben II gegen Eintracht Wolmirstedt II 13½ Uhr. Eintracht 02 III gegen Salzelmen II 12½ Uhr. Hehrothsberge II gegen Westeregeln II 14 Uhr. Niederndodeleben II gegen Wanzleben II 14 Uhr. V. f. B. Gommern II gegen Parchau I 12 Uhr. Sturm 07 III gegen Fortuna Barleben III 12 Uhr. Groß-Ottersleben III gegen Egeln II 11 Uhr. Weitstoß III gegen B. B. K. III 11½ Uhr.

Jugendmannschaften: V. f. B. Magdeburg I gegen Teutonia Oschersleben I 10½ Uhr; vorher spielen die 2. Jugendmannschaften. Germania gegen Turner Burg 13½ Uhr. Eintracht 02 gegen Salzelmen 11½ Uhr. Hehrothsberge gegen Westeregeln 15 Uhr. V. f. B. Gommern gegen Parchau 11 Uhr. M. B. K. I gegen Sturm 07 I 12 Uhr; vorher Spiel der 2. Jugendmannschaften. Fortuna Barleben gegen B. B. K. 14½ Uhr. Weitstoß gegen Wacker Neuhaldensleben 13 Uhr. Olvenstedt gegen Eintracht Süd 14 Uhr. Sportfreunde gegen Jahn Groß-Ottersleben 13½ Uhr.

Von allen Spielen der untern Mannschaften müssen die Resultate gemeldet werden. —

Handball am Sonntag

Auch am kommenden Sonntag werden die Handballspieler mit 28 Kämpfen für ihre Sportart. Vorwärts Fermersleben hat nach langer Zeit wieder einmal Fichte Sudenburg zu einem Spiele nach dem Fort I verpflichtet. Wir glauben an einen Sieg von Fermersleben. Anfang 12 Uhr. (51)

In Schönebeck treffen die spielstarken Wilhelmstädter Fichteleute auf die dortigen Freien Turner. 13.30 Uhr. Stadtparkplatz. (60)

Auf dem neuen städtischen Platz an der Otto-Richter-Straße in Sudenburg findet ein Spiel Borussia gegen den Sportverein Bar-Kochba statt. Da im letzten Treffen beider Mannschaften Borussia nur ganz knapp mit 1:0 als Sieger hervorging, ist eine Voraussage schwer zu machen. Spielbeginn 11 Uhr. (63)

Mit den Freien Turnern Klein-Ottersleben hat Eintracht Neustadt einen alten Bekannten verpflichtet. 11 Uhr. Sturmplatz. (61)

Wenn Eiche Biederitz noch in letzter Zeit von Erfolg zu Erfolg eilen konnte, so wird die alte Kampfmannschaft des A.T.V. Diesdorf doch ein sicheres Paroli bieten können. 14 Uhr. Biederitz. (65)

Der Ausgang des Kampfes in Burg zwischen den dortigen Turnern und Freien Turnern Welsleben dürfte nicht ungewiß sein. Die Gäste werden die Heimreise mit einem verlorenen Spiel antreten müssen. Anfang 14.30 Uhr. (Berichterstatter Heinewitz.)

Auf dem Fichteplatz wickelt sich ein Treffen der beiden Fichteabteilungen Neue Neustadt gegen Buckau ab. Da die Buckauer ersatzgeschwächt in den Kampf gehen, dürfte es zu einem Siege der platzbauenden Elf ausreichen. Anfang 11 Uhr. (61)

In Tangerhütte geben sich die dortigen und die Freien Turner aus Langenweddingen ein Stelldichein. Die Gäste dürften alle Ursache haben, den Kampf ernst zu nehmen. 11.30 Uhr. Gemeindeplatz. (Bericht bringt Langenweddingen mit.)

15.30 Uhr findet in Burg ein Sportlerinnenspiel der Vereinigten Turnerinnen gegen die Sudenburger Fichtemädel statt.

Untere Mannschaften: 12 Uhr Fermersleben II gegen Sudenburg II; 11 Uhr Fermersleben III gegen Wilhelmstadt II; 13.30 Uhr Turner Burg II gegen Welsleben II; 10 Uhr Eintracht Neustadt II gegen Felgeleben I; 14 Uhr Gerwisch I gegen Langenweddingen II; 14 Uhr Bennedenbeck I gegen Diesdorf II; 10 Uhr Neue Neustadt II gegen Buckau II; 12 Uhr Neue Neustadt III gegen Borussia II.

Jugendtreffen: Biederitz gegen Diesdorf 13 Uhr; Turner Burg gegen Segelklub Westerhüsen 10.30 Uhr; Fermersleben III gegen Sudenburg II 10 Uhr; Fermersleben I gegen Niederndodeleben I 11 Uhr; Fermersleben II gegen Wilhelmstadt 10 Uhr; Sudenburg I gegen Süden I 15 Uhr, Fort III Jungborn; Felgeleben I gegen Schönebeck I 11 Uhr.

Resultatmeldungen für untere Mannschaften jeden Sonntag jetzt unter Amt Norden 23 861 bis 23 865. —

Parteitag in Magdeburg

Genossen und Genossinnen! Am Dienstag hat das Parteitagskomitee getagt und die einzelnen Veranstaltungen für die Parteitagswoche festgelegt.

Der Parteitag wird verbunden mit einem

Mitteldeutscher Jugendtag.

Der Jugendtag beginnt am Sonnabend den 9. März. Seine erste öffentliche Veranstaltung findet an diesem Tage abends 8 Uhr in der Stadthalle statt. Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, hält die Jugend im Stadttheater eine Morgenfeier ab.

Es werden weit über 3000 Jugendliche aus allen mitteldeutschen Bezirken kommen. Beteiligen werden sich u. a. auch Berlin, Leipzig, Halle und thüringische Städte. Die Jugendlichen werden zumeist in Extrazügen nach Magdeburg kommen.

Auch der Parteitag wird nicht nur eine Zusammenkunft von Delegierten und Abgeordneten werden, sondern auch ein

Aufmarsch der Parteigenossenschaft

aus dem Bezirk Magdeburg-Anhalt und den angrenzenden Bezirken. Am Sonntag den 10. März, dem Eröffnungstag des Parteitags, werden die Massen in einem Demonstrationszug, der sich durch die Straßen der Stadt bewegt und mit einer Kundgebung auf dem Ehrenhof des Ausstellungsgeländes endet, die Stärke unsrer Partei zeigen.

Zu gleicher Zeit mit der Kundgebung auf dem Ehrenhof findet die Eröffnungsfeier des Parteitags statt.

Am Mittwoch den 13. März wird ein Fackelzug veranstaltet. In der Stadthalle wird, wenn es die Geschäftslage des Parteitags gestattet, ein Unterhaltungsabend veranstaltet, der Parteitagsdelegierte und die Magdeburger Parteigenossenschaft ein paar Stunden in Frohsinn vereinen soll.

Ein Frauenabend

findet am Dienstag den 12. März, abends 8 Uhr, im „Hofjäger" statt. Eintrittspreis und Programm wird später bekanntgegeben.

Drei öffentliche Versammlungen

mit ausländischen Rednern finden am Donnerstag abend im „Hofjäger", „Konzerthaus" und in den „Nationalfestsälen" statt.

Zum Abschluß

der Parteitagswoche findet am Sonnabend den 16. März, abends, ein Parteivergnügen im „Hofjäger" statt.

Um die Unkosten zu decken, wird eine Plakette zum Preise von 50 Pfennig herausgegeben. Die Plakette berechtigt zur Teilnahme an dem Demonstrationszug am Sonntag und zur Teilnahme an den Jugendveranstaltungen am Sonnabend den 9. März in der Stadthalle und am Sonntag im Stadttheater. Plaketten sind bei unsern Beitragskassierern zu haben. Wir ersuchen unsre Mitglieder, sich möglichst schon jetzt ihre Plaketten zu kaufen.

Zur Eröffnungsfeier am Sonntag beträgt der Eintrittspreis pro Person 1 Mk. Jeder Teilnehmer an der Eröffnungsfeier muß außerdem im Besitz der Plakette sein, sonst keinen Zutritt. Eintrittskarten für die Feier in der Stadthalle stehen uns für Magdeburg nur eine beschränkte Zahl zur Verfügung, da die Karten über den ganzen Bezirk Magdeburg-Anhalt verteilt werden müssen. Außerdem müssen ja auch Plätze für die Delegierten und Pressevertreter freigehalten werden.

Dr. Fritz Naphtali

Leiter der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik in Berlin, spricht morgen Sonnabend 20 Uhr in der Aula der Luisenschule (Eingang Prälatenstraße oder Breiter Weg, neben der Hauptpost) über „Der Kapitalismus in der Nachkriegszeit und ökonomische Politik der Arbeiterklasse".

Den Vortragsabend müssen alle besuchen, die an der Lösung politischer und wirtschaftlicher Fragen teilnehmen wollen. —

Eintrittspreis zum Unterhaltungsabend am Mittwoch 50 Pf.

Zuhörerkarten für alle Tage kosten 2 Mark pro Person. Solche für einzelne Tage 50 Pfennig. Sie haben von Montag den 11. März an Geltung.

Der Verkauf der Gastkarten (Hörerkarten), Programme zur Eröffnungsfeier und den übrigen Veranstaltungen, geben wir noch bekannt. Jedenfalls beginnt der Verkauf am Freitag den 25. Januar.

Die Vorstände aller Organisationen und Vereine ersuchen wir, die Zeit vom 9. bis einschließlich 16. März von Tagungen und Veranstaltungen freizulassen.

Rüstet zur Parteitagswoche!

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Der Vorstand.

Magdeburger Angelegenheiten

Wiedereröffnung der Parteischule

Die zweite Unterrichtsperiode für das Winterhalbjahr 1928/29 beginnt mit einem öffentlichen Vortragsabend am Sonnabend den 19. Januar in der Aula der Luisenschule. Genosse Dr. Naphtali (Berlin) spricht über „Der Kapitalismus in der Nachkriegszeit und die ökonomische Politik der Arbeiterklasse". Die Hörer der Parteischule müssen vollzählig erscheinen.

Die Unterrichtskurse beginnen am Montag den 21. Januar im Vortragssaal Regierungstraße 1. Genosse Henneberg wird in seinem Vortrag über den politischen Katholizismus besonders auf die große Bewegung eingehen, die gerade in unsrer Zeit die katholische Arbeiterschaft beschäftigt und getragen wird von sozialistischen Ideen.

Am Mittwoch den 28. Januar wird Oberbürgermeister Weber (Halberstadt) über die Provinzialverbände sprechen. Kursus B. Dieser Vortrag ist ein besonders wichtiger Teil im Aufbau des Kursus B über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung.

Dem Vortrag des Oberbürgermeisters Genossen Weber werden sich eine Woche später Vorträge des Magdeburger Oberbürgermeisters Genossen Beims anschließen über Probleme der Verwaltungsreform: 1. Einheitlichkeit des kommunalen Grundrechts. 2. Auflösung der Gutsbezirke. 3. Ausbau der Amtsbezirke zu sogenannten Landbürgermeistereien. 4. Der Wegfall der Regierungsbezirksbehörden? 5. Magistrats- oder Bürgermeisterverfassung? 6. Die Stärkung der Selbstverwaltung. 7. Vereinfachung der Verwaltungsgerichtsbarkeit.

Der Kursus C, der vom Genossen Dr. Bienstock (Berlin) über „Einführung in die Weltwirtschaft" gegeben wird, kann nicht am 28. Januar beginnen, wie irrtümlich mitgeteilt war, weil an diesem Abend die Generalversammlung stattfindet, sondern muß nun eine Woche verschoben werden. Er beginnt am Montag den 4. Februar.

Die Schulleitung ersucht die Parteigenossen, besonders aber die Angehörigen der Parteischule, für diese wichtige Parteieinrichtung zu werben. Die Anmeldungen werden an den Unterrichtsabenden entgegengenommen. —

An die Gewerkschaftler!

Am Sonnabend den 19. Januar spricht in der Aula der Luisenschule (Eingang Prälatenstraße oder Breiter Weg, neben der Hauptpost) Dr. Fritz Naphtali (Berlin) über „Der Kapitalismus der Nachkriegszeit und die ökonomische Politik der Arbeiterklasse". Dieses Thema behandelt gerade die für Gewerkschaftler wichtigsten Probleme unsrer Zeit. Wir richten daher an die Gewerkschaftler — besonders an die Funktionäre — das Ersuchen, diesen Vortragsabend zu besuchen.

Dr. Fritz Naphtali ist einer der führenden Wirtschaftspolitiker der deutschen Arbeiterbewegung. Sein Referat auf dem Hamburger Gewerkschaftskongreß war ein Höhepunkt dieser großen Gewerkschaftsbewegung. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Magdeburger Gewerkschaftler in recht großer Zahl die gute Gelegenheit ausnützten, den Wirtschaftswissenschaftler selbst zu hören. Wir erwarten eine starke Beteiligung der Gewerkschaftler an dem Vortragsabend.

Ortsausschuß Magdeburg des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes.

Von 125 zu 220 Volt

Ueber den Stand der Spannungsumändrungsarbeiten am Stromleitungsnetz des städtischen Elektrizitätswerks ist zu berichten, daß die Stadtteile Sudenburg und Wilhelmstadt vollständig, die Stadtteile Buckau und Alte Neustadt fast vollständig fertiggestellt sind.

Es ist beabsichtigt, die Arbeiten zur Umändrung der Spannung des Stromleitungsnetzes nach folgendem Plane weiterzuführen:

1929: Fertigstellung der Stadtteile Buckau und Alte Neustadt, Altstadt westlich des Breiten Weges von Leiter- und Hasselbachstraße bis Staatsbürgerplatz, Sterngelände bis Tauentzienstraße, Neue Neustadt östlich der Lübecker Straße vom Bahnübergang bis etwa Nikolaiplatz.

1930: Altstadt westlich des Breiten Weges bis Hasselbachplatz, östlich des Breiten Weges von Hasselbachplatz bis etwa Domplatz. Fertigstellung der Neuen Neustadt östlich der Lübecker Straße.

1931: Fertigstellung der Altstadt östlich des Breiten Weges, Friedrichstadt.

1932: Neue Neustadt westlich der Lübecker Straße, Werder.

Eine Aenderung in der Reihenfolge der Arbeiten bleibt natürlich vorbehalten, wenn technische Gründe sie erforderlich machen sollten.

*

Dem Elektrizitätswerk wird öfter der Vorwurf gemacht, daß es nicht rechtzeitig auf erforderliche Instandsetzungsarbeiten an elektrischen Anlagen hingewiesen hat. Das ist unrichtig, denn ein solcher Hinweis ist seit Jahren wiederholt geschehen. Zuletzt ist noch im Oktober 1928 folgende Mitteilung der hiesigen Presse zur Veröffentlichung übermittelt worden:

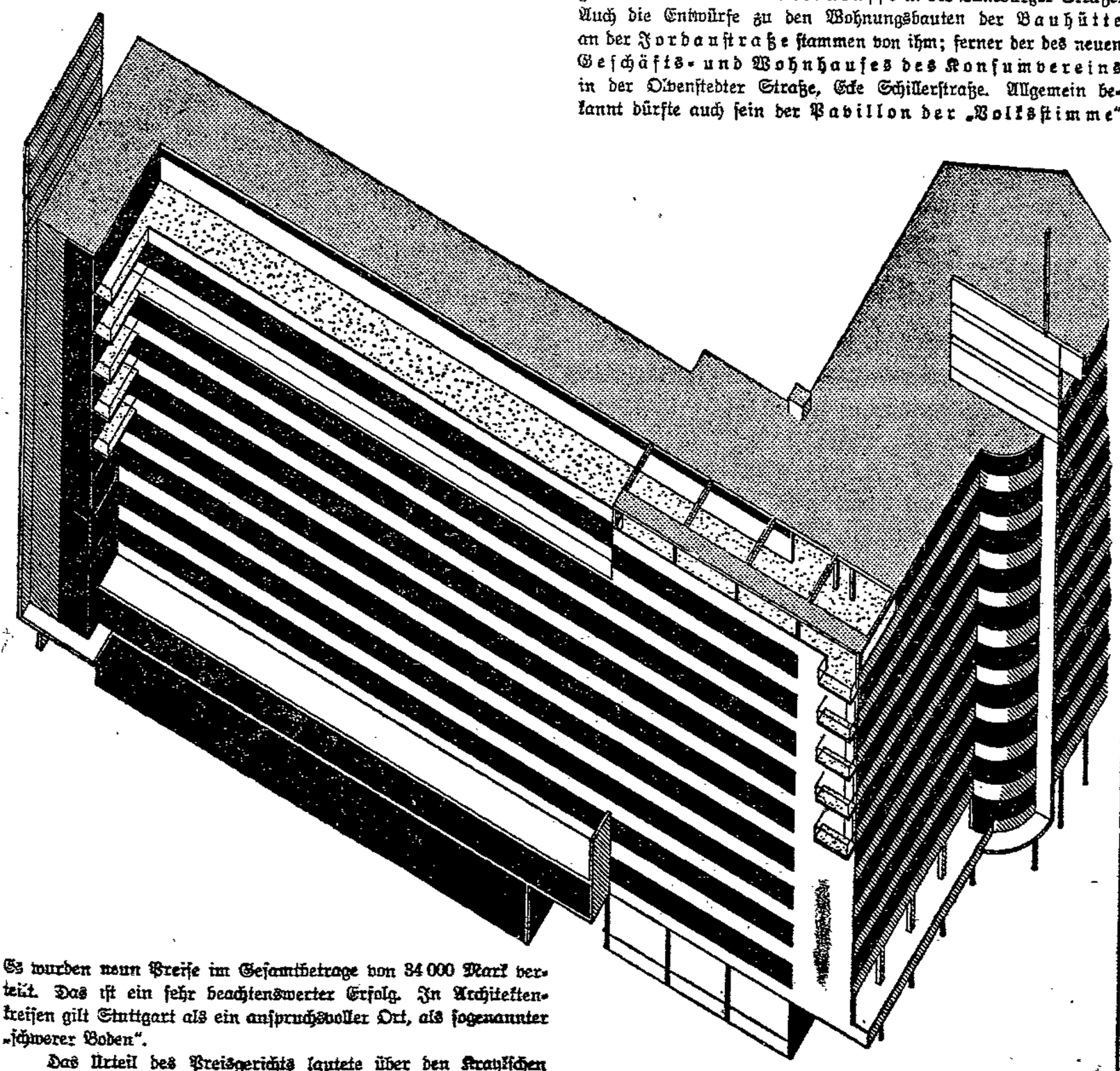
Es liegt im Interesse der Stromabnehmer, bei baulichen Aenderungen und Instandsetzungsarbeiten vor dem Malen und Tapezieren der Räume die elektrische Anlage nachprüfen und gegebenenfalls aufarbeiten zu lassen. Vor allem sind die in den Jahren 1915 bis 1920 aus Kriegsmaterial hergestellten Anlagen an der Grenze ihrer Lebensdauer angelangt und bedürfen dringend der Erneuerung. Man lasse nur von Installateuren arbeiten, die sich als vom Elektrizitätswerk zugelassen ausweisen. Im Zweifelsfalle ist unter Rathaus Nr. 248 beim Elektrizitätswerk anzufragen. Bei umfangreicheren Arbeiten fordere man Kostenanschläge von mehreren Unternehmern an, doch ist nicht grundsätzlich das billigste Angebot zu wählen, denn auch hierbei pflegt das bessere und darum teuere Material vorteilhafter zu sein. —

Verminderung der Strafverfügungen

Vor den in der Polizeiunterkunft Schroteplatz versammelten Schutzpolizeibeamten hielt Polizeipräsident Doktor Menzel einen Vortrag über den Runderlaß des Ministers des Innern betr. den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen und die Erteilung polizeilicher Verwarnungen vom 28. Dezember 1928. An Hand der Magdeburger Polizeistatistik zeigte er, daß die im Jahre 1927 durch stärkere Einführung der neuen Verkehrsvorschriften von Verwarnungen eingetretene erfreuliche Herabminderung der Strafverfügungen leider in den Frühjahrsmonaten des Jahres 1928 infolge der Einführung zum Still-

Preisgekrönter Entwurf eines Magdeburger Architekten

Unser Bild zeigt eine ausgezeichnete Arbeit des Magdeburger Architekten Karl Krayl. Der Entwurf erzielte bei einem Wettbewerb für den Neubau der Giro- und Sparkassenzentrale in Stuttgart unter 84 Bewerbern den 3. Preis.



Es wurden neun Preise im Gesamtbetrage von 34 000 Mark verteilt. Das ist ein sehr beachtenswerter Erfolg. In Architektenkreisen gilt Stuttgart als ein anspruchsvoller Ort, als sogenannter „schwerer Boden".

Das Urteil des Preisgerichts lautete über den Kraylschen Entwurf: Die Gebäudestellung zum Bahnhof ist städtebaulich richtig; die Höhenentwicklung zu groß. Die Grundrisse sind klar und übersichtlich. Das Erdgeschoß ist weitgehend, auch in Passageanordnung, zu Ladenzwecken ausgenützt. Der Entwurf zeigt gute wirtschaftliche Gesamtausnützung. Die Baugestaltung ist rassig und schnittig mit wirksamer Reklameanordnung. Der Entwurf stellt eine interessante Anregung für die städtebauliche Reliefierung des Baugeländes zwischen Hauptbahnhof und Schloßplatz dar.

Karl Krayl ist den Magdeburgern nicht mehr unbekannt. Er zeichnete mit verantwortlich für den großen Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse in der Lüneburger Straße. Auch die Entwürfe zu den Wohnungsbauten der Bauhütte an der Jordanstraße stammen von ihm; ferner der des neuen Geschäfts- und Wohnhauses des Konsumvereins in der Olvenstedter Straße, Ecke Schillerstraße. Allgemein bekannt dürfte auch sein der Pavillon der „Volksstimme" auf der Theaterausstellung, der gleichfalls Krayllsche Arbeit ist. Zuletzt sei erwähnt, daß Krayl die Entwürfe für das zukünftige Magdeburger Gewerkschaftshaus bearbeitet.

Krayl ist typischer Vertreter des neuen Baugedankens, der „neuen Sachlichkeit". Der neue Bauwille hat ja in Magdeburg eine besondere Pflegestatt gefunden. Wir Magdeburger dürfen uns freuen über den Erfolg eines Magdeburger Baukünstlers. —

stand gekommen sei, ja die Zahl der Strafmandate zugenommen habe.

Nachdem sich nunmehr die Vorschriften eingelebt hätten und außerdem eine wesentliche Herabminderung der Straftatbestände in naher Aussicht stehe, gebe er der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß im Jahre 1929 die Zahl des Jahres 1927 nicht nur nicht erreicht, sondern erheblich unterschritten werden würde. Er bezeichnete den Ministerialerlaß als ein unschätzbares Hilfsmittel gegen polizeistaatliche Strafverfolgungswut.

Die besten Beamten seien die, die zwar auf alles achten, aber mit freundlicher und höflicher Belehrung die Aufrechterhaltung der Bestimmungen herbeiführen; die schlechtesten diejenigen, die sich um nichts kümmern. Aber auch die Beamten, die mit Eifer und Aufmerksamkeit arbeiteten, aber sofort immer zur Strafanzeige griffen, nähmen ihre Aufgabe zu leicht, denn es sei natürlich schwerer erziehend und vorbeugend, als strafend zu wirken.

Der Ministerialerlaß, auf den der Minister selbst und sämtliche Polizeiverwalter den größten Wert legten, wie sich aus der neulich stattgefundenen Polizeipräsidenten-Konferenz in Berlin ergeben habe, stellen hohe Anforderungen an die Polizeibeamtenschaft und verlange vor allem von den Reviervorstehern, daß sie sich in erhöhtem Maß um die Tätigkeit der Revierbeamten kümmerten, um die beiden Arten von Beamten zu unterscheiden, die aus Nachlässigkeit niemals Strafanzeigen brächten, und die, die das Ideal eines Polizeibeamten — verhütend und erzieherisch zu wirken — in sich verkörperten. —

Eine falsche Behauptung widerlegt

Vom städtischen Presseamt erhalten wir diese Zuschrift:

In der Stellungnahme des Magistrats der Stadt Schönebeck zu der Denkschrift der Stadt Magdeburg über die Frage der Eingemeindung wird behauptet, daß die Verschuldung der Stadt Magdeburg „sich erheblich über der mittlern Linie der Großstädte-Verschuldung bewegt, und zwar um einen Betrag von 10,74 Mark oder um rund 13 Prozent auf den Kopf der Bevölkerung". Diese Behauptung ist unrichtig. Sie beruht auf einer willkürlichen Beschränkung der Betrachtung auf die langfristige Verschuldung, die deswegen sich über dem Durchschnitt der Großstädte hält, weil eine besonders vorsichtige Finanzgebarung es in Magdeburg nicht zur Entstehung nennenswerter kurzfristiger Schulden hat kommen lassen, wie sie bei andern Großstädten vorhanden sind. Zieht man zum Zwecke eines korrekten Vergleichs die langfristige und kurzfristige Verschuldung zusammen, so bleibt Magdeburg weit unter dem Durchschnitt der Großstädte.

Dies geht nicht nur aus der Statistik, die Schönebeck anscheinend benutzt hat, hervor, sondern zeigt sich auch in der neuern Statistik, die der Deutsche Städtetag in dem soeben erschienenen dritten „Statistischen Vierteljahresbericht" veröffentlicht. Aus ihr ergibt sich durch Gegenüberstellung mit den Magdeburger Zahlen folgende Tabelle:

Schuldenstand Magdeburgs und der Großstädte mit mehr als 200 000 Einwohnern am 30. September 1928.

Gebiet	langfristige Anleiheschuld	kurzfristige Schulden	langfristige und kurzfristige Neuschulden Spalte 2 u. 3
	je Kopf der Bevölkerung in Rm		
1	2	3	4
Die Großstädte mit mehr als 200 000 Einwohnern	113,48	32,46	145,94
Magdeburg	121,10	3,20	124,30

Magdeburg bleibt also um nicht weniger als 21,64 Mark auf den Kopf der Bevölkerung hinter dem Durchschnitt zurück. Dabei besteht ein großer Teil unsrer Schulden in Anleihen für unsre werbenden Betriebe, und dient also durch die Steigerung der Betriebsüberschüsse der Verbesserung unsrer Finanzlage. Wenn Orte wie Schönebeck ihre Gas- und Stromversorgung nicht wie Magdeburg aus eignen Betrieben, sondern durch Privatgesellschaften bewirken, so kann ihre Schuldenlast zwar erheblich geringer sein, aber dafür entgehen ihnen auch die Einnahmen aus Betriebsüberschüssen, die Magdeburg als wesentliche Stärkung seiner Finanzkraft erzielt. Diese „Schulden" bedeuten also keine Minderung der Finanzkraft, sondern eine Mehrung. —

Wieder ein tödlicher Unfall auf Bahnhof Buckau

Nachdem erst vor kurzem auf dem Rangierbahnhof Buckau ein schwerer Unglücksfall passierte, bei dem ein Weichenwärter tödlich und ein Rottenführer schwer verletzt wurden, forderte ein neuer Unglücksfall am Donnerstag wieder ein Menschenopfer. Der Rangierarbeiter Willi Sendler rutschte beim Legen eines Hemmschuhs auf dem Rangierbahnhof Buckau aus und kam zu Falle. Dabei wurden ihm von einem Wagen beide Beine abgefahren. Kurze Zeit nach seiner Einlieferung in die Krankenanstalt Sudenburg verstarb der Verunglückte.

Die Arbeit der Bahnarbeiter zwischen den verschneiten und vereisten Gleisen ist jetzt besonders gefahrvoll, wie die wiederholten Unfälle zeigen. Hat die Reichsbahn diesen besonderen Schwierigkeiten Rechnung getragen bei den Dienstanforderungen an ihre Beamten, oder verlangt sie unter den erschwerten Umständen die gleichen Leistungen, wie bei normalem Wetter? Sie würde damit eine Verantwortung auf sich nehmen, die sie vor der Oeffentlichkeit nicht tragen kann. —

Wann „steht" die Elbe bei Magdeburg?

Der Frost hält an. Der Eisstand der Elbe wächst langsam aber sicher stromaufwärts und wird voraussichtlich Sonnabend vormittag Magdeburg erreichen. Am Freitag vormittag 10.30 Uhr sind die Eismassen bei Rogätz, Stromkilometer 350,06, zum Stehen gekommen. Da wir am Herrenkrug die Kilometerzahl 330 haben, sind es nur noch 20 Kilometer bis Magdeburg. Wir mögen wohl, auch bei niedrigerer Temperatur, bis Sonnabend vormittag vom Eisstand erreicht werden. Bei stärkerer Kälte, 10 bis 15 Grad, braucht man sogar nur mit Stunden zu rechnen da der Eisstand dann in der Stunde um 5 Kilometer vorwärtsschreitet.

Der Wasserstand hat sich um einige Zentimeter gebessert, der Pegel zeigt 20 Zentimeter über Null. Dies wird aber bei anhaltendem Froste nur eine vorübergehende Erhöhung sein. Es ist weiterhin mit Fall des Wassers zu rechnen; da auch von oberhalb keine Meldungen über Wuchs, wohl aber über Frostwetter vorliegen. —

Wetter- und Wassermeldungen

Wie wird das Wetter am Sonnabend?

Bei Zunahme der Bewölkung leichte Milderung des Frostes.

Eine wesentliche Wetteränderung ist zunächst nicht zu erwarten. Die Entwicklung eines Hochdruckgebiets über Deutschland hat zu völliger Aufheiterung nach den Schneefällen des Donnerstags geführt. Ueber der frischen Schneedecke konnte die Wärmeausstrahlung ungehindert vor sich gehen, so daß sich der Frost westlich der Elbe noch verstärkt hat. Am kältesten ist es am Freitag früh westlich des Harzes. Hannover hat 18 Grad, Kassel 17 Grad Kälte, während an der Elbe 11 bis 12 Grad Frost herrschen. Der Brocken hat bei einer Schneedecke von 170 Zentimeter 15 Grad Frost. Eine wesentliche Aendrung des Wetters ist zunächst nicht zu erwarten. Wahrscheinlich wird sich allmählich Bewölkung entwickeln und der Frost eine langsame Milderung erfahren. —

Wintersportwetter

Harz.

Brocken: Heiter, — 15 Grad, Schneedecke 170 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Schierke: Heiter, — 16 Grad, Schneedecke 55 cm, neu 3 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel, Eis- und Bobbahn sehr gut.
Elend: Heiter, — 20 Grad, Schneedecke 45 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Braunlage: Heiter, — 19 Grad, Schneedecke 65 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
St. Andreasberg: Heiter, — 12 Grad, Schneedecke 70 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Sonnenberg: Heiter, — 19 Grad, Schneedecke 125 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Torfhaus: Heiter, — 14 Grad, Schneedecke 85 cm, neu 3 cm, Pulverschnee, Ski sehr gut.
Altenau: Heiter, — 22 Grad, Schneedecke 50 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Klausthal: Heiter, — 14 Grad, Schneedecke 51 cm, neu 5 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Wildemann: Heiter, — 18 Grad, Schneedecke 50 cm, neu 11 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Hahnenklee: Bewölkt, — 18 Grad, Schneedecke 50 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Goslar: Heiter, — 10 Grad, Schneedecke 50 cm, neu 2 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Romkerhalle: Heiter, — 21 Grad, Schneedecke 40 cm, neu 3 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Bad Harzburg: Heiter, — 14 Grad, Schneedecke 35 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Molkenhaus: Heiter, — 14 Grad, Schneedecke 50 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Ilsenburg: Heiter, — 12 Grad, Schneedecke 20 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Wernigerode: Heiter, — 12 Grad, Schneedecke 20 cm, neu 3 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Elbingerode: Heiter, — 22 Grad, Schneedecke 50 cm, neu 6 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Dreiannenhohne: Heiter, — 12 Grad, Schneedecke 55 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Tanne: Heiter, — 12 Grad, Schneedecke 45 cm, Schneedecke stark verharscht, Ski und Rodel sehr gut.
Benneckenstein: Heiter, — 24 Grad, Schneedecke 50 cm, neu 11 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Hohegeiß: Heiter, — 15 Grad, Schneedecke 60 cm, neu 6 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.
Wieda: Heiter, — 12 Grad, Schneedecke 47 cm, Pulverschnee, Ski, Rodel gut.
Bad Sachsa: Heiter, — 14 Grad, Schneedecke 40 cm, neu 6 cm, Pulverschnee, Ski und Rodel gut.

Wasserstände

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	18. 1.	+ 0,05	0,02	—
Brandeis	"	+ 0,21	0,06	—
Melnik	"	— 0,60	0,10	—
Leitmeritz	"	— 0,48	—	0,14
Aussig	"	— 0,84	—	0,0[illegible]
Dresden	"	— 1,90	0,16	—
Torgau	18. 1.	— 0,44	—	0,10
Wittenberg	"	+ 0,86	0,04	—
Roßlau	"	+ 0,28	0,07	—
Aken	"	—	—	—
Barby	"	+ 0,47	0,10	—
Magdeburg	"	+ 0,22	0,14	—
Tangermünde	"	+ 2,11	0,15	
Wittenberge	"	+ 2,38	—	1,1[illegible]
Lenzen	"	—	—	—
Dömitz	"	+ 1,80	—	0,06
Dalchau	"	—	—	—
Boizenburg	"	—	—	—
Hohnstorf	"	+ 1,24	—	—
Mulde				
Düben	18. 1.	+ 0,78	—	0,06

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
[illegible]chlitz	18. 1.	+ 1,90	—	0,10
Trotha Unt.	"	+ 1,40	—	0,02
Bernburg	"	+ 1,[illegible]5	—	0,02
Calbe Oberpeg.	"	+ 1,68	0,15	—
Calbe Unterpeg.	"	+ 0,58	0,02	—
Grizehne	"	+ 0,50	—	0,07
Havel				
Brandenburg Oberpegel	17. 1.	+ 2,21	0,02	—
Brandenburg Unterpegel		+ 1,80	—	—
Rathenow Oberpegel		+ 1,72	—	0,02
Rathenow Unterpegel		+ 0,90	0,08	—
Havelberg		+ 2,64	0,31	—
Eger und Moldau				
Kamaik	18. 1.	+ 0,65	—	0,12
Modran		+ ?	—	—
Laun		— 1,08	—	—

Torgau, Wittenberg, Roßlau, Barby, Magdeburg Eisgang stark. — Tangermünde, Wittenberge, Dömitz, Hohnstorf, Trotha, Bernburg, Calbe Ober- und Unterpegel Eisstand.

Martin Andersen-Nexö

Der Dichter spricht im Verein Magdeburger Presse.

Der dänische Dichter, der mit der Bornholmer Landschaft so verwachsen ist, wurde gleichwohl in Kopenhagen geboren, in Christianshavn, einem Arbeiterviertel der dänischen Hauptstadt. Die Eindrücke seiner frühen Jugendjahre unter den Aermsten Kopenhagens haben sich bei ihm mit den befreienden Einflüssen des Lebens in der weiten Natur der Bornholmer Landschaft vermischt, so daß seine weltanschauliche Agitation immer poetisch verklärt, seine Dichtung immer gesinnungsmäßig gestrafft ist. Das heißt: seine Bücher sind nie Leitartikel ohne künstlerische Zucht, aber auch nie nur schöngeistige, künstliche Literatur ohne gesellschaftliche Nutzanwendung. Er spricht leidenschaftlich für die Armen, aber er spricht auch von ihrem innerlichen Reichtum, den sie im Kampfe mit dem Leben gewinnen. Seine Bücher sind nicht zänkische Streitschriften für den Arbeiterstand, sondern Menschendarstellung, voller Stolz auf die Vitalität der untern Massen, voller Verständnis für ihre keineswegs immer primitiven

Sozialdemokratische Partei

Heute Freitag abend 8 Uhr:

Bezirk Nord: Mitgliederversammlung bei Kleine.
Bezirk Friedrichstadt-Werder: Mitgliederversammlung im „Schwarzen Adler".
Bezirk Alte Neustadt: Mitgliederversammlung bei Winter.
Bezirk Cracau: Mitgliederversammlung bei Seiffert.
Bezirk Fermersleben: Mitgliederversammlung bei Stiller.
Bezirk Süd: Mitgliederversammlung im „Belvedere".
Bezirk Neue Neustadt: Mitgliederversammlung im „Wintergarten". Referenten sind die Genossen Voigt, Röber, Ritsch, Dr. Bregmann, Dr. Goldschmidt und Wittmaack.

Morgen Sonnabend abend 8 Uhr:

Bezirk Reform-Hopfengarten: Mitgliederversammlung im „Hopfengarten". Referent Stadtverordneter Bau.
Bezirk Westerhüsen: Mitgliederversammlung bei Höffmeier. Referent Dr. Bregmann.

Am Montag den 21. Januar:

Große Fraktionssitzung im „Wilhelmspark".
Vorstandssitzung um 5½ Uhr im „Wilhelmspark". —

Nöte und voller Hoffnung auf die Zukunft des „fünften Standes".

Andersen-Nexö war Zeitungsträger, Hütejunge, Bauernknecht, Schuster und Maurerhandlanger. Auf der Volkshochschule von Askov bereicherte er sein Wissen, bis er eine Lehrerstelle in Odense versehen konnte. Nach einer schweren Lungenentzündung, die ihn an den Rand des Grabes brachte, wurde es ihm durch die Hilfsbereitschaft einer Gönnerin möglich gemacht, 2 Jahre durch Spanien und Italien zu wandern. Er ging mit ganzen 400 Mark auf diese Reise.

Er selbst nennt das Geheimnis seines Dichtertums das Mitwissen um die Nöte und Freuden der Menschen. Aus diesem Mitwissen wurden seine auch in Deutschland sehr viel gelesenen Bücher (vor allen „Pelle der Eroberer", „Stine Menschenkind", „Proletariernovellen" und „Kinder der Zukunft") geschaffen. Der Dichter steht vor der Vollendung des 60. Lebensjahres.

Auf Einladung des Vereins Magdeburger Presse wird er am 22. Januar in unsrer Stadt aus seinem Leben und Schaffen erzählen. —

— **Zusammenschluß republikanischer Haus- und Grundbesitzer.** Am Sonnabend abend 8 Uhr findet in „Kortes Bierhallen" eine Versammlung aller auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehenden Haus- und Grundbesitzer, Verwalter, Siedler und Kleinhausbesitzer statt. Der Geschäftsführer des Landesverbandes Preußen der freien Hausbesitzer, Stadtrat i. R. Gustav Fuß (Berlin) wird sprechen über das Thema „Republikanische Hausbesitzer und antirepublikanische Hausbesitzer-Verbände". —

— **Stadttheater-Vorzugskarten für die Reichsbanner- und Gewerkschaftsmitglieder.** Für die am Montag den 21. Januar, 7½ Uhr, im Stadttheater stattfindende Aufführung von Henrik Ibsens „Peer Gynt" sind Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten in der Geschäftsstelle der Volksbühne, Berliner Straße 19 geöffnet von 9 bis 7 Uhr durchgehend, Sonnabends von 9 bis 2 Uhr, erhältlich. —

— **Von Kindern und Tieren.** Soviel man auch die heutigen, besonders für die Jugend ungünstigen Zeitläufe schmähen mag —, in einer Hinsicht ist die gegenwärtige Jugend gegenüber früheren Generationen in einem geradezu beneidenswerten Vorteil: noch niemals waren die Bedingungen für ein inniges, auf unmittelbare Anschauung beruhendes Verhältnis zwischen Kind und Natur so günstig wie heute im Zeitalter der Kinematographie. Ein Werk, wie der bekannte Kulturfilm „Auf Tierfang in Abessinien" bedeutet zweifellos auch für die Geschichte der Jugenderziehung, soweit sie auf Bereicherung durch Natureindrücke abzielt, einen wesentlichen, noch gar nicht abzusehenden Fortschritt. Möchten Eltern und Erzieher nicht versäumen, auch ihre Kinder und Zöglinge an dem reichen Anschauungsmaterial teilnehmen zu lassen, das der am Sonntag den 20. Januar, vormittags 11 Uhr, in den Kammerlichtspielen zur Aufführung gelangende Kulturfilm „Auf Tierfang in Abessinien" jedermann darbietet.

— **Die Mitteldeutsche Landesbank und die Magdeburger Stadtbank** geben mit Rücksicht auf die erfolgte Reichsbankdiskontermäßigung auch die Herabsetzung der in laufender Rechnung täglich verfügbaren Gelder bekannt. Wir verweisen auf den Inseratenteil. —

× **Diebstahl im Schrebergarten.** In der Nacht zum 17. Januar sind aus einem verschlossenen Stall im Gartenverein Dreieck an der Salbker Straße 12 Stück verschiedenfarbige Hühner gestohlen worden. Sachdienliche Mitteilung erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Dienststelle 4 K — Zimmer 260 bzw. 263. —

× **Gestohlen** wurden am 15. Januar aus einer verschlossenen Bodenkammer des Grundstücks Faßlochsberg 13 ein Damenfahrrad „Elmen" Nr. 2508, mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, engl. Lenker mit roten Griffen, vernickelten Speichen, schwarzen Kotschützern, gelbem Sattel, Freilauf. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib des Rades erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Dienststelle 8 K — Zimmer 219. —

— **Ausgeglitten.** Am Donnerstag glitt die Ehefrau Hedwig Zieten, wohnhaft in der Enckekaserne, Familienhaus 1, vor dem Wohnhaus aus und brach sich das rechte Handgelenk. Sie fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

— **Vorsicht beim Ausschütten glühender Asche.** Beim Ausschütten eines Eimers glühender Asche entstand eine Explosion, wobei der Chauffeur Ernst Herbst, Halberstädter Straße 53, Verbrennungen im Gesicht und an den Augen davontrug. Der Verunglückte wurde dem Sudenburger Krankenhaus zugeführt. —

— **Unfall auf der Arbeitsstätte.** Der Arbeiter Johann Thiemann, St. Michaelstraße 30, stolperte auf seiner Arbeitsstätte über ein Seil, fiel auf den Kopf und zog sich eine Kopfverletzung zu. Der Verunglückte fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

— **Hinweis.** Für unsre Leser in Magdeburg-Altstadt und Wilhelmstadt liegt heute ein Prospekt, betreffend Joghurt, der Magdeburger Molkerei bei. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Alte Neustadt. Sonntag den 20. Januar, 10 Uhr, findet bei Winter unsre Jahresvollversammlung statt. Jugend erscheint vor dem Spiele.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Freireligiöse Gemeinde. Versammlung am Sonnabend 20 Uhr im Gemeindehaus, Marstallstraße 1. (Gut geheizt, vier neue Oefen.) Lehrer Heiser (Hannover) spricht über „Moses oder Marx?" —

Theater, Konzerte, Vorträge

Programm zur Morgenfeier zum Gedächtnis an den 200. Geburtstag Lessings am Sonntag den 20. Januar, vormittags 11 Uhr, im Stadttheater.

Das Kobin-Quartett (die Herren Kammervirtuos Kobin, Behrens, Kammermusiker Wiegand und Zimmer) wird die Feier einleiten und beschließen mit: Allegro aus dem Quartett Nr. 5, Es-Dur, von Dittersdorf; Andante aus dem Quartett XVI von Mozart; Allegro aus dem Quartett op. 76 Nr. 2 von Haydn. Die Gedächtnisrede hält Herr Oberstudiendirektor Doktor Schauer. Frau Liesel Schott und die Herren Hubermann, Bläß, Bühring und Werth werden aus den Prosaschriften und Fabeln zu Gehör bringen. Preise der Plätze 0,25 bis 1,75 Mark. —

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

Generalversammlung Donnerstag bei Holtz Nachf., Tischlerkrugstraße. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Berichte. 3. Wahlen. 4. Anträge. 5. Kommende Arbeiten. 6. Verschiedenes. —

Sprechchorprobe heute Freitag die Frauen um 20 Uhr, die Mädel um 21 Uhr in der Regierungstraße; Sonntag in der Turnhalle Bismarckstraße die Burschen um 16 Uhr, der Gesamtchor 17 Uhr. Tanzen ab 19 Uhr. —

Berichtsbogen sind fällig. —

Altstadt. Sonntag Hordenfahrten. — Dienstag Horde Otto Braun im Heim. — Zur Generalversammlung treffen um 19.30 Uhr auf dem Jakobiplatz. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. — Für den Monat Januar wird am Sonnabend und Sonntag kassiert. —

Freie Gewerkschafts-Jugend.

Angestelltenjugend im Z. d. A. Sonntag 11 Uhr treffen sich alle Gruppen am Kaiser-Otto-Denkmal zur Besichtigung. — Sonntag 17 Uhr im Frankeheim, Zimmer 10, Singeprobe aller Gruppen. — Kommt am Montag 20 Uhr alle nach dem Verbandsbureau zum Vortrag: „Aus der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung. —

Nachrichten aus der Provinz

Im Leben

Das sind die Guten, welche auf den eigenen Gewinn verzichten,
doch darauf, daß des andern Glück gefördert wird, ihr Mühen richten;
das ist der Mittelschlag, die auch mit Eifer fremdes Wohl betreiben,
doch dessen, daß sie selbst gedeihn, nicht minder eingedenk verbleiben;
Unholde, die als Menschen sich verkleiden, müssen solche heißen,
die um ihr eignes Wohlergehn das Wohl des andern niederreißen;
die aber fremdes Wohlergehn zerstören ohne eignes Frommen, —
ich weiß fürwahr den Namen nicht, den sie verdienen zu bekommen.

Indisch.

Beseitigung alter Polizeiverordnungen

Die Nachprüfung der Polizeiverordnungen hat ergeben, daß die vor dem Jahre 1890 erlassenen Polizeiverordnungen durchweg veraltet sind. Manche Polizeibehörden haben deshalb bereits von sich aus sämtliche aus dieser Zeit stammenden Polizeiverordnungen aufgehoben. Zur weitern Bereinigung der Polizeiverordnungen sowie im Interesse der Rechtssicherheit hat der Minister des Innern jetzt angeordnet, daß sämtliche Polizeiverordnungen der Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Kreis- und Ortspolizeibehörden, soweit sie vor dem 1. Januar 1890 erlassen oder später abgeändert sind, mit Wirkung vom 1. Mai 1929 außer Kraft zu setzen sind. Dieser Beschluß bezieht sich auch auf diejenigen vor dem 1. Januar 1890 erlassenen Polizeiverordnungen, die nach diesem Datum abgeändert sind. Ausgenommen sind die Verordnungen über Strom-, Schiffahrts- und Hafenpolizei.

Bestimmungen aus Polizeiverordnungen, die noch nicht überholt sind, können nach reiflicher Nachprüfung in neu zu erlassenden Polizeiverordnungen erneut vorgeschrieben werden. Dabei ist auf eine Zusammenfassung gleicher oder verwandter Vorschriften Wert zu legen. Es soll aber der Grundsatz gelten: Polizeiverordnungen sind nur in unabweisbar notwendigen Fällen zu erlassen.

Es ist erfreulich, daß der Minister Genosse Grzesinski mit dem Wust von Verordnungen gründlich aufräumt. —

Stadtkreis Burg

Aus dem Stadtparlament.

Der Vorsteher, Genosse Ebeling, verliest die Forderungen der Erwerbslosenkommission zur Beschaffung von Kohlen, Holz usw. Verlangt werden für Familienvorstände 25 Mk., Ledige 10 Mk. und für die Eltern, deren Kinder Ostern die Schule verlassen, 30 Mk. Genosse Ebeling betont, daß der Etat der Stadt zwangsweise festgestellt ist, daß also die Stadt leider keine Bewegungsfreiheit besitzt. Es sei notwendig, festzustellen, wieviel Personen in Frage kommen und wie hoch die Summe sein würde. In der heutigen Sitzung könne also ein Beschluß über diese Forderungen noch nicht gefaßt werden.

Der Kommunist Steiger erwartet natürlich einen Beschluß noch in derselben Sitzung. Er hat kein Recht, sich als Fürsprecher aufzuspielen, denn die Kommunisten sind es ja gewesen, die der Stadtverwaltung alle Mittel verweigert haben, so daß sie keine Fürsorgemaßnahmen durchführen kann. Der kommunistische Unfug der Etatsablehnung macht sich in seinen Folgen für die Arbeiterschaft immer furchtbarer fühlbar. Genosse Reimelt sagt mit Recht, man könne doch nicht einfach einen Beschluß fassen, ohne dem Magistrat einen Weg zu zeigen, aus welchen Etatspositionen die Gelder genommen werden können. Er beantragt deshalb, die Eingabe der Erwerbslosen dem Magistrat zu überweisen, der sich sofort damit beschäftigen möge. Im selben Sinne spricht Genosse Rammler. Die Eingabe geht an den Magistrat.

Es wird dann zur

Wahl des Bureaus

geschritten. Zum Stadtverordneten-Vorsteher wird Genosse Ebeling mit 24 Stimmen gewählt, 4 Stimmen entfallen auf. In die Kontrollkommission werden Genosse Sowack und die Schindler erhält 4 Stimmen und 4 Stimmen sind zersplittert. Als Schriftführer wird Stadtv. Rettig mit 20 Stimmen gewählt, 7 Stimmen sind zersplittert; sein Stellvertreter wird Genosse Böhning mit 20 Stimmen, wieder sind 7 Stimmen zersplittert. In die Kontrollkommission werden Genosse Sowack und die Stadtvv. Schade und Schwab (K. P. D.) gewählt. In die Finanzkommission kommen die Genossen Ebeling, Rammler, Härlein, die Bürgerlichen Duchow, Schade, Legerlotz sowie Heisinger von den Kommunisten. Dem Steuerausschuß gehören an: für die Landwirte Otto Delorme, für Industrielle Voigt und Stöckel (Siegfried), als Kaufmann W. Deutsch sen., als Handwerker Genosse Paul Härlein, als Hausbesitzer Ernst Duchow, für die Angestellten Genosse H. Ruske, für die Arbeiter Genosse H. Heinowitz.

Dem Erwerb von Straßengelände an der verlängerten Moltkestraße von den Bruchmüllerschen Erben wird die Zustimmung erteilt. Zur Verhandlung gelangt ein Antrag des Magistrats zur Anerkennung der

gewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufsschule

als voll ausgebaute, staatlich anerkannte Berufsschule. Stadtverordneter Bischoff befürwortet die Vorlage, da keine erheblichen Mehrausgaben dadurch entstehen. Stadtv. Stöckel wendet sich im Namen der bürgerlichen Fraktion gegen die Vorlage, weil gespart werden müsse, sonst seien sie mit dem Herzen bei der Sache. Diese billige und übliche Sympathieerklärung der Bürgerlichen für eine Sache, die sie ablehnen wollen, macht keinen Eindruck mehr. Es ist und bleibt die faule Ausrede. Bürgermeister Genosse Wiegand tritt den Ausführungen Stöckels entgegen und stellt fest, daß die bürgerliche Fraktion immer erklärt, ein warmes Herz zu haben, am Ende aber immer mit dem „aber" auf den Plan tritt. Es ist für die Schüler ein großer Vorteil, wenn die Anerkennung der Schule als Vollanstalt ausgesprochen wird, da ihnen dadurch die Möglichkeit gegeben ist, in die Baugewerksschule und Maschinenbaufachschule sofort überzutreten ohne einen besondern Vorbereitungskursus. Auch vom Regierungspräsidenten ist die Anerkennung empfohlen. Der Magistrat trägt keine Schuld daran, daß immer von dem finanziellen Elend der Stadt geredet wird. Gerade von bestimmten Kreisen der Bürgerschaft wird alles getan, um Burg in den schwärzesten Farben zu schildern. (Wir erinnern an das Auftreten des Stahlhelmführers Aßmann jun. D. Red.)

Es findet über die Anerkennung der Schule noch eine längere Aussprache statt, in der sich die Kommunisten gegen die Vorlage aussprechen. Stadtv. Duchow will es schriftlich haben, daß eine Erhöhung der Schulbeiträge im nächsten Jahre nicht in Erscheinung tritt. Wenn nun seine Kunden von Herrn Duchow ebenso eine schriftliche Erklärung verlangen würden, daß er seine Brotpreise im nächsten Jahre nicht steigern wird, was würde er dann wohl sagen? Der Anerkennungsantrag wird bei Stimmenthaltung eines bürgerlichen Vertreters mit den Stimmen der Sozialdemokraten und zweier Bürgerlichen angenommen. Lehrer Rettig von der anerkannten Mittelschule stimmt gegen die Anerkennung der Schule. Hat der Mann sich das reiflich überlegt oder hat er sich gar nichts dabei gedacht? Der Errichtung von Stellvertreterstellen an dieser Berufsschule wird zugestimmt, da es sich um eine Verfügung der Regierung handelt; 9 Bürgerliche stimmen dagegen.

Es folgt eine geheime Sitzung, die sich noch sehr in die Länge zieht. Man verhandelt über die Festsetzung der Angestelltengehalte.

Kreis Jerichow 1

Biederitz

Die Arbeiterschule hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Genosse Crummenerl sprach über die geschichtliche Entwicklung der Familie. Am nächsten Mittwoch hält Redakteur Genosse Müller einen Vortrag über „Bevölkerungspolitik und § 218 des Strafgesetzbuchs". Genossen und Genossinnen, erscheint zahlreich zu den Veranstaltungen der Arbeiterschaft. Sie finden im Gasthof „Stadt Magdeburg" um 20 Uhr im geheizten Vereinszimmer statt. —

Der Bürgermeister und seine Kommunisten

In Leopoldshall-Staßfurt

Ueber Nacht ist den Staßfurt-Leopoldshaller Kommunisten ein neuer Stern aufgegangen, der bisher mit bloßem Auge nicht zu sehen war. In der außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung in Staßfurt sollte der Stadtverordnete Sievers (K. P. D.) Bericht erstatten über die kommunistische Kanalversammlung in Halle. Er erklärte, eine Berichterstattung erübrige sich, da das gleiche Thema in einer öffentlichen Versammlung diskutiert werden sollte. Er führte an, daß sich Bürgermeister Eggert (Leopoldshall) bemüht habe, kommunistische Referenten nach Staßfurt zu bekommen.

Stadtv. Hampel (Soz.) konnte dazu noch ergängend feststellen, daß der kommunistische Stadtverordnete Sievers im Auftrag Eggerts den Saal zur Versammlung bestellt hatte.

In dieser Versammlung, die am Donnerstag stattfand, bemühte sich der Kommunist Wallstab, diese Tatsache abzuschwächen. Es hätte doch nur einer Frage an den Wirt bedurft, um einwandfrei festzustellen, daß die Versammlung von Sievers tatsächlich

im Auftrag des Bürgermeisters Eggert

erfolgt ist. Wie wird es aber seinen Jüngern zumute gewesen sein, als er sich zu der kühnen Behauptung verstieg, daß die Kommunisten „eine selbständige Partei" seien, die sich „von niemand Vorschriften" machen lasse? Er hätte nur noch sagen müssen, wer der nächste Anhänger Moskaus sei, der auf Befehl Moskaus fliegt. Wallstab glaubte feststellen zu können, daß der Staßfurter Magistrat nicht vertreten sei, weil er kein Interesse habe. Der zum Staßfurter Stadtrat gehörende Kommunist Kußmann hat es abgelehnt, als Magistratsmitglied an der Versammlung teilzunehmen. Wenn sich seine eignen Parteigenossen schon bedanken, dann kann man es andern Magistratsmitgliedern nicht zumuten, auf Befehl Moskaus oder ihres neuen Befehlshabers Eggert demagogische Reden anzuhören. Da ist es besser, die Zeit im Interesse der arbeitenden Klasse für verantwortungs- und zielbewußte Politik zu verwenden.

Der Referent zur Kanalfrage, der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schröter (Halle) sprach über die Entstehung des Kanalprojekts und die hierüber bestehenden Staatsverträge. Als Kanalgegner nannte er die Landwirtschaft und Reichsbahn, wobei erwähnt wurde, daß auch die Preußag nicht kanalfreundlich sei. In seinen weitern Ausführungen zeigte er den erstaunten Hausbesitzern die Kommunistische Partei als Gralshüter der Privatkapitals und

Förderer der Bodenspekulation.

Er wies die Hausbesitzer darauf hin, daß bei Stillegung der Werke ihre Häuser an Wert verlieren, bei Weiterbetrieb und Bau des Kanals aber die Häuser im Werte steigen würden. Die Kommunistische Partei setzt sich also deswegen für den Weiterbetrieb der Werke und den Kanalbau ein, damit die Spekulation mit mühelosem Wertzuwachs und Terrainspekulation auf Kosten der breiten Masse blüht und gedeiht. Daß damit höhere Mieten für die Arbeiterschaft kommen, kümmert diese radikalen Leute nicht. Das nennen sie Vertretung der Arbeiterinteressen.

Schlagender konnte die demagogische Ausschlachtung der Salzwerks- und Kanalfrage nicht bewiesen werden.

Der Kommunist Besser, der zur Salzwerkfrage sprach, stellte die Behauptung auf, daß das Preußag-Angebot nur auf dem Papier stehe. Seine Durchführung sei unmöglich. Er verlangt, daß der anhaltische Staat die Werke weiterführt. Besser muß aber auch wissen, daß eine Weiterführung der Werke laufend enorme Zuschüsse erfordert, die durch Steuern gedeckt werden müssen. Das kümmert aber einen Kommunisten nicht. Sie fordern nur und bewilligen Mittel, ohne für Deckung zu sorgen, und lehnen Steuervorlagen ab. Die Haltung der Kommunisten ist geeignet, die Werke

dem Privatkapital auszuliefern,

ohne dabei günstigere Bedingungen für die Arbeiterschaft zu schaffen.

In der Diskussion sprach der eigentliche Veranstalter der Versammlung, Bürgermeister Eggert. Er gab seiner Freude über die Einladung Ausdruck. (Das war eigentlich überflüssig, denn damit sprach er sich selbst den Dank aus.) Er suchte nachzuweisen, daß der Kanal bei 140 000 Tonnen Umschlag zuschußfrei sei. Dieser Umschlag sei zu erzielen, da über 200 000 Tonnen produziert würden. Das Kanalprojekt sei der Grund für den Kampf um die Erhaltung der Leopoldshaller Betriebe. Offenbar ist in diesem Augenblick im Gedächtnis des Bürgermeisters eine Lücke entstanden; denn es ist doch allgemein bekannt, daß der Kampf bisher darum geführt wurde, ob die Preußag oder der Privatkonzern Wintershall die Werke haben sollte. Hierbei wurde die Preußag immer als schlechter Vertragskontrahent denunziert. Der Privatkonzern Wintershall dagegen wurde sehr schonend erwähnt und seine Vorschläge wurden als Idealösung angesehen.

Wie zuverlässig die Angaben des Wintershall-Konzerns waren, lehrt folgendes Beispiel: Eine Mischdüngerfabrik sollte nach den Erklärungen von Wintershall irgendwo in Anhalt gebaut werden und 500 Leute beschäftigen. Schon bei der ersten Aussprache mit einem Wintershall-Direktor machte dieser aus den 500 etwas weniger, nämlich 200 bis 250 Leute. Die Fabrik Friedrichshall sollte dabei auch niedergelegt werden.

Wenn Bürgermeister Eggert anführte, daß versucht würde, in die einmütige Haltung der Arbeiterschaft und Stadtvertreter von Leopoldshall einen Keil zu treiben, dann schätzt er die Urteilsfähigkeit der Leopoldshaller Arbeiterschaft sehr gering ein. Die Arbeiterschaft hat das Spiel erkannt und lehnt es ab, Stoßtrupp für kommunistische Propaganda und Verschacherung von Staatseigentum an Privatkonzerne zu sein. Das überläßt sie neidlos andern Personen. —

Kreis Calbe

Calbe

Der erste Elternabend der Sammelschule fand am Mittwoch im „Berliner Hof" statt. Der Saal und die Galerie waren dicht besetzt. Ein auserwähltes Programm wickelte sich vor den Augen der vielen Zuschauer ab. Die Kinder aller Klassen, von der untersten bis zur obersten zeigten gute Vorführungen. Reigen, Gesänge und Märchenspiele wurden aufgeführt. Ferner etwas ganz Neuartiges: lebende Lichtbilder hinter der Leinwand. Hier sah man die Heinzelmännchen von Köln, wie sie schafften und schneiderten. Erbsen wurden auch von der neugierigen Meisterin ausgestreut, was ein gänzliches Verschwinden der kleinen Männchen zur Folge hatte. Die Vorführungen begannen um 7 Uhr und endeten gegen 11 Uhr. Am Freitag ist der zweite Elternabend. —

„Was geht an der konfessionellen Schule vor?" Ueber dieses Thema spricht am Sonnabend den 19. Januar der Vorsitzende der Freien Schulgesellschaft, Genosse Ende, in einer öffentlichen Versammlung im „Berliner Hof". Der Schulleiter Bautz wird ebenfalls einen Vortrag (über die Grundschule) halten. —

Im Schnee steckengeblieben ist am Mittwoch abend unser Arbeiter-Samariter-Krankenauto als es sich von einem Transport nach Halle auf dem Heimweg befand. Kurz vor Gödderitz ging es nicht mehr, so daß sich die beiden Genossen genötigt sahen, ein Gespann Pferde heranzuziehen. Erst am Donnerstag morgen konnte die Fahrt fortgesetzt werden. —

Die Lotterie der Arbeiter-Samariter hat am Dienstag mit der Ziehung ihren Abschluß gefunden. Fortuna hatte mal wieder eigenartige Launen. Wer mehrere Lose gekauft hatte, ging ohne Gewinn aus, während Einloskäufer einen nennenswerten Gegenstand mit nach Hause nehmen durften. Aber deshalb nicht böse sein, galt es doch eine Einrichtung der gesamten Arbeiterschaft zu unterstützen. —

Die Versammlung der Schifferkrankenkasse war sehr gut besucht. Die Verstorbenen wurden in der üblichen Weise geehrt. Der Rechnungsabschluß ergab eine Einnahme von 11 873 Mark und eine Ausgabe von 11 571 Mark. Das Vermögen der Kasse betrug am Jahresschluß 8822 Mark. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Der Arbeiter-Samariterkolonne wurde ein Beitrag zum neuen Krankenauto bewilligt. —

Kleinwasser führt die Elbe, so daß wieder wie im Sommer große Sandbänke am gegenüberliegenden Ufer zutage treten, auf denen sich die Eisschollen in langer Reihe festgesetzt haben. Der Eisgang ist stark. —

Barby

Brand im Kino.

Im Vorführungsraum des Lichtspieltheaters brach während einer Kindervorstellung Feuer aus. Der Brand entstand dadurch, daß sich eine Klebestelle des Filmes im Filmfenster verfing und durch die Bildwerferlampe Feuer fing. Der Brand konnte durch den Kinobesitzer gelöscht werden. Die alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Es verbrannten 300 Meter Filmstreifen. Weiterer Schaden ist nicht entstanden. —

Unfall bei der Arbeit. Der beim Rittergutsbesitzer v. Dietze beschäftigte Pferdeanspanner Hermann K. trug heiße Schlempe in einem Eimer nach dem Kälberstall. Er schüttete sich hierbei das heiße Viehfutter über den rechten Fuß und zog sich eine Verbrennung zu. —

Autounfall. Auf der Schönebecker Chaussee kam zwischen „Neu-Schönebeck" und dem Vorwerk Zackmünde das Auto eines Käsehändlers aus Olbenstedt infolge der Glätte ins Schleudern und stürzte um. Der Geschäftsmann erlitt dabei außer andern Verletzungen einen komplizierten Armbruch und fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus. —

Die Straßenpumpen frieren ein. Durch die anhaltende Kälte war am Donnerstag die Pumpe auf dem Marktplatz eingefroren, so daß das Wasserholen unmöglich war. Die Pumpe mußte durch Strohfeuer wieder aufgetaut werden. —

Staßfurt

Unerlaubter Abbau. Auf Antrag der Stadtverordneten wurde eine Bedürfnisanstalt für Frauen im Laufe des vorigen Sommers am Park (Hecklinger Chaussee) errichtet. Wiederholte Mahnungen zur Sauberkeit bei Benutzung — da keine ständige Aufsicht vorhanden ist — halfen nichts, der Erfolg war, daß sie wieder geschlossen werden mußte. Neuerdings hat man sie aufgebrochen und baut sie durch Stehlen der Bretter wieder ab. —

Aken

Baumfrevel. Ein durch den Wirbelwind im Sommer des vorigen Jahres abgebrochener starker Baum an der Hecklinger Chaussee wurde nach Entfernung der Wurzeln ersetzt durch eine Neuanpflanzung. Jetzt haben Bubenhände durch Abbrechen der Krone auch diesen Baum vernichtet. —

Hochbetrieb auf der Eisbahn. Reges Leben herrscht täglich auf der Eisbahn des Ritterflurteiches, der im Sommer Gondelbetrieb hat. Für Benutzung der Eisbahn wird an den Wochentagen 10 Pfennig für Erwachsene und 5 Pfennig für Kinder erhoben, während der Satz an Sonntagen bei Eiskonzert 25 Pfennig für Erwachsene beträgt. —

Aus der Altmark

500 Mark Belohnung.

Die zur Aufklärung der Raubüberfälle in Schenkenhorst und Kalbe an der Milde in der Nacht vom 6. zum 7. Januar angestellte Ermittlungen haben ergeben, daß die Täter mit größter Wahrscheinlichkeit in der Umgegend der Tatorte zu suchen sind. Ihre Personenbeschreibung zur Zeit der Tat ist: 1. Täter: geschätztes Alter etwa 27 Jahre, 1,72 Meter groß, schlank, längliches blasses Gesicht. Anzug: dunkler Mantel, dunkelfarbige Ballonmütze (Sportmütze). 2. Täter: geschätztes Alter etwa 26 Jahre, 1,65 Meter groß (also kleiner als der erste Täter, dem er etwa bis zum Ohre reichte), breites Gesicht, bartlos. Anzug: dunkler Paletot, farbige Ballonmütze (Sportmütze). Beide Täter haben die Oertlichkeit genau gekannt. Aus gewissen Anzeichen ist zu schließen, daß sie besonders in Kalbe die Umgebung des Tatorts genau kannten.

Der Gastwirt Küster ist durch einen Schuß aus einer sogenannten Schreckschußpistole verletzt worden. Diese Tatsache und das in beiden Fällen gleiche Verhalten der Täter, nachdem ihnen ihr Vorhaben, Geld zu erlangen, nicht geglückt war, lassen darauf schließen, daß man es mit gewerbsmäßigen Einbrechern nicht zu tun hat. Es scheint sich um Personen zu handeln, die glaubten annehmen zu können, daß der Besitzer Liest in Schenkenhorst und der Gastwirt Küster in Kalbe an der Milde im Besitz größerer Barmittel seien, und die sich auf plumpe Weise dieses Geld aneignen zu können hofften.

Der Herr Regierungspräsident hat für Angaben, die zur Ermittlung und Ergreifung der Täter führen, eine nur für das Publikum bestimmte Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Alle Nachrichten, die zur Aufklärung der beiden Straftaten beitragen könnten und die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind zu richten an den nächsten Polizeibeamten oder den nächsten Landjäger oder an die Polizeiverwaltung Kalbe an der Milde (Fernruf Kalbe an der Milde 20L) für den dorttätigen Kriminalkommissar Kläbe oder an die Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg (Anruf Magdeburg 42 841, für Hausanrufe 326 oder 319). —

Gardelegen

Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes. Die Versammlung, die verhältnismäßig gut besucht war, verlief auch gut. Kollege Wagner gab den Jahresbericht, der auch die wirtschaftliche Lage in der Knopf- und Holzindustrie beleuchtete. Die meisten unsrer Kollegen, die in der Knopfindustrie arbeiten, haben unter der lang anhaltenden Krise schwer zu leiden, so daß sie zum Teil gezwungen sind, anderswo Arbeit zu suchen. Besonders die alten Kollegen sind davon am meisten betroffen. Durch schlechte Absatzmöglichkeiten und durch die scharfe Rationalisierung der Betriebe ist an eine Besserung kaum zu denken. Das Tischlergewerbe hat dagegen eine gute Konjunktur, so daß eine fast volle Beschäftigung der Tischler möglich war. Die Arbeitsbedingungen und Löhne in der Knopfindustrie wie im Tischlergewerbe sind vertraglich geregelt. Gegen verschiedene Arbeitgeber wurde mit Erfolg arbeitsgerichtlich vorgegangen. Nach dem Verbandstagsbeschluß konnte durch Urabstimmung die Invalidenunterstützung eingeführt werden. In den Genuß der Unterstützung kommen die Kollegen erstmalig am 1. April 1929. Den Kassenbericht vom 4. Vierteljahr 1928 gab Kollege Müller. Eine Diskussion fand nicht statt. Kollege Müller wies noch einmal auf die Sozialeinrichtungen der Gewerkschaften hin. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des gesamten Vorstandes mit Ausnahme des Kollegen Matthies, der nicht anwesend war. An dessen Stelle wurde Kollege Rabschus gewählt. Kollege Wagner machte noch auf die Zurückerstattung der Lohnsummensteuer aufmerksam. Die Generalversammlung beschloß, als Tagungslokal den Versammlungsraum des Konsumvereins zu benutzen. —

Sozialistische Arbeiterjugend. Am 17. Januar, abends 8 Uhr, traf sich die Sozialistische Arbeiterjugend beim Parteisekretär zu einer Aussprache über „Jugendarbeit in der Bewegung". Unser

neuer Jugendleiter, Genosse Göbel, war erstaunt über die Arbeiten, mit denen sich die Arbeiterjugend beschäftigte. Nachdem der Parteisekretär, Genosse Wegener, gesprochen hatte, wurden noch einige Gruppenangelegenheiten erledigt. Nächste Zusammenkunft am Sonnabend den 19. Januar, ebenfalls beim Parteisekretär. Bringt alle euer Schachspiel mit! Vor allem aber sorgt für guten Besuch! —

Oebisfelde

Die Generalversammlung des Parteivereins wählte folgende Genossen: 1. Vorsitzender Genosse Nimtz, 2. Vorsitzender Genosse Müller, Kassierer Genosse Tesche, Unterkassiererin Genossin Homeier, Schriftführer Genosse Willi Franzke, Beisitzende Genossin Widdeke und Genosse Gehrke. Parteisekretär Genosse Wegener gab einen Bericht von der Bezirkskonferenz in Gardelegen. Am 9. Februar findet im „Jägerhof" ein Lichtbildervortrag über „Friedrich Ebert und sein Werk" statt. Mitglieder und Gäste sind eingeladen. Plaketten zum Parteitag in Magdeburg am 10. März werden durch die Kassierer zum Preise von 50 Pfennig verkauft. Am 22. und 29. Januar finden Bildungsabende statt, am 29. Januar spricht Genosse Crummenerl (Magdeburg). —

Bösdorf

Die öffentliche Volksversammlung war sehr gut besucht von Männern und Frauen. Reichstagsabgeordnete Genossin Marie Arning sprach über „Die Arbeit der Sozialdemokratie im Reichstag". Dem Vortrag folgte starker Beifall. Die Versammlung hat jeden einzelnen aufgerüttelt. Tretet ein in unsre große Gemeinschaft, in die Sozialdemokratische Partei! —

Die Mitgliederversammlung am Montag abend hatte einen guten Besuch. Parteisekretär Genosse W. Wegener schilderte den Aufbau unsrer Organisation. Darauf wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Vorsitzender ist Genosse Fritz Lohe. Außerdem wurden ein Kassierer, ein Schriftführer und zwei Beisitzer gewählt. Genosse Lohe berichtete von der Unterbezirksvorständekonferenz. Ein gemütliches Beisammensein soll im Februar stattfinden mit einem kleinen Vortrag des Parteisekretärs. Genosse Wegener sprach dann über den Bezirks- und Reichsparteitag und forderte auf, nach Magdeburg zu fahren. Eine Sparkasse soll für diesen Zweck gegründet werden. Einige neue Leser für die „Volksstimme" konnten gewonnen werden. Der Mitgliederbestand beträgt 20. Weiter vorwärts! —

Bismark

Vom Unglück verfolgt. Ein hier in Bismark wohnender Telegraphenarbeiter war in Brunau mit Arbeiten an der Leitung beschäftigt. Hoch oben am Leitungsmast glitt ihm plötzlich der Schraubenschlüssel ab und verletzte ihn schwer. Er mußte mit einem Auto in seine Wohnung gebracht werden. Der Unfall ist um so tragischer, als der Verletzte erst nach längerer Krankheit wieder zum erstenmal seinen Dienst versah. —

Stadtkreis Stendal

Die Ursache des Kasernenbrandes.

Zu dem Großfeuer in der Reichswehrkaserne kann jetzt abschließend mitgeteilt werden:

Am Donnerstag fand noch einmal eine eingehende Untersuchung durch Bau- und Feuersachverständigen statt. Es konnte festgestellt werden, daß ein Verschulden durch Menschenhand nicht vorliegt. Auch die Vermutung, die in der hiesigen bürgerlichen Presse zum Ausdruck kam, daß das Feuer durch einen schadhaften Schornstein entstanden sei, trifft ebenfalls nicht zu. Es ist wohl ein Schornstein während des Brandes zusammengefallen, andre mußten wegen der Gefahr umgelegt werden, aber bei allen hat sich gezeigt, daß sie intakt waren.

Die Sachverständigen meinen, es bestehe die Möglichkeit, daß im Dachgeschoß durch ein schadhaftes Ofenrohr die Kehlbalken, Decke oder die Stiele in der Fachwerkwand entzündet worden sind. Bestimmt kann es nicht festgestellt werden.

In diesem Zusammenhang wäre noch erwähnenswert, daß von den Dienstmädchen des Kantinenpächters bereits seit ½24 Uhr des Dienstags Brandgeruch in ihren Schlafkammern bemerkt wurde und daß in der ersten Morgenstunde des Mittwochs in ihren Schlafkammern bereits dichter Rauch vorhanden war, dem die Mädchen anscheinend keinerlei Bedeutung beimaßen. Sie öffneten wohl die Fenster, um den Rauch abziehen zu lassen, gingen aber dem Brandgeruch nicht weiter nach. —

Der Frauen-Unterhaltungsabend der Sozialdemokratischen Partei war außerordentlich stark besucht. Der Saal war mit Rot geschmückt, Genosse Hoffmeister intonierte am Klavier fröhliche Weisen. Dampfender Kaffee und leckerer Kuchen ließ eine festliche Stimmung aufkommen. Eine Verlosung von Paketen sorgte noch für angenehme Ueberraschungen. Eine amerikanische Versteigerung schloß sich der Verlosung an. Als es dann einigen Tanzlustigen wieder einmal an den Sohlen prickelte, schob man Tisch und Stühle zusammen. — Die Jahresgeneralversammlung der Frauengruppe findet erst im Monat Februar statt. —

Schadenfeuer. In einem Gebäude einer in der Lüderitzer Straße, im Stadtteil Röxe, gelegenen Fabrik entstand ein kleines Schadenfeuer, das aber mit Hilfe eines Minimaxapparates bald niedergekämpft werden konnte. Der Schaden beträgt etwa 200 Mark. —

Kreis Wolmirstedt

Meitzendorf

Die Landarbeiter-Versammlung war gut besucht. Kollege Thene gab den Geschäftsbericht. Da die Lohnforderungen von den Arbeitgebern abgelehnt worden sind, rief er die Kollegen auf, noch fester zusammenzuhalten und zu kämpfen für ihre gerechten Forderungen. Ferner wies der Vorsitzende auf die bevorstehenden Betriebsratswahlen hin. Den Mitgliedern wurde zur Pflicht gemacht, die Bezirksversammlung in Groendorf am 27. Januar zahlreich zu besuchen; Abmarsch um 1 Uhr mittags am Bahnübergang. Am 23. Februar soll ein Kappenball veranstaltet werden; die nächsten Ortsgruppen sind herzlichst eingeladen. Am Schlusse der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, sich jeden ersten Freitag im Monat zu einer Mitgliederversammlung zu treffen. —

Samswegen

Die Parteiversammlung der Partei war gut besucht. Nach einem Bericht des Vorsitzenden über das verflossene Geschäftsjahr, aus dem eine bedeutende Zunahme der Mitglieder zu erwähnen ist, erfolgte die Wahl des Vorstandes. 1. Vorsitzender wurde Genosse Gundlach, 2. Vorsitzender Genosse Buhtz, 1. Kassierer Genosse Lindenberg, 2. Kassierer Genosse Fromme, 1. Schriftführer Genosse Hellvoigt, 2. Schriftführer Genosse Kleinau junior. Revisoren wurden die Genossen Rusche, Stietz und Möhlmann, Ortskartelldelegierte die Genossen Dörmann und Wischeropp, Bannerträger Genosse Dörmann. Dann erfolgte die Wahl des Bildungsausschusses, der erweitert wurde. Dem Ausschuß gehören an die Genossen Pietz, Töpfer, Kleinau junior, Schlei, Stietz und Perlick.

Kreis Neuhaldensleben

Althaldensleben

Entlassungen. In der Steingutfabrik Schmelzer u. Gerike waren bereits vor kurzem mehr als 20 Arbeiter entlassen worden. Heute hat man schon wieder mit einer Kündigung begonnen. Diesmal betrifft sie 30 Arbeiter. Im ganzen sind hier rund 200 Arbeitslose. —

Neuhaldensleben

Stadtparlament. Am 16. Januar tagte in diesem Jahre zum zweiten Male das Stadtparlament. Der hauptsächlichste Streitpunkt jetzt „Erhöhung des Lichtgeldes" vor. Mit etwa 130 000 M. wird der künftige Etat belastet sein. Man gab deshalb die Parole „Sparen!" heraus. Bürgermeister Doye erklärte sogar, der nächste Etat würde ein Monstrum von Sparsamkeit darstellen. Vorerst aber versucht man durch Erhöhung des Lichtgeldes (von 45 auf 50 Pfennig pro Kilowattstunde) und des Wassergeldes (für 1 bis 500 Kubikmeter von 30 auf 35, für 501 bis 2000 Kubikmeter von 25 auf 30, für jedes Kubikmeter über 2001 von 20 auf 25 Pf., der Wasserbäder um 10 Pf. und der medizinischen Bäder um 50 Pf.) den Etat einigermaßen auszugleichen. Für 1929 soll dadurch ein Mehrertrag von 83 000 Mark herauskommen. Wie die restlichen 100 000 Mark gedeckt werden sollen, darüber sind sich die bürgerlichen Stadtverordneten noch nicht einig. Während der Debatte, die sehr rege war, erklärte Genosse Schmidt, daß sich die sozialistische Gruppe nicht habe entschließen können, über die Erhöhung eine Erklärung abzugeben. Sie gebe ihren Mitgliedern die Abstimmung frei. Mit 11 Stimmen, sämtlichen von der Wirtschaftlichen Vereinigung, wurde die Erhöhung der Gebührensätze der Warmwasserbadeanstalt und die Erhöhung von Wassergeld und Licht- und Kraftstrom beschlossen. Bei der Beschäftigung mit den Eingängen wurde auch die Gasfernversorgung behandelt. Allgemein stand man diesem modernen Projekt wohlwollend gegenüber. —

Das neue Amtsgericht. Auch hier sind jetzt infolge des Frostes sämtliche Arbeiten eingestellt. —

Sommerschenburg

Reichsbannerversammlung. Kamerad Bauersack gab die Statutenändrungen bekannt. Die Aussprache hierüber war sehr lebhaft. Kamerad Otto Kreutzberg gab Auskunft über die Unfall- und Sterbeunterstützung. Die Kasse schloß am Jahresende mit einem Ueberschuß ab. Die Wahl der Ortsverwaltung brachte den alten Vorstand wieder: 1. Vorsitzender W. May, 2. Vorsitzender und Gruppenführer O. Hartmann, Schriftführer W. Bauersack und Kassierer Fr. Lüdecke. Außer den Veranstaltungen am 1. Mai, 11. August und 9. November, die gemeinschaftlich mit den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei begangen werden, soll noch eine Fahnenweihe mit Ebert-Gedenksteinsetzung stattfinden. Von der Abhaltung eines Maskenballs im Februar wurde Abstand genommen. Die Kapelle, die leider einzugehen drohte, soll wieder auf ihre alte Höhe gebracht werden. Als Musikführer wurde Kamerad Lüdecke gewählt. Zum Schluß wurde auf die Verfassungsfeier in Berlin und auf die Werbewoche hingewiesen. —

Die Pflicht ruft

Althaldensleben.

Reichsbanner. Sonnabend den 19. Januar, 20 Uhr, außerordentliche Generalversammlung beim Gastwirt Peters. Referent Kamerad Ernst Wille (Magdeburg). —

Bahrendorf.

Generalversammlung der Partei und Frauengruppe am Sonnabend den 19. Januar, 20 Uhr, bei Wolf. —

Förderstedt.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Sonntag den 20. Januar, 15 Uhr, Generalversammlung. —

Reichsbanner. Sonntag den 20. Januar, 20 Uhr, Generalversammlung.

Gardelegen.

Reichsbanner. Am 18. Januar 20 Uhr Versammlung in der „Reichskrone" (Schmidt). —

Kehnert.

Lichtbildervortrag. Die Partei ladet alle politisch Interessierten, besonders die jetzt feiernden Schiffer, mit ihren Frauen zu dem am Sonntag den 20. Januar, 20 Uhr, stattfindenden Lichtbildervortrag ein. Vortragender Parteisekretär Karbaum (Magdeburg). —

Neuhaldensleben.

Parteiverein. Genossen und Genossinnen, kommt heute abend alle zur Generalversammlung! Holt euch Aufklärung über den Verlauf der Stadtverordneten-Sitzung. —

Sommerschenburg.

Versammlung der Frauengruppe am Sonnabend den 19. Januar, 20 Uhr, beim Gastwirt Köppen. Referentin Genossin Bittorf (Magdeburg). Die Wefensleber Frauengruppe erscheint ebenfalls. Gäste willkommen.

Salzwedel.

Gründungsfeier des Reichsbanners am Sonnabend den 19. Januar, 20 Uhr, im „Odeon". Das Programm ist reichhaltiger als bisher gewohnt.

Werbeversammlung der Freidenker. Am Montag der nächsten Woche um 20 Uhr wird Frau Claire Meyer-Lugan einen Vortrag über das Thema „Warum müssen Arbeiterinnen und Arbeiter Freidenker sein?" halten. —

Schönebeck.

Freie Turnerschaft. Am Sonnabend den 19. Januar, 20 Uhr, Generalversammlung aller Abteilungen im Vereinslokal. —

S. A. J., Werbebezirk Schönebeck. Am Sonntag den 20. Januar findet für alle Gruppen des Werbebezirks Schönebeck eine Führersitzung statt. Beginn 14 Uhr im Schönebecker Jugendheim, Republikstraße, Eingang Ottostraße, Zimmer 4. Die Tagesordnung lautet: Protokollverlesung, Wahlen, Verschiedenes. —

Langenweddingen.

Reichsbanner. Morgen Sonnabend bei Kärsten außerordentliche Generalversammlung. Kamerad Jäger ist anwesend. —

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. Schutzsportler! Am Sonntag den 20. Januar, 13.30 Uhr, Antreten im Vereinslokal („Weißer Schwan") zum Handballspiel gegen Neue Neustadt auf dem Gemeindesportplatz. — Freitag den 25. Januar, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung. —

Stendal.

Reichsbanner. Sonntag den 20. Januar, 9.30 Uhr, Antreten zum Pflichtmarsch aller Bezirke am Uenglinger Tor. Einmarsch um 12 Uhr zum Gewerkschaftshaus. —

Beerdigung der Genossin Marie Schulz am Sonnabend 15.30 Uhr von der Friedhofskapelle aus. Um rege Beteiligung wird gebeten. —

Plaketten zum Parteitag sind zu haben im Parteibureau und bei den Unterkassierern. —

Uetz.

Lichtbildervortrag am Sonntag den 20. Januar, 17 Uhr. Redner Genosse Karbaum (Magdeburg). Gäste willkommen. —

Ummendorf.

Generalversammlung der Partei am Sonntag den 20. Januar, 15 Uhr, im Otto's Lokal. Vorstandswahl, Kassen- und Jahresbericht. Nachdem spricht Lehrer Genosse Rüdiger (Magdeburg). —

Wedringen.

Lichtbildervortrag am Sonnabend den 19. Januar, 20 Uhr, beim Gastwirt Schumann. Redner Genosse Karbaum (Magdeburg). Die gesamte Bevölkerung ist eingeladen. —

Wefensleben

Der Lichtbildervortrag „Das rote Wien" durch den Genossen Bergfeld (Magdeburg) hätte etwas besser besucht sein können. Alle Anwesenden waren des Lobes voll ob der vorbildlichen Arbeit unsrer Wiener Genossen und dankten dem Vortragenden durch Beifall. Die Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern war das zufriedenstellende Resultat des Abends, der mit dem Gesang des Sozialistenmarsches und der „Internationale" geschlossen wurde.

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Verband für Feuerbestattung und Feuerbestattung. Die Generalversammlung erkannte die gute Arbeit im verflossenen Jahr an. Auch die Kassenverhältnisse sind gut. In den Vorstand wurden gewählt die Genossen: O. Wilhelm, 1. Vorsitzender; Konrektor Huppert, 2. Vorsitzender; O. Freusel, Schriftführer; R. Dietzel, 1. Kassierer, und Grützmacher, 2. Kassierer. Zum Antrag des Vorstandes, bei Sterbefällen eine Umlage zur Beschaffung einer Urne zu erheben, sollen Erhebungen angestellt werden. —

Egeln

Generalversammlung der Freidenker. Den Jahres- und Kassenbericht erstattete Genosse Graf. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt: Graf 1. Vorsitzender; Köhler 2. Vorsitzender, Lipse Schriftführer; Müller und Heuer Beisitzer; Ecke und Klotzsch Revisoren. Als Kandidat zur Delegiertenwahl wurde Genosse Graf gewählt. Zum Besuch der Bildungskurse wurde Genosse Schmidt delegiert. Die Jugendweihen der letzten Jahre haben durch die Mitwirkung der Kulturvereine großen Anklang gefunden. Alle Genossen müssen auch in diesem Jahre dazu beitragen, die Feier zu einer würdigen zu gestalten. Anmeldungen müssen bis zum 1. Februar erfolgt sein. Genosse Graf nimmt sie entgegen, auch sind bei ihm die Formulare zu haben. —

Mitteldeutsche Chronik

Mit Maske und Revolver. Nachts drangen maskierte Räuber in das Gehöft eines Landwirts in Möritsch ein und forderten die Bewohner mit vorgehaltenem Revolver auf, Wertsachen und Geld herauszugeben. Die Familienmitglieder setzten sich aber zur Wehr und nahmen einen der Räuber fest, während der andre entkam. —

Im Eimer erstickt. Die in der Kornstraße in Oschersleben wohnende Frau Hof hatte, während sie zum Zahnarzt ging, ihr ¾jähriges Kind allein gelassen. Das Kind stürzte aus dem Korb und fiel in einen Eimer mit Wasser, wobei es erstickte.

An der Schalttafel verunglückt. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich im Maschinenhaus einer Rauchwarenzurichterei in Leipzig. Ein dort beschäftigter Elektromonteur beobachtete ein Meßinstrument an einer elektrischen Schalttafel, als plötzlich aus dem Meßapparat eine Stichflamme herausschlug, durch die dem Monteur beide Augen schwer verletzt wurden. —

Die Kinder abgegeben. Ein Elternpaar übergab in Naumburg der Verwalterin des Obdachlosenasyls die beiden Kinder mit der Bitte, sie für kurze Zeit zu betreuen. Die Eltern haben aber ihre Wohnungseinrichtung verkauft, sind abgereist und spurlos verschwunden. —

Verheimlichter Unfall. In Wöltingerode schlug beim Rodeln ein 11jähriger Junge mit dem Kopfe gegen einen Baum, ohne seinen Eltern von dem Unfall etwas zu sagen. Am andern Morgen verstarb er plötzlich an den erlittenen schweren innern innern Verletzungen, von denen die Eltren nichts ahnten. —

Der Ofen als Unheilstifter. Als am Dienstag ein junger Mann Bekannte in der Lützowstraße in Leipzig besuchen wollte, fand er eins der Kinder der Leute mit erheblichen Brandwunden am Boden liegend vor, während ein andres mit schweren Rauchvergiftungen in seinem Bettchen lag. Wie sich herausstellte, hatte das eine der Kinder in Abwesenheit der Mutter sich am Ofen zu innern Verletzungen, von denen die Eltern nichts ahnten. —

Nicht erfroren, sondern Selbstmord. Die polizeilichen Ermittlungen über den Tod des Gutsbesitzers Schilling aus Stennewitz bei Delitzsch, der erstarrt im Straßengraben der Chaussee nach Dölbau gefunden wurde, haben ergeben, daß Schilling selbst seinem Leben ein Ende machte, indem er sich einen Schuß in die Schläfe beibrachte. Dieser Schuß war aber nicht tödlich, so daß der Mann mehrmals wieder aufstand und sich fortschleppte. Als der Blutverlust zu groß geworden war, sank er bewußtlos in den Straßengraben und starb dort. —

Von Wilderern halbtot geschlagen. Der Wildhändler Uhde in Thale a. H., dem einige Wilderer Wild zum Kauf angeboten hatten, das er aber ablehnte, wurde nachts von diesen überfallen und mit Stöcken und Messern bewußtlos geschlagen, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Der Polizei gelang es, der Täter habhaft zu werden. —

Ein Riesenschwein. In Groß-Freden konnte der Schlachter Schlimm einen auf dem Rittergut Esbeck gemästeten Eber schlachten, der 1110 Pfund wog und 81 Pfund Flomen abgab.

Tobsuchtsanfall auf der Straßenbahn. Am Montag nachmittag erlitt in Halle in der Großen Ulrichstraße ein Mann einen Nervenzusammenbruch, fiel von einem haltenden Straßenbahnwagen und fing an zu toben. Er wurde in eine Nervenklinik gebracht. —

Beim Spiel überfahren. Beim Schlittern wurde ein 8jähriges Mädchen in Merseburg von einem Rollwagen einer Brauerei überfahren. Trotzdem der Wagen über 70 Zentner wiegt und das Kind unter den Rädern lag, kam es noch mit dem Leben davon. Die Verletzungen sind, wenn auch ernst, so doch nicht lebensgefährlich. —

Raubvögel im Hühnerstall. Infolge des kalten Wetters, bei dem die Raubvögel draußen keine Nahrung finden, suchen sie die Hühnerhöfe und Taubenschläge der Landwirte heim, um Beute zu erlangen. In den letzten Tagen hat ein Hühnerhabicht in den umliegenden Bauernhöfen von Merschwitz arg gehaust. —

Ein Gutsbesitzer erfroren aufgefunden. Seit zwei Tagen wurde der Gutsbesitzer Robert Schilling aus Stennewitz vermißt. Jetzt ist er an der Landstraße bei Dölbau erfroren aufgefunden. Da der Mann sich in Zahlungsschwierigkeiten befunden hat, ist noch nicht festgestellt, ob ein Unfall oder ein Selbstmord vorliegt.

Bei der Arbeit die Pulsader durchgeschnitten. Einen schweren Unfall beim Schlachten erlitt ein Hausschlachter in Bennungen (Kreis Sangerhausen schnitt sich bei der Arbeit die Pulsader der linken Hand durch. Der Blutverlust war so groß, daß der Verunglückte in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus nach Roßla gebracht werden mußte. —

Einen Finger abgesägt. Beim Holzsägen geriet ein Stellmachermeister in Oeste (Saalkreis) mit der Hand in die Kreissäge. Dabei wurde ihm der Daumen vollständig abgesägt. —

Ein tragisches Ende. In Wernigerode erlitt der Friseurgehilfe Adolf Kaye, ein kleiner verwachsener Mensch, der, stellungslos, sich durch Rasierkundschaft über Wasser zu halten versuchte, ein tragisches Ende. Er wurde auf der Straße plötzlich von Unwohlsein befallen und sank ohnmächtig zu Boden. Passanten benachrichtigten die Polizei, und diese ließ den Kaye in das Krankenhaus bringen, wo er verschied. Als Todesursache wurde völlige Entkräftung festgestellt. Auch ein Zeichen dieser göttlichen Weltordnung. —

Ein erschöpfter Fischreiher. In völlig erschöpftem Zustand fiel ein Fischreiher in einen Garten der Dommestraße in Bad Harzburg. Nach vergeblichen Bemühungen sich wieder in die Luft zu erheben, wurde der Reiher, der sich unter einem Stapel Holz zu verkriechen suchte, von Anwohnern gefangen. —

Selbstmordversuch einer Mutter mit ihren Kindern. In der Hirtenstraße in Merseburg öffnete am Sonnabend nachmittag eine Ehefrau in ihrer Wohnung den Gashahn und verstopfte sämtliche Tür- und Fensterritzen. Sie wollte mit ihren drei 1- bis 4jährigen Kindern in den Tod gehen. Nachbarn wurden aber durch den Gasgeruch rechtzeitig aufmerksam und benachrichtigten die Polizei, welche die Wohnungstür aufbrach. Mutter und Kinder konnten durch sofort angestellte Wiederbelebungsversuche am Leben erhalten werden. —

Behördliche Mitteilungen

Kreis Salzwedel.

Ein Holzverkauf der Oberförsterei Ferchau findet am Montag den 21. Januar von 9.30 Uhr an in der Schulzschen Gastwirtschaft in Eversdorf statt. —

Altmark.

Schweizerlehrgänge finden statt: am 21. Januar in Stendal in Oeters Restaurant, Karlstraße; am 22. Januar in Hindenburg im Gasthof Beckendorf. Beginn der Veranstaltung 20 Uhr. —

Schönebeck.

Bevölkerungsbewegung. In der Berichtswoche vom 1. bis 15. Januar fanden 8 Eheschließungen statt. Geboren wurden 12 eheliche, 5 uneheliche Kinder, und zwar 9 Knaben, 8 Mädchen. Davon totgeboren 2. Gestorben sind 15 Personen (darunter 1 auswärtige) im Alter von 4 Monaten bis 78 Jahren. Zugezogen sind 41, fortgezogen 42 Personen, so daß sich die Bevölkerungszahl um 1 Person vermindert hat. —

Stendal.

Parken erlaubt. Der Autodroschken-Halteplatz in der Bruchstraße ist wegen Abbruchsarbeiten an der Ecke Bruch- und Breite Straße nach der Breiten Straße am Winckelmannplatz, also zwischen Bruch- und Priesterstraße, verlegt worden. —

Auf zur öffentlichen Versammlung!

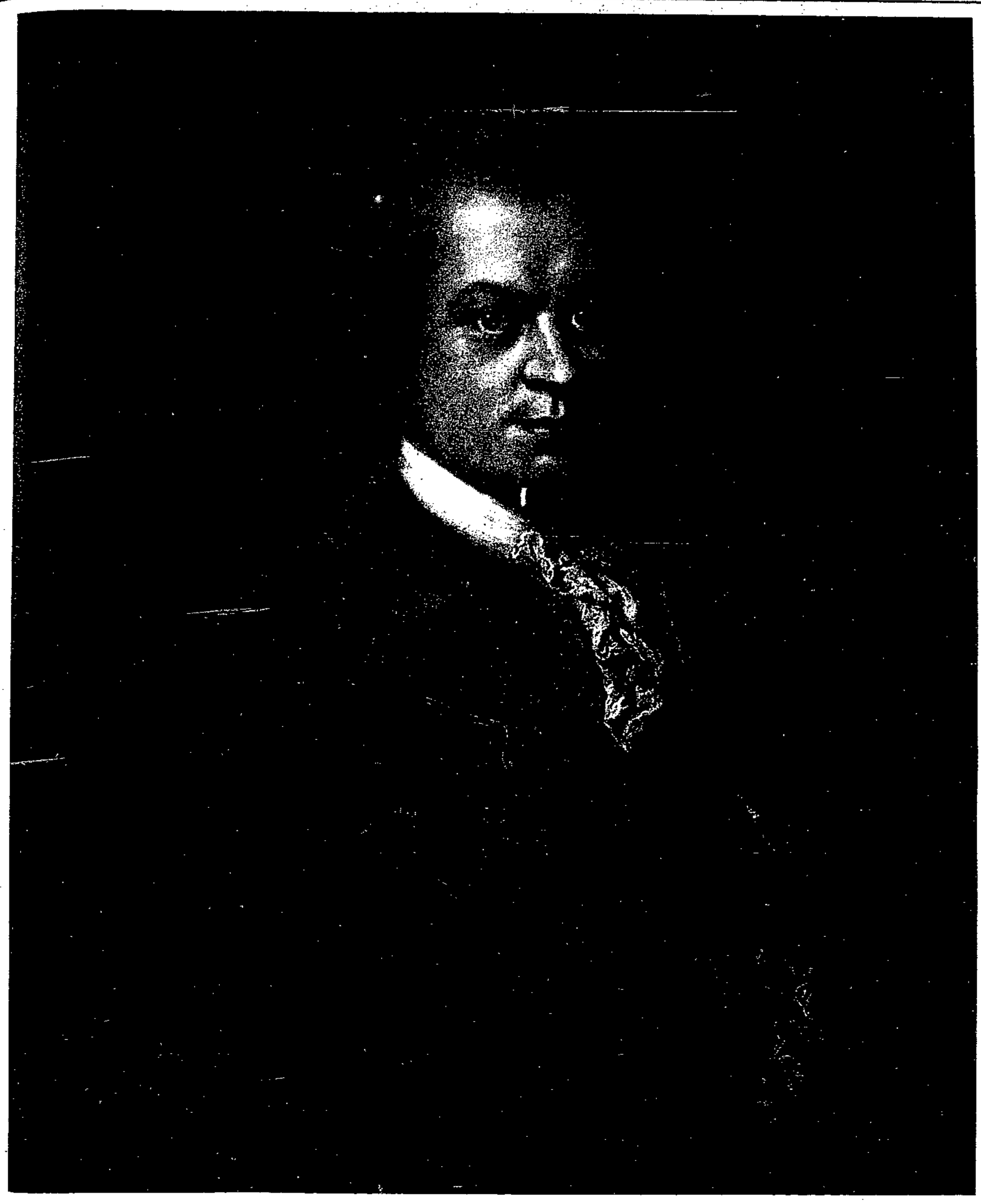
Claire Meyer-Lugan spricht in

Stendal am 20. Januar nachmittags 3 Uhr im „Odeum".
Salzwedel am 21. Januar abends 8 Uhr in der „Union".
Gardelegen am 22. Januar abends 8 Uhr im „Tivoli".
Neuhaldensleben am 23. Januar abends 8 Uhr bei Herzog.
Burg am 24. Januar abends 8 Uhr in der „Zentralhalle".
Magdeburg am 25. Januar abends 8 Uhr im „Hofjäger".
Egeln am 26. Januar abends 8 Uhr im „Schwarzen Roß".
Eschstedt am 27. Januar nachmittags 2.30 Uhr im „Schwarzen Adler".
Oschersleben am 28. Januar abends 8 Uhr im „Stadtpark". —

BEILAGE ZUR „VOLKSSTIMME“, MAGDEBURG

Nummer 3 / 1929 11. Jahrgang

VOLK UND ZEIT



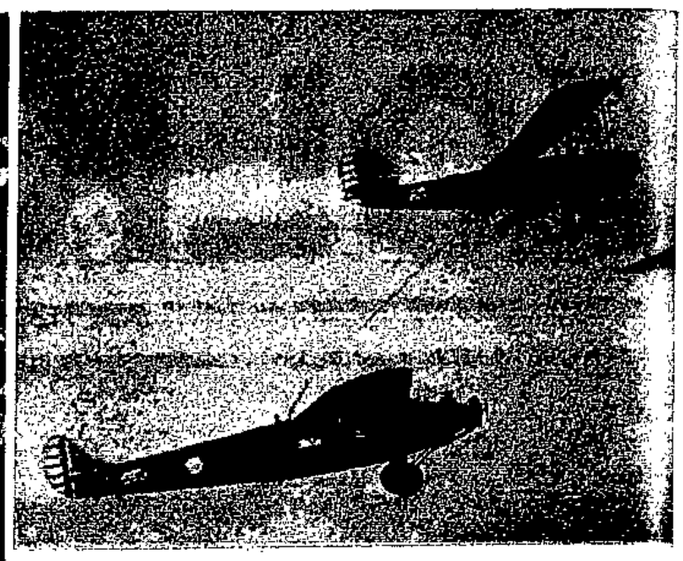
Gotthold Ephraim Lessing

Nach dem Gemälde von Georg Oswald May (um 1767) — Im Besitze des Gleimhauses in Halberstadt

ist aber die Frage noch nicht beantwortet, ob die Aufrechterhaltung des Druckes der gesamten Steuern auf mehr als ein Jahr möglich ist und nicht schon die Belastung dieses Jahres mühsam errungene Fortschritte bedroht. Das Primat der Staatswirtschaft gegenüber manchen Wirtschaftserwägungen

Er will? Nein, er muß! Gäße noch ein Schreiben über ein andrer Bürgerblöckler auf dem Stuhle des Finanzministers, so würden die 350 Millionen oder gar die 600 Millionen den Massen aufgeknackt werden. Der Sozialdemo-

*) Der Reichshaushalt. Grundlagen, Inhalt und Bedeutung. Von Hugo Heimann. Verlag J. H. W. Dietz, Berlin. 44 Seiten.



Flugzeuge beim Tanken im Fluge

Das obere Flugzeug läßt durch einen Gummischlauch Brennstoff in die Behälter des unteren Flugzeuges fließen

Unten:

Rotierender Schneepflug säubert eine verschneite norwegische Bahnstrecke

phot. Wilse

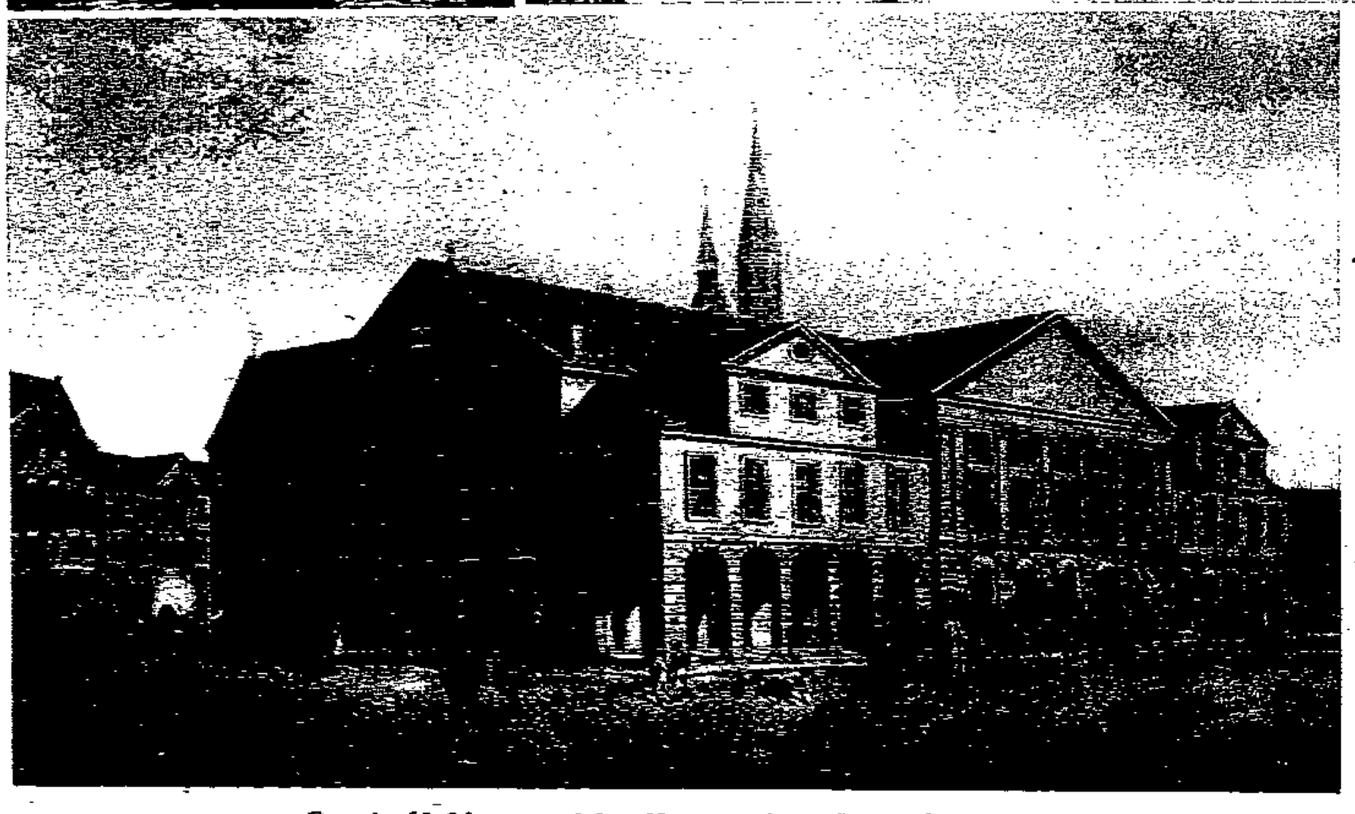
Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg zum Gedächtnis

Zehn Jahre waren in diesen Tagen seit dem Tode dieser beiden Kämpfer der Revolution verflossen. Beide wurden bekanntlich im Januar 1919 verhaftet und „auf dem Transport" ermordet. Das eine Bild zeigt Karl Liebknecht als Redner in einer Berliner Demonstrationsversammlung

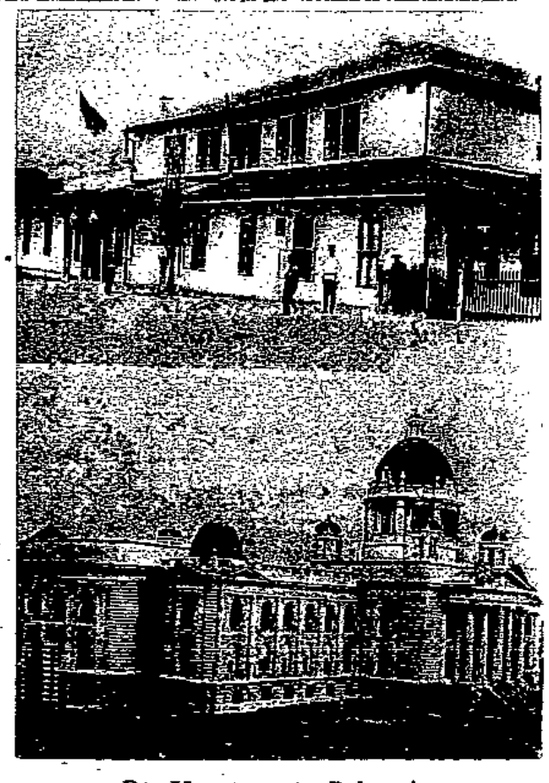
Unten:

Flugzeugkatastrophe in Brasilien

(in der Bucht von Rio de Janeiro); der Sturz hatte den Tod sämtlicher Passagiere zur Folge



Das alte Hoftheater auf dem Hagenmarkt in Braunschweig, die Stätte der Faust-Uraufführung



Die Vorgänge in Belgrad

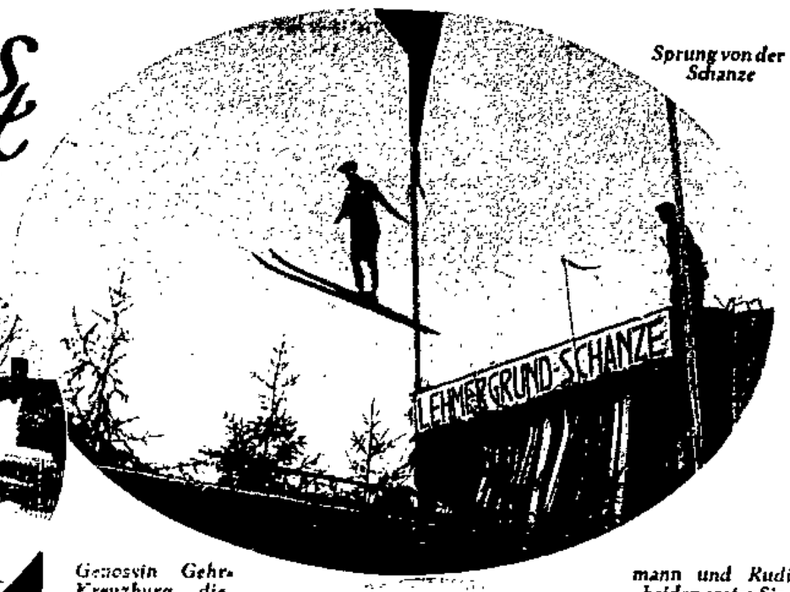
Oben die alte Skupschtina (Parlamentsgebäude). Unten das neue Parlamentshaus, das in diesem Jahre eröffnet werden sollte

Neuhaldensleben

Stadtparlament. Am 16. Januar tagte in diesem Jahre zum zweiten Male das Stadtparlament. Der hauptsächlichste Streitpunkt stellt „Erhöhung des Lichtgeldes" vor. Mit etwa 130 000 Mk. wird der künftige Etat belastet sein. Man gab deshalb die Parole „Sparen!" heraus. Bürgermeister Bohe erklärte sogar, der [illegible] gewählt. Zum Besuch der [illegible] belegiert. Die Jugendweihen der letzten Jahre haben durch die Mitwirkung der Kulturvereine großen Anklang gefunden. Alle Genossen müssen auch in diesem Jahre dazu beitragen, die Feier zu einer würdigen zu gestalten. Anmeldungen müssen bis zum 1. Februar erfolgt sein. Genosse Graf nimmt sie entgegen, auch sind bei ihm die Formulare zu haben. —

[illegible] am 20. Januar abends 8 Uhr in der „Union".
Salzwedel am 21. Januar abends 8 Uhr in der „Union".
Gardelegen am 22. Januar abends 8 Uhr im „Tivoli".
Neuhaldensleben am 23. Januar abends 8 Uhr bei Herzog.
Burg am 24. Januar abends 8 Uhr in der „Zentralhalle".
Magdeburg am 25. Januar abends 8 Uhr im „Hofjäger".
Egeln am 26. Januar abends 8 Uhr im „Schwarzen Roß".
Eschstedt am 27. Januar nachmittags 3.30 Uhr im „Schwarzen Adler".
Oschersleben am 28. Januar abends 8 Uhr im „Stadtpark". —

Wintersportfest des Arbeiter-Turn- und Sport-bundes in Johanngeorgen-stadt



Sprung von der Schanze

In sausender Schußfahrt gelangten die Läufer ans Ziel auf dem Markt von Johanngeorgenstadt
Darüber: Ein schöner Sprung

Genosvin Gehrmann und Rudi Kreuzburger, die beiden ersten Sieger im Kunsteislauf beim Paarlaufen in tiefer Hockstellung mit Vorhalten der gestreckten rechten Beine

Im Juli feiert der Arbeiter-Turn- und Sportbund sein 2. Bundesfest in Nürnberg. Es wird wieder ein glänzendes Fest für Körperkultur des Proletariats in gewaltigsten Ausmaßen, welches das erste Fest von 1922 in Leipzig mindestens erreichen, wenn nicht übertreffen wird. Als hoffnungsvollster Auftakt fand vom 30. Dezember 1928 bis 2. Januar 1929 in Johanngeorgenstadt das Bundeswintersportfest statt. Trotz der schlechten Wetteraussichten kamen 2000 Arbeitersportler mit rund 800 Wettkämpferinnen und Wettkämpfern zusammen. Das ist ein durchaus befriedigender Erfolg in Anbetracht des Umstandes,

Rechts: Start der 160 12-km-Läufer, die in Abständen von 30 Sekunden auf Fahrt gingen; die letzte Fahrt führte durch eine 500 Meter lange, sehr steile Gasse, die arg vereist war. Die beste Zeit erreichte Wegner-Schreiberhau mit 53,14 Min., der als 20. vom Start ging und als 13. eintraf
Unten: Blick auf das winterliche Johanngeorgenstadt

daß der Arbeiterwintersport erst wenige Jahre im Bunde organisiert ist. Der Wettergott hatte ein Einsehen und bescherte unerwartet gute Schneeverhältnisse. Nur die Eisbahn war zu mürbe für den Kunsteislauf. Wenn die Leistungen trotzdem die 3000 Zuschauer zu aufrichtigster Bewunderung zwangen, so zeugt das doppelt von der Güte des Gebotenen. Auch im Skilaufen jeder Art, im Schanzenspringen und in der Gymnastik auf Schneeschuhen wurde Großartiges geboten, so daß die Veranstaltung ein voller Erfolg für den Arbeiterwintersport und für den Bund wurde. Den Höhepunkt bildete in der Neujahrsnacht ein Werbezug mit 1000 Fackeln, dem sich auf dem Marktplatz vor etwa 5000 Menschen in blendendem bengalischen Rotfeuer die markige Neujahrsrede des Bundesvorsitzenden Gellert anschloß, deren Geist durch den brausenden gemeinsamen Gesang der Lieder: „Brüder, zur Sonne", „Bundeslied", „Wann wir schreiten Seit an Seit" und zum Schluß des „Sozialistenmarsches" am besten illustriert wurde. Es war ein unumwundenes Bekenntnis zum Gesamtproletariat.

ist aber die Frage noch nicht beantwortet, ob die Aufrechterhaltung des Druckes der gesamten Steuern auf mehr als ein Jahr möglich ist und nicht schon die Belastung dieses Jahres mühsam errungene Fortschritte bedroht. Das Primat der Staatswirtschaft gegenüber manchen Wirtschaftserwägungen

Er will? Nein, er muß! Satze noch ein Schreiben oder ein andrer Bürgerblöckler auf dem Stuhle des Finanzministers, so würden die 350 Millionen oder gar die 600 Millionen den Massen aufgeknackt werden. Der Sozialdemo-

der Reichshaushalt greift nicht [illegible]

*) Der Reichshaushalt. Grundlagen, Inhalt und Bedeutung. Von Hugo Heimann. Verlag J. H. W. Dietz, Berlin. 44 Seiten.

Unten: Dem Dichter zum Gedächtnis: an der Stelle, wo Lessings Geburtshaus (1842 abgebrannt) in Kamenz stand, befindet sich jetzt diese Erinnerungsstätte
Im Oval: Das Lessing-Denkmal (von Rietschel) in Braunschweig

Der Dichter

Vor zweihundert Jahren, am 22. Januar 1729, wurde in Kamenz, einem Städtchen der Oberlausitz, Gotthold Ephraim Lessing geboren. Die braunschweigische Stadt Wolfenbüttel, in der dieser Mann die letzten elf Jahre seines Lebens (1770—1781) verbrachte, und das benachbarte Braunschweig, welches die sterblichen Ueberreste des größten Deutsch Zeit birgt, rüsteten aus diesem Anlaß zu ei Lessing-Feier, die in Verbindung mit eine Ehrung (in Braunschweig wurde vor hund zum ersten Male der „Faust" aufgeführt) Jahr lang dauert: von Januar bis Ende Ju zahlreichen Vorträgen, Theateraufführ denen die besten Kräfte Deutschlands sind, findet in Wolfenbüttel eine Le stellung statt, in der alles zusammenge was an den großen Dichter und D innert: Handschriften und Erstausgaben seiner W berühmten Porträts des Dichters von Tischbein, Graff zahlreiche Lessingbüsten, ferner Porträts seiner Freund genossen sowie das einzig existierende Oelgemälde E Lessings späterer Frau, von Desmaretts. Die Aus findet sich im großen Kuppelsaale der Wolfenbüttle bibliothek, die Lessing vor 150 Jahren leitete und i rühmten Barockhäuschen, welches er und Frau Eva im bezogen und in welchem „Nathan der Weise" erstand. A und Museen, welche etwas von und über Lessing besit sich in Wolfenbüttel zu einer großen Ausstellung vere sönliche Andenken an Lessing treten dabei naturgem den Hintergrund, denn es gab zur Zeit keine Lessin und keinen Lessingkult, wie es eine Klopstock- ode gemeinde gegeben hat, die alles als heilig aufbewahrt Meisters Hand berührt hatte. Ihm lächelte niemals Fü und die Zahl seiner Freunde war weder groß noch wi schwerwiegend. Sein Lebtag war Lessing ein armer T blieb es bis zu seinem Tode, so daß der knickrige Herzo Braunschweig, der das schmale Gehalt Lessings von 600 Jahre nur unwillig auf 800 erhöhte, seinen berühmten B noch auf eigene Kosten begraben lassen mußte. Wie ka nach Wolfenbüttel? Weil er gezwungen war, sich eine B zu suchen. Des ewigen Wanderlebens müde, versuchte freigewordene Stellung des Bibliothekars der Königl. in Berlin zu bekommen. An Empfehlungen mangelte es

König Friedericus lehnte Lessing ab un die Leitung der preußischen Staatsbiblio obskuren Franzosen. Eine Differenz L dem ihm früher befreundeten Voltair tiefere Ursache gewesen sein. So kam da

Das Lessing-Zimmer in der neuen Bibliothek phot. Herbst, Harzberg
Darüber: Lessings Sterbehaus am Aegidienmarkt in Braunschweig phot. Helix

Der junge Lessing
Nach einem Gemälde von Tischbein. (Aus dem corpus imaginum der Photogr. Gesellsch. zu Berlin
Rechts: Eine Seite aus dem Manuskript zu »Emilia Galotti«

Neuhaldensleben

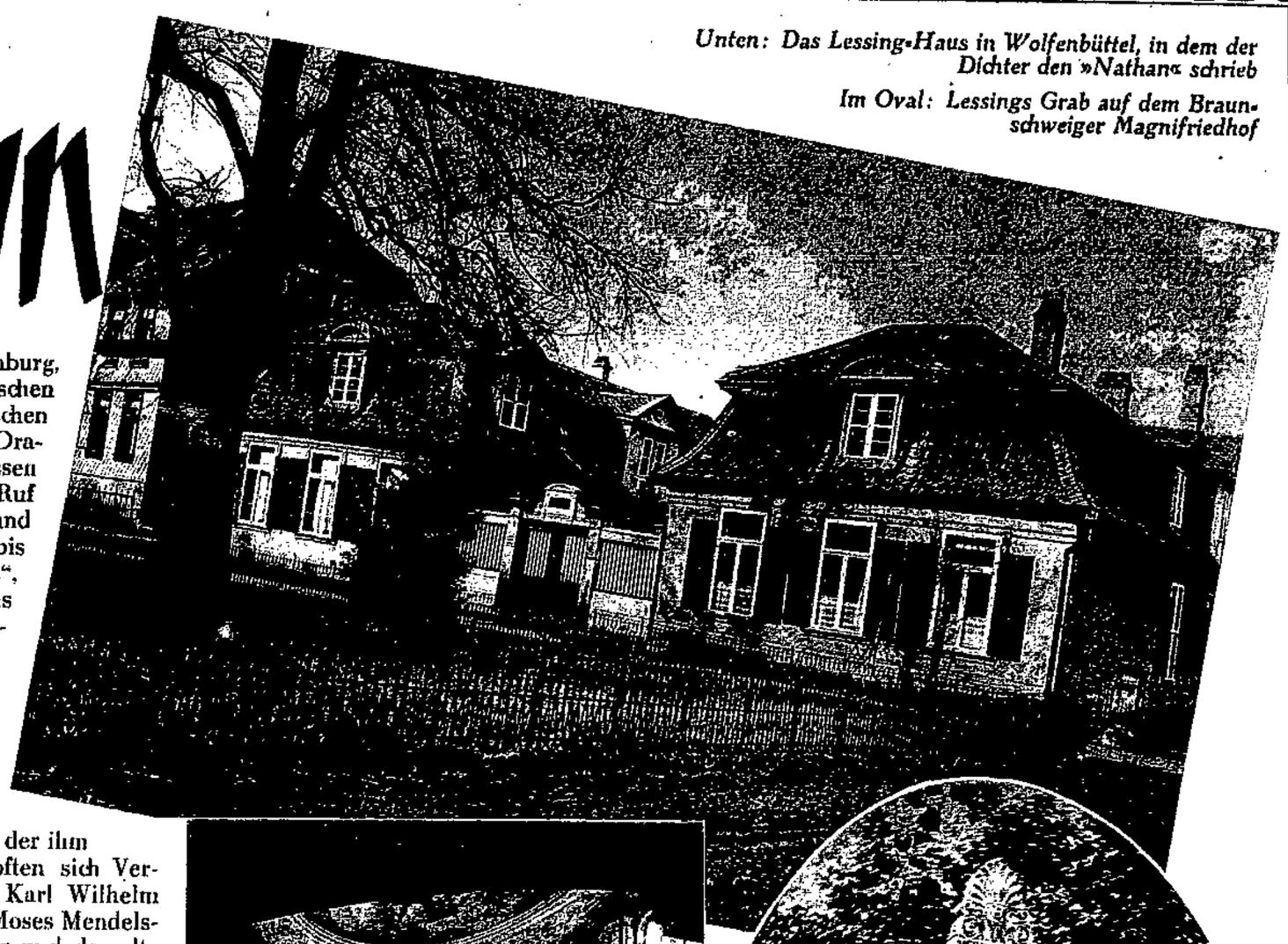
Stadtparlament. Am 16. Januar tagte in diesem Jahre zum zweiten Male das Stadtparlament. Der hauptsächlichste Streitpunkt heißt „Erhöhung des Lichtgeldes" vor. Mit etwa 140 000 M. wird der künftige Etat belastet sein. Man gab deshalb die Parole „Sparen!" heraus. Bürgermeister Boye erklärte sogar, der

gewählt. Zum Besuch der Bildungsanstalt wurde Genosse Sommer delegiert. Die Jugendvereine der letzten Jahre haben durch die Mitwirkung der Kulturvereine großen Anklang gefunden. Alle Genossen müssen auch in diesem Jahre dazu beitragen, die Feier zu einer würdigen zu gestalten. Anmeldungen müssen bis zum 1. Februar erfolgt sein. Genosse Graf nimmt sie entgegen, auch sind bei ihm die Formulare zu haben. —

Salzwedel am 21. Januar abends 8 Uhr in der „Union".
Gardelegen am 22. Januar abends 8 Uhr im „Tivoli".
Neuhaldensleben am 23. Januar abends 8 Uhr bei Herzog.
Burg am 24. Januar abends 8 Uhr in der „Zentralhalle".
Magdeburg am 25. Januar abends 8 Uhr im „Hofjäger".
Egeln am 26. Januar abends 8 Uhr im „Schwarzen Roß".
Eckstedt am 27. Januar nachmittags 3.30 Uhr im „Schwarzen Adler".
Oschersleben am 28. Januar abends 8 Uhr im „Stadtpark". —

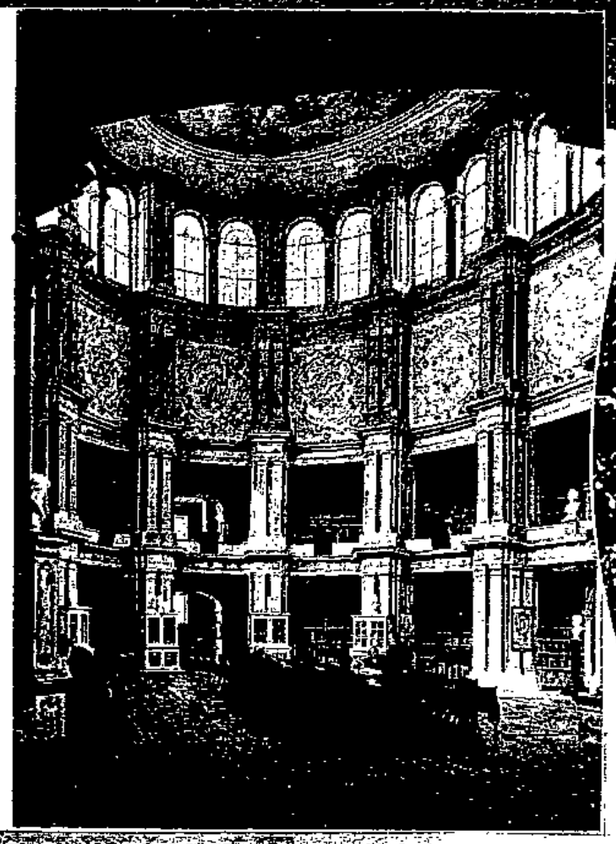
des Nathan

nach dreijährigem Aufenthalt in Hamburg, wo er als Dramaturg einer literarischen Gesellschaft zur Gründung eines deutschen Nationaltheaters die „Hamburgische Dramaturgie“ schuf, nach Wolfenbüttel, dessen große Bücherei damals europäischen Ruf hatte. Die ersten traurig einsamen und rarisch fruchtbaren sechs Jahre von 1770 bis lebte er in dem „verwünschten Schlosse“, gen Mädchenschule. Hier entstand 1771 das tsche bürgerliche Trauerspiel „Emilia Ga- dem schon die Ideen der großen französ- Revolution wetterleuchteten. „Guastalla chland!“ Die Wolfenbüttler Gesellschaft nd dem größten Geist der Zeit völlig os gegenüber. Kein Mensch war dort, Lessing hätte verkehren können, weder em Vorgesetzten, dem verknöcherten heimrat von Praun, noch mit dem Herzog, der ihm persönlich nähertrat. Erst langsam knüpften sich Ver- n mit Gelehrten und alten Freunden: Karl Wilhelm n, das Urbild von Goethes „Werther“, Moses Mendels- chariae und Eschenburg aus Braunschweig und der alte leim aus Halberstadt fanden sich vorübergehend in ittel ein und hielten mit Lessing gute Kameradschaft. r Bücherstaub fiel ihm immer mehr auf die Nerven“. So einen Freunden: „Ich werde in dem alten Wolfenbüttel er Schwarten vermodern“. „Aber dennoch,“ so offenbarte leim, „ist es besser, unter noch so bösen Menschen zu unter gar keinen.“ Dann kam ein kurzer Lichtblick in en: In Hamburg hatte sich Lessing mit dem Kaufmann König befreundet, der dann auf einer Reise nach gestorben war. Dessen Frau Eva und ihren vier Kindern ssing in Wolfenbüttel Gatte und Vater. Er stand damals va im 40. Lebensjahre. Das Glück aber war nur kurz. einjähriger Ehe seine getreue Lebenskameradin ihm am tsabend 1777 einen Sohn geboren hatte, der schon am Tage starb, folgte auch Frau Eva nach zweiwöchigem it dem Tode infolge der schweren Entbindung dem völliger Einsamkeit schuf Lessing in dem Wolfenbütteler use noch (1778—79) den „Nathan“. Auf einer Reise nach weig starb er am 16. Februar 1781 in dem Hause am markt. Seine sterblichen Ueberrete ruhen auf dem weiger Magnifriedhof; auf dem Denkmal Rietschels, ach dem Bildnisse von May (siehe Titel- haffen wurde, stehen die Worte aus dem , die Lessings ganzes Wesen offenbaren: jeder seiner unbestochenen, von Vor- eien Liebe nach“. A. M.

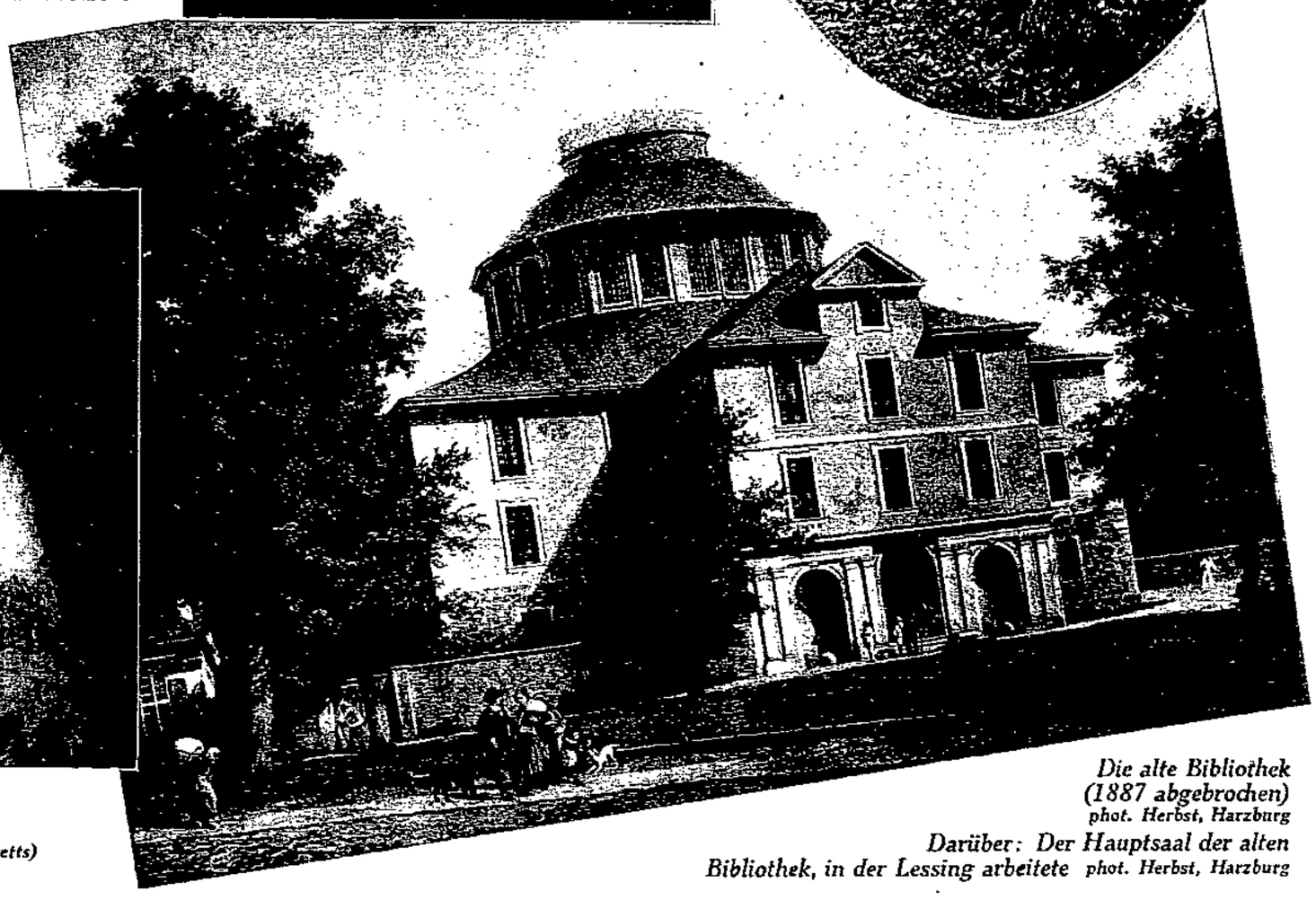


Unten: Das Lessing-Haus in Wolfenbüttel, in dem der Dichter den »Nathan« schrieb

Im Oval: Lessings Grab auf dem Braunschweiger Magnifriedhof



Eva König
Lessings Lebensgefährtin
(Nach einem Gemälde von Desmaretts)
phot. Herbst, Harzburg



Die alte Bibliothek (1887 abgebrochen)
phot. Herbst, Harzburg

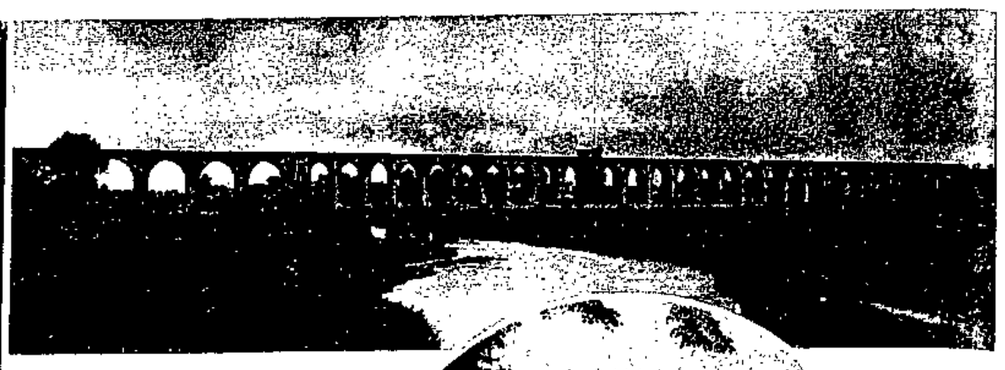
Darüber: Der Hauptsaal der alten Bibliothek, in der Lessing arbeitete *phot. Herbst, Harzburg*

ist aber die Frage noch nicht beantwortet, ob die Aufrechterhaltung des Druckes der gesamten Steuern auf mehr als ein Jahr möglich ist und nicht schon die Belastung dieses Jahres mühsam errungene Fortschritte bedroht. Das Primat der Staatswirtschaft gegenüber manchen Wirtschaftserwägungen

Er will? Nein, er muß! Setze noch ein Schlieben oder ein andrer Bürgerblöckler auf dem Stuhle des Finanzministers, so würden die 350 Millionen oder gar die 600 Millionen den Massen aufgeknackt werden. Der Sozialdemo-

der Reichshaushalt greift tief hinein!

*) Der Reichshaushalt. Grundlagen, Inhalt und Bedeutung. Von Hugo Heimann. Verlag J. H. W. Dietz, Berlin. 44 Seiten.



Boberviadukt (435 Meter lang, 23 Meter hoch)

Links: Partie im Stadtforst

Rechts: Stadttheater

Unten: Marktplatz

BUNZLAU

Der Name des schmucken Städtchens Bunzlau ist weit über Schlesien hinaus bekannt; Erzeugnisse seiner berühmten und blühenden Tonindustrie — Punzeltippel nennt sie der Schlesier — sind in ganz Deutschland begehrt. Ehe die geschickten Töpfer und der gute Ton den Ruf der Boberstadt begründeten, wies sie eine blühende Sandsteinindustrie auf. Ohne die Bunzlauer Steinmetzen gäbe es weder den heutigen Wallot-Bau noch viele der Bankpaläste Unter den Linden. Harte und entschiedene Kämpfer für die proletarische Sache waren die alten Steinmetzen; ihr Beruf ließ sie einem frühen Tode ins Auge blicken und nahm ihrem Leben die Furcht vor den alten Gewalten. Die gute Ueberlieferung ihrer Kampftreue hat auch die heutige Bunzlauer Arbeiterschaft und mit ihr die ganze schlesische gewahrt.

Eine Stadt mit so entschiedener Arbeiterbewegung, deren Mitglieder zugleich so erheblichen Berufsschäden unterliegen, verlangt auch eine Politik, welche den Interessen der arbeitenden Klasse vor allem im Dienste der Gesundheit und der Wohlfahrt entspricht. Bunzlaus leitender Bürgermeister, der einzige Sozialdemokrat in Schlesien auf einem solchen Posten, hat für diese Forderungen das größte Verständnis. Die Fragen der Wohlfahrt und der Kultur haben daher in Bunzlau eine erhebliche Förderung erfahren. Ein altes Schloß wurde Jugendhaus; es enthält heute alle der Jugendwohlfahrt dienenden Einrichtungen, von der Säuglingsfürsorgestelle bis zum Heim des Jugendverbandes — ein Sinnbild, wie das Alte sich dem Neuen, der Zukunft zuwendet und dienstbar gemacht wird. Zugleich befindet sich eine ministeriell geförderte schlesische Musterbücherei in diesem Hause, eine erstklassige neuzeitliche Volksbildungseinrichtung, die nicht nur den Sozialwissenschaften im Bücherbestande einen starken Platz eingeräumt hat, sondern auch überprüft, welchen Lesestoff die verschiedenen sozialen Schichten mit Vorliebe wählen.

Jugendhaus

Töpferei und Steinindustrie fördern die Tuberkulose; für von dieser Krankheit bedrohte Familien wurde eine entsprechende Siedlung geschaffen, die in gesunder Lage vor den Toren der Stadt sich befindet. Eine einzig dastehende Einrichtung ist das Kinderheim „Wilhelmshof". Hier werden Kinder aus von der Proletarierkrankheit ergriffenen Familien für unbegrenzte Zeit aufgenommen, bis ihre körperliche und geistige Verfassung die Rückkehr in die Familie gestattet. Wie der Erhaltung der Gesundheit gedient wird, zeigt das Bild des Boberwiesenbades. Die Anlage des Bades, dem ein umfassendes Sportgelände sich anschließt, entspricht allen Anforderungen der Neuzeit. Es erhält seinen Zufluß direkt vom Bober, der in unmittelbarer Nähe vorüberrauscht. Die Arbeiterschaft weiß diese Leistungen zu ihrem Wohle natürlich zu schätzen. Welche kulturelle Bedeutung die Stadt besitzt, geht daraus hervor, daß sie neben der Musterbücherei noch dem Schlesischen Landestheater des Volksbühnenverbandes gastliche Heimat geworden ist. -r.

Aufnahmen: H. Klette, Breslau

Links: Boberwiesenbad

Unten: Tbc-Siedlung

Rechts: Portal am Rathaus

Unten:

Kinderheim Wilhelmshof (nimmt Kinder aus Familien mit offener Tuberkulose für unbegrenzte Zeit auf)

rund 200 Arbeitslose. —

Neuhaldensleben

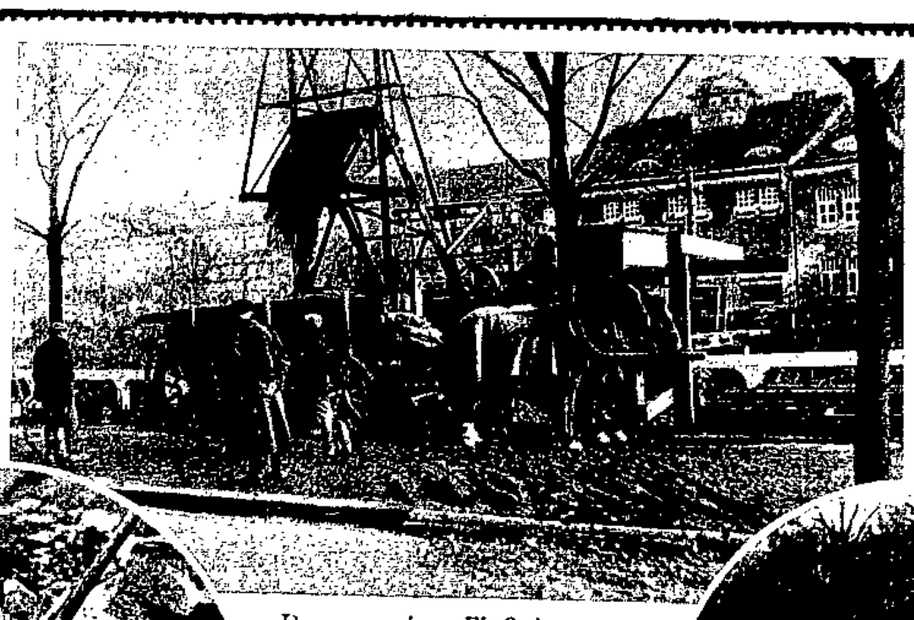
Stadtparlament. Am 16. Januar tagte in diesem Jahre zum zweiten Male das Stadtparlament. Der hauptsächlichste Streitpunkt jetzt „Erhöhung des Lichtgeldes" vor. Mit etwa 130 000 M. wird der künftige Etat belastet sein. Man gab deshalb die Parole „Sparen!" heraus. Bürgermeister Bohe erklärte sogar, der

gemäßt. Zum Besuch der Bildungskurse wurde Genosse Schmidt delegiert. Die Jugendweihen der letzten Jahre haben durch die Mitwirkung der Kulturvereine großen Anklang gefunden. Alle Genossen müssen auch in diesem Jahre dazu beitragen, die Feier zu einer würdigen zu gestalten. Anmeldungen müssen bis zum 1. Februar erfolgt sein. Genosse Graf nimmt sie entgegen, auch sind bei ihm die Formulare zu haben. —

Salzwedel am 21. Januar abends 8 Uhr in der „Union".
Gardelegen am 22. Januar abends 8 Uhr im „Tivoli".
Neuhaldensleben am 23. Januar abends 8 Uhr bei Herzog.
Burg am 24. Januar abends 8 Uhr in der „Zentralhalle".
Magdeburg am 25. Januar abends 8 Uhr im „Hofjäger".
Egeln am 26. Januar abends 8 Uhr im „Schwarzen Roß".
Cochstedt am 27. Januar nachmittags 3.30 Uhr im „Schwarzen Adler".
Oschersleben am 28. Januar abends 8 Uhr im „Stadtpark". —

Erfurt reguliert das Bett seines Flutgrabens

Es war eine kommunale Großtat, daß vor vielen Jahren um Erfurt ein große Wassermassen fassender Flutgraben gebaut wurde. Die Stadt wurde dadurch unabhängig von den Frühjahrswässern, die vom Thüringer Walde herunterfließen und in der Zeit der Schneeschmelze, aber auch sonst leicht Hochwasser verursachen.



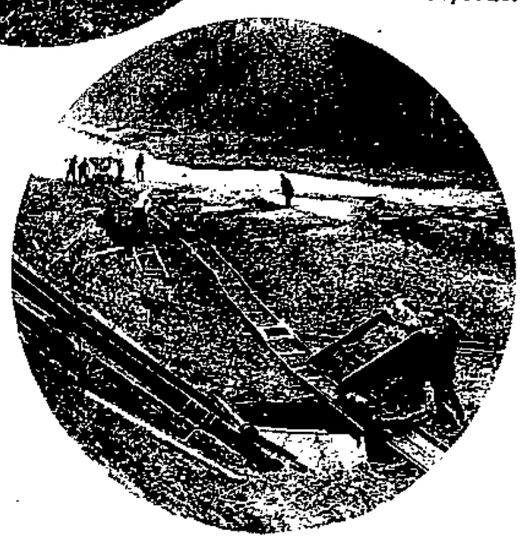
Der aus dem Fluß herausgeholte Kies wird maschinell auf Wagen geladen

Links: Die Uferböschung wird erneuert

Rechts: Das Flußbett wird verbreitert

Unten: Drei Arbeiter und — ein Aufseher

Unten: Der ausgeschaufelte Kies wird aus dem Flußbett herausbefördert

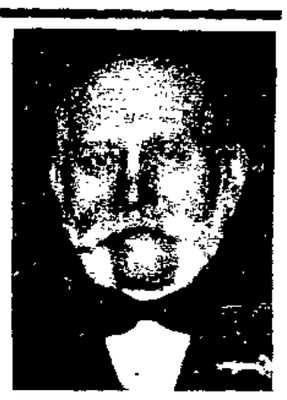


Das Flußbett der Gera, die sich im Stadtgebiete noch in viele Arme teilt, war zu flach, um einen plötzlichen Ansturm von Wassermassen fassen zu können. Jetzt werden sie in einem breiten Graben um den inneren Stadtkern herumgeführt. In niederschlagreichen Jahreszeiten wälzen sich hier schmutzige Gewässer talabwärts, aber in der Sommerzeit rinnt nur ein schmales Wässerchen dahin. Es hat sich in dem breiten Bette eine schmale Rinne gegraben. In der Zeit stärkeren Flusses wird aber manches Stück Erdreich aus dem Bett und aus der Uferböschung herausgerissen. Da muß dann reguliert werden und die Ufer müssen, soweit es noch nicht geschehen ist, eine Steinmauer erhalten. Arbeit für den Sommer, denn sie muß zum Teil im Wasser stehend verrichtet werden. Das ist wenig angenehm. Arbeiter schaufeln ununterbrochen den nassen Kies und Schlamm in bereitstehende Loren. Nur teilweise verfügen sie über schützende Wasserstiefel. Es reicht nicht für alle. Wohl aber reicht es, wie unser Bild zeigt, dazu, neben drei Arbeiter einen Aufseher zu stellen. Ob nicht mehr gearbeitet würde, wenn auch der vierte mit anfassen müßte, selbst auf die Gefahr hin, daß sich dann alle vier Arbeiter einmal mehr ausruhen würden? Wie schwierig solche Regulierungsarbeiten sind, das zeigt unser Bild von den Steinsetzern, die die großen Blöcke in die Mauer einfügen müssen. Man wälzt ihnen das Material die Böschung hinunter und dann arbeiten sie unter Aufbietung aller Kräfte, immer im Wasser stehend, mit Brecheisen, wälzen und heben, bis endlich der Steinblock an der rechten Stelle sitzt. Diese Proleten wissen, was sie an einem Arbeitstage geschaffen haben. Während hier noch schwere körperliche Arbeitsleistung gefordert wird, hilft die Technik an andren Stellen die Schwere der Tätigkeit erleichtern. Das ausgegrabene Erdreich, in Loren geschaufelt, wird in einen Aufzug geschüttet, mit Motorkraft die steile Böschung hinaufgezogen und in die bereitstehenden Geschirre geladen. mbr.

Emil Scheffler
ein bewährter Genosse in Gersdorf bei Hartha (Sachs.), ist vor einiger Zeit gestorben

H. Diebert
ein alter Parteikämpfer in Arnswalde, verstarb unlängst

Karl Mähler
ein Erfurter Parteiveteran, vollendete das 65. Lebensjahr



Gustav Bollensdorf
einer unserer Unentwegten, der in Arnswalde wirkt, kämpft seit vier Jahrzehnten in unseren Reihen

Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht.)

Silbenrätsel

Aus nachfolgenden Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben (von oben nach unten) und Endbuchstaben (von unten nach oben gelesen) den Ausspruch und Namen eines jetzt viel gefeierten Dichters ergeben (ch gilt als ein Buchstabe): au an be ber berg bis ho chrom da den di do e e e e en en gel gelb gen ger halt i i ka krieg lamm land le li lo neu nürn o ra re res ri ri rif rü sän sche se see ster ta te un vetsch wa zi. — Die Wörter bedeuten: 1. süddeutsche Stadt, 2. schwedischen Sozialdemokraten, 3. Oper von Wagner, 4. spanischen Frauennamen, 5. heiligen Vogel, 6. nützliches Geflügel, 7. Schiffsteil, 8. deutschen Staat, 9. Farbe, 10. Baum, 11. Fluß in Hinterindien, 12. Kunstwettstreit, 13. Lohnabkommen, 14. Stadt im Spreewald, 15. Heidepflanze, 16. Naturerscheinung, 17. Gestalt der griechischen Mythologie, 18. Festspeise, 19. Nahrungsmittel, 20. Gestalt aus „Don Carlos", 21. Südseeinsel.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

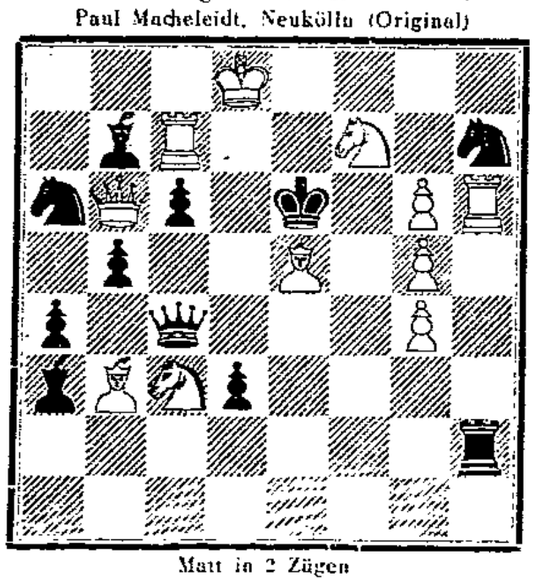
Versteckrätsel: (We(se)r, Mit(tel), Bes(an), (Arg)onnen, Hei(ra)t, Ver(rat), (St)ein, T(rau)be, G(ab)e, (Bre)i, (La)ster, Ung(arn), Komm(is), (Bro)t, S(pe)icher, Schn(all)e, (Ba)ll, (Bra)un, D(on), Wei(ber), (Lo)t, (Gra)u, (Wi)nd, Hä(her), L(au)t, Da(nao)s, M(et)a, (Sto)ß, (We)in, Schwung(rad) = Wer mit Besonnenheit vereint Begeisterung, kommt sicher schnell und weit und hält das Maß in Schwung. (Rückert.) — Kreuzrätsel: Maie, Doge, Eier, Iris, g, Magie, Dogge, Eiger, Irgis.

Schach

(Geleitet von der „Freien Arbeiter-Schachvereinigung Groß-Berlin".)

Schachaufgabe Nr. 483 (21. 1. 29)

Paul Macheleidt, Neukölln (Original)



Matt in 2 Zügen

Nordisches Gambit

Gespielt durch Briefwechsel im Jahre 1921

Weiß: C. Otto, Rostock; Schwarz: Schlee, Petschau

1. e2—e3, e7—e5; 2. d2—d4, e5×d4; 3. Sg1—f3, d4×e3; 4. e2—e4, e3×b2[1]); 5. Lc1×b2[2]), d7—d5; 6. e4×d5, Sg8—f6; 7. Sb1—c3, Lf8—d6; 8. Lf1—d3, Lc8—g4; 9. Dd1—d2[3]), Lg4×f3[4]); 10. g2×f3, Ld6—b4[5]); 11. 0—0—0, Lb4×c3; 12. Dd2×c3, Dd8—d6; 13. Lb2—a3, Dd6—b6; 14. La3—c5!, Sf6×d5; 15. Th1—e1+, Ke8—d8; 16. Ld3—f5. Aufgegeben[6]).

[1]) Mit Zugumstellung ist eine Art des bekannten „Nordischen Gambits" entstanden. — [2]) Weiß hat im Interesse des Angriffs zwei Bauern geopfert. Schwarz gibt aber sofort einen zurück, um in der Entwicklung aufzuholen. Trotzdem ist aber das Stellungsübergewicht des weißen Spiels nicht mehr auszugleichen. — [3]) Ein Kunstgriff! Weiß läßt sich auf dem Königsflügel eine offene Linie machen. Geht der Angriff nicht durch, reichen die Eröffnungsvorteile nicht aus, so ist das Spiel für Weiß verloren. Das ist Grundsatz in solchen scharfen Angriffsspielen und daher wird auf die Bauernstellung nicht geachtet. — [4]) Schwarz spielt planmäßig auf Abtausch und freut sich bereits auf das Endspiel. — [5]) Auch der andere Springer soll dran glauben. — [6]) Auf Dc6 folgt T×d5 und auf Dh6+: Le3 nebst T×d5. Die Aufstellung der weißen Figuren ist von gewaltiger Wirksamkeit, so daß Schwarz ohne jede Verteidigungsmöglichkeit ist.

(Anmerkungen von C. Otto.)

Schachaufgaben an G. Jetzin, Neukölln, Elbestr. 15; Partiesendungen an G. Buchmann, Neukölln, Friedelstraße 26.

ist aber die Frage noch nicht beantwortet, ob die Aufrechterhaltung des Druckes der gesamten Steuern auf mehr als ein Jahr möglich ist und nicht schon die Belastung dieses Jahres mühsam errungene Fortschritte bedroht. Das Primat der Staatswirtschaft gegenüber manchen Wirtschaftserwägungen

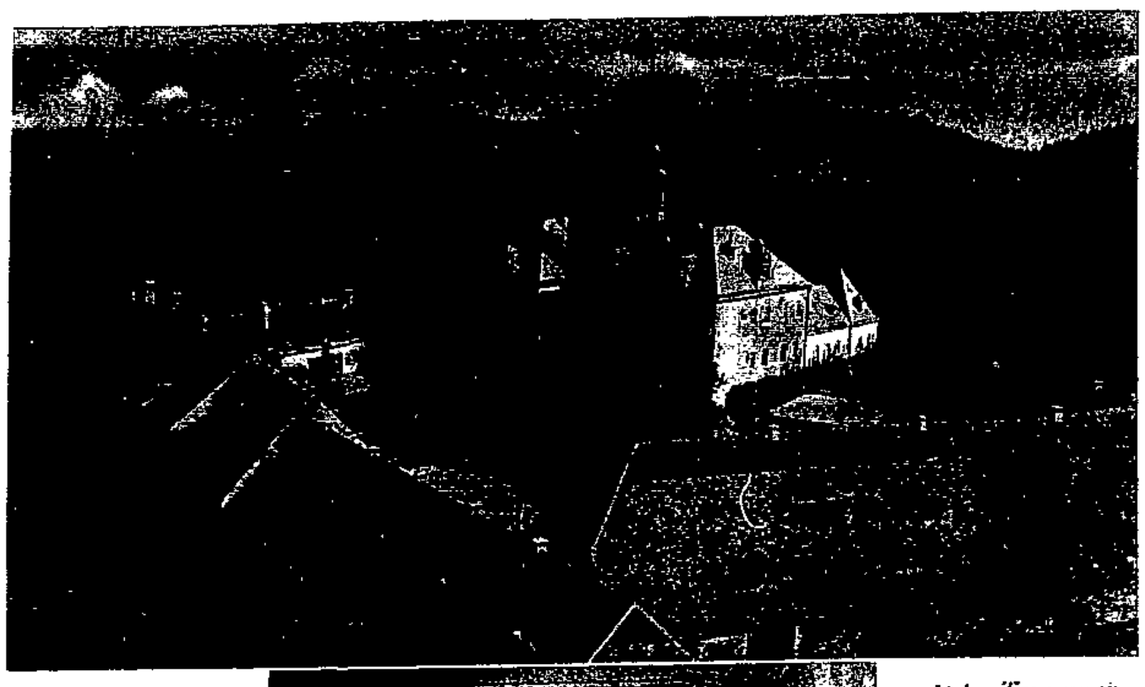
Er will? Nein, er muß! Setze noch ein Schlieben oder ein andrer Bürgerblöckler auf dem Stuhle des Finanzministers, so würden die 350 Millionen oder gar die 600 Millionen den Massen aufgeknackt werden. Der Sozialdemo-

der Reichshaushalt greift tief hinein!

*) Der Reichshaushalt. Grundlagen, Inhalt und Bedeutung. Von Hugo Heimann. Verlag J. H. W. Dietz, Berlin. 44 Seiten.

Vom Herrensitz zum Frauenheim

Östlich von Dresden liegt nicht weit von dem malerischen Bergstädtchen Stolpen im Tale der Wesenitz das alte Dorf Dittersbach. Es lehnt sich breit und behaglich an die „Schöne Höhe", einen westlausitzer Hügel, den ein turmartiges Jagdschlößchen krönt. Dessen Saal birgt Fresken von Peschel und Bary, Szenen aus deutschen Volksliedern darstellend. Von der Plattform des Turmes genießt man einen weiten und wunderschönen Blick über das ganze wellige, waldreiche Lausitzer Land bis zu den „Steinen" der Sächsischen Schweiz.

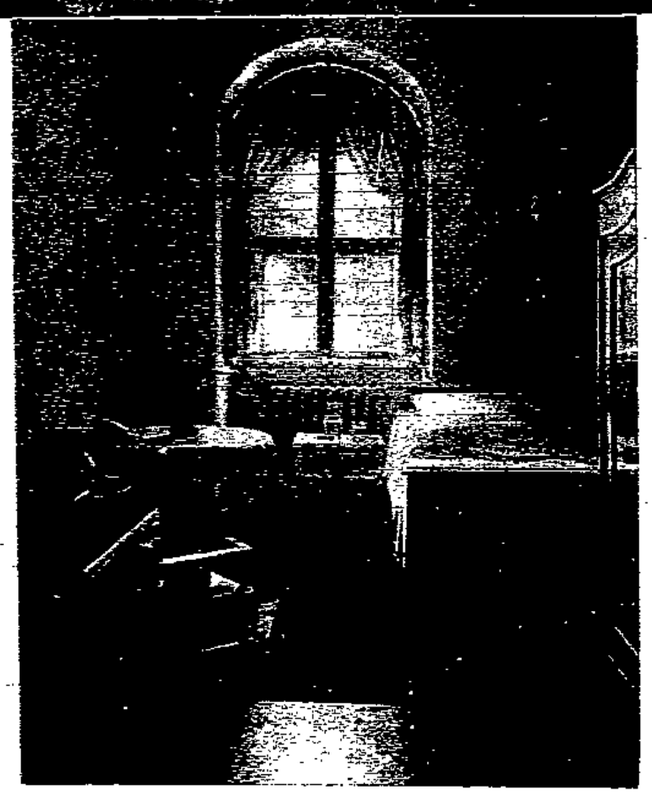


Blick auf Dittersbach und das Schloß

Links: Tagesraum im 1. Obergeschoß

Das Kernstück des Dorfes Dittersbach, das schon 1299 erstmalig urkundlich erwähnt wird, ist das ausgedehnte Rittergut mit dem freundlichen Schloß und dem weiten, von der Wesenitz durchflossenen Park, der mit seiner Terrasse und seinem plastischen Schmuck, seinem schönen alten Baumbestande und seinen grünen Hängen und Matten viele stille und beschauliche Ruheplätzchen bietet. Es war ein guter Gedanke der Dresdener Stadtverwaltung, Rittergut und Schloß Dittersbach zu erwerben und es zu einem Erholungsheim für die weiblichen Mitglieder der städtischen Betriebskrankenkasse umzugestalten. Ueber diesen Personenkreis hinaus finden auch andere Dresdener Einwohner weiblichen Geschlechts hier bei bester Verpflegung billige und gemütliche Unterkunft. Männer werden nur als Begleiter ihrer Frauen geduldet. So ist der alte, feudale Herrensitz heute zu einem lichten und freundlichen Frauenheim für die erwerbstätigen Volksschichten geworden, das alljährlich vielen erholungsbedürftigen, überarbeiteten Mädchen und Frauen der Großstadt durch einen mehrwöchigen Landaufenthalt neue Frische und Gesundheit schenkt. Die früheren hochadligen Besitzer des Rittergutes haben es sich wohl nicht träumen lassen, daß ihr Schloß einmal ein Heim für die schaffenden Volkskreise werden würde. Als erste Besitzer von Dorf und Gut Dittersbach nennt die Chronik 1443 einige derer von Torgaw. Seitdem ist ein halbes Jahrtausend verrauscht und in diesen fünf Jahrhunderten reiht sich in der Besitzerliste ein junkerlicher Name an den andern. Den Torgawern folgten zwei Brüder von Dolen, dann Familienmitglieder derer von Köckeritz, von Starschedel, von Salhausen, von Pezschiz, von Schönburg, bis Dittersbach 1547 unmittelbares landesherrliches Amtsdorf wurde. Sieben Jahre später tauschte es Kurfürst August mit seinem Kanzler Hieronymus Kiesewetter gegen dessen Gut Lobitzsch ein. Bis 1744 blieb Dittersbach Eigentum der Familie Kiesewetter, dann werden die Familien von Bünau, Oehme und Pfertzschner als Besitzer genannt. Den zwei Bürgerlichen folgen bald wieder lauter altadlige Besitzernamen: von Schönberg, von Einsiedel, von Miltitz, von Falkenstein, von Roth, von Werdeck, bis das Gut in öffentlicher Versteigerung 1816 von dem sächsischen Hofrat Rieffel erstanden wurde. Er versuchte es testamentarisch als Fideikommiß an seine Familie zu knüpfen, die Witwe focht aber diese Beschränkung mit Erfolg an und verkaufte das Besitztum 1830 an Johann Gottlob von Quandt, den Begründer des Sächsischen Kunstvereins. Aus den Händen der Familie Quandt ging das Gut 1883 an den Glauchaer Fabrikbesitzer Leuschner über, dessen Sohn der letzte private Besitzer gewesen ist. Aus seinem Nachlaß wurde der Herrensitz am 25. April 1925 von der Stadt Dresden erworben.

Blick in den Schloßpark



Links: Ein Gartenzimmer

Sonst sind in Dittersbach noch die aus dem Jahre 1406 stammende, 1660 abgebrannte und sofort wieder aufgebaute Kirche, der alte Gerichtskretscham aus dem Jahre 1470, verschiedene alte Mühlen an der Wesenitz und besonders die Dittersbacher Papiermühle erwähnenswert, zu deren Anlegung Hieronymus Kiesewetter 1559 dem Dresdener Papiermacher Hieronymus Schaffhirdt „seine Gunst erteilte".

Das Gut wird von der Stadt Dresden selbst bewirtschaftet. Dem städtischen Hochbauamte ist es gelungen, die alten und düsteren Gemächer des Schlosses zu lichten und behaglichen Wohn- und Aufenthaltsräumen für die Heimgäste umzugestalten. Der Park ist in seiner alten Schönheit erhalten geblieben. So wird heute der stolze Herrensitz, überführt aus der privaten in die öffentliche Hand, zu einem Jungborn für viele Dresdener Mädchen und Frauen.

Paul Barthel.

Links: Familienpensionszimmer
Rechts: Zimmer im Erdgeschoß

Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind **nur** an die Redaktion von „Volk und Zeit", Berlin, Lindenstr. 3, zu senden. — Einsendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Salomon-Lessen, Müllrose (Mark). — Bei allen Einsendungen ist anzugeben: Ausgabe M — Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt — Kupfertiefdruck: Phönix Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

M 3 — 1929

enbal in
burg im

15. Januar
5 uneheliche
. Gestorben
Monaten bis
sich die Be-

nnstraße ist
ße nach der
riesterstraße,

lung!

begonnen. Dennoch [illegible]
und 200 Arbeitslose. —

Neuhaldensleben

Stadtparlament. Am 16. Januar tagte in diesem Jahre zum zweiten Male das Stadtparlament. Der hauptsächlichste Streitpunkt jetzt „Erhöhung des Diätgeldes" vor. Mit etwa 120 000 M. wird der künftige Etat belastet sein. Man gab deshalb die Parole „Sparen!" heraus. Bürgermeister Boye erklärte sogar, der

bisher. Als Kandidat zur [illegible]
gewählt. Zum Besuch der Bildungskurse wurde Genosse Schmidt delegiert. Die Jugendweihen der letzten Jahre haben durch die Mitwirkung der Kulturvereine großen Anklang gefunden. Alle Genossen müssen auch in diesem Jahre dazu beitragen, die Feier zu einer würdigen zu gestalten. Anmeldungen müssen bis zum 1. Februar erfolgt sein. Genosse Graf nimmt sie entgegen, auch sind bei ihm die Formulare zu haben. —

Stendal am 20. Januar nachmittags [illegible]
Salzwedel am 21. Januar abends 8 Uhr in der „Union".
Gardelegen am 22. Januar abends 8 Uhr im „Tivoli".
Neuhaldensleben am 23. Januar abends 8 Uhr bei Herzog.
Burg am 24. Januar abends 8 Uhr in der „Zentralhalle".
Magdeburg am 25. Januar abends 8 Uhr im „Hofjäger".
Egeln am 26. Januar abends 8 Uhr im „Schwarzen Roß".
Gröfstedt am 27. Januar nachmittags 3.30 Uhr im „Schwarzen Adler".
Oschersleben am 28. Januar abends 8 Uhr im „Stadtpark". —